Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

16.4.1929 (No. 105)

Visual Library

Dienstag, 16. April 1929 — 174. Jahrgang Nr. 105

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"
Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Englands wachsender Wohlstand.

In aller Kürze.

* Im Hauptausschuß des Reichstages, der gestern mit der Beratung des Etats begann, erklärte Reichsfinanzminister Hilferding, daß die Regierung sich einstimmig dem Sparprogramm der Parteien angeschlossen habe.

*

Das preußische Staatsministerium hat dem Adjutanten des 23. französischen Inf.-Regts Lissé, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Der Offizier hatte einen fünfjährigen Knaben aus Pfaffendorf bei Koblenz im September v. J. unter Lebensgefahr aus dem Rhein gerettet.

*

* Im Landtag von Mecklenburg-Strelitz erklärte der sozialdemokratische Abg. Bartosch, daß er seinen Antrag zurückziehe. Frhr. v. Reibnitz kann also zunächst seine Amtsgeschäfte bis zur Wahl eines neuen Staatsministers weiterführen.

*

Die Haftbeschwerde des Verteidigers des wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft befindlichen Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode ist von der Beschlußkammer des Hirschberger Landgerichts abgelehnt worden. Der verhaftete Graf bleibt also weiterhin in Haft.

*

* Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz ist gestern vormittag zu seiner 6. Tagung zusammengetreten. 28 Staaten mit etwa 150 Delegierten und Sachverständigen nehmen an der Tagung teil.

*

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Chinesen das englische Kriegsschiff „Tern", das vier Frachtdampfer begleitete und den Fluß Tschang herunterfuhr, mit Geschützfeuer belegten. Auf den Frachtdampfern wurden drei Seeleute verwundet. Das Kriegsschiff, das 40 Treffer erhielt, erwiderte das Feuer nicht.

*

Nach einem neuen Gesetz müssen in Sowjetrußland sämtliche religiösen Vereinigungen angemeldet werden. Religiöse Vereinigungen gelten nicht als juristische Personen. Wirtschaftliche oder kulturelle Arbeit, die über den Rahmen der Kultausübung hinausgeht, ist ihnen untersagt. Räumlichkeiten zur Einrichtung von Bethäusern können von religiösen Vereinigungen gepachtet werden.

* Näheres siehe unten.

Es wird weiter verhandelt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 15. April.

Die Pariser Sachverständigenkonferenz hat sich in ihrer heutigen Vollsitzung damit beschäftigt, vor allem den Charakter und die Bedeutung des am Samstag übergebenen Memorandums der Gläubigerdelegationen festzustellen. Die Konferenz ist aber einer konkreten Entscheidung ausgewichen. Allerdings hat Dr. Schacht rund heraus erklärt, daß die Ziffern des Memorandums für die deutsche Delegation nicht annehmbar sind und daß die deutsche Delegation gezwungen sein würde abzureisen, wenn nicht ganz andere Vorschläge seitens der Gläubigerstaaten eine Fortsetzung der Diskussion ermöglichten. Aber die Delegationen der Gläubigerstaaten haben erklärt, daß es sich weder um ein Ultimatum, noch um eine Diskussionsgrundlage handele, sondern nur um einen „interessanten Beitrag zum Konferenzthema". Damit haben die Väter des Memorandums ihr eigenes Werk in seiner Bedeutung absichtlich herabgesetzt, um die Tür zu weiteren Verhandlungen offen zu halten. Selbstverständlich wird die deutsche Delegation von dieser offensichtlich bekundeten Verhandlungsbereitschaft Gebrauch machen. Man ist sogar heute morgen bereits in eine Diskussion des Memorandums selbst eingetreten, zu dem von deutscher Seite mehrere Rückfragen gestellt worden sind. U. a. hat die deutsche Delegation um Aufklärung über die Grundlagen ersucht, auf denen die Gesamtforderungen der Alliierten errechnet worden sind. Es wäre aber verfehlt, in dieser taktischen Zurückhaltung der Alliierten ein günstiges Zeichen zu erblicken.

Ein glücklicher Finanzminister.

Churchill unterbreitet dem Unterhaus sein Ueberschuß-Budget.

WTB. **London**, 15. April.

Im Unterhaus brachte heute nachmittag Schatzkanzler Churchill sein fünftes Budget ein. Haus und Tribünen waren dicht besetzt, u. a. befand sich der Prinz von Wales unter den Zuhörern. Churchill, der mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, führte aus:

Die ungeheure industrielle Katastrophe von 1926 (Generalstreik und Streik der Grubenarbeiter) hat dem Schatzamt einen Verlust von mindestens 18 Mill. Pfund Sterling zugefügt. Dennoch haben sich die Verhältnisse beträchtlich besser entwickelt, als ich gehofft und erwartet hatte. Trotz des Schadens, der durch die Torheiten von 1926 verursacht wurde, haben wir einen erheblichen und soliden Ueberschuß erzielt. Die materielle Wohlfahrt Englands ist weiterhin stetig fortgeschritten, gleichviel, ob sie nach der Lage der Finanzen, nach dem Umfange des Handels, nach den Ersparnissen oder nach der Konsumfähigkeit der Bevölkerung beurteilt wird. Während der Session des jetzigen Parlaments haben die Ersparnisse der kleinsten Klasse von Kapitalanlegern um 170 Mill. Pfund Sterling zugenommen. Die Zahl der in versicherten Handelszweigen beschäftigten Personen hat sich um 591 000 vermehrt. Die Kosten der Lebensführung haben sich mindestens um 18 Punkte vermindert und die Löhne stehen beinahe auf dem gleichen Niveau wie 1924. Im Alkoholkonsum ist eine merkliche Abnahme zu verzeichnen. Der Verbrauch von Tee und Zucker hat sich pro Kopf gegenüber der Vorkriegszeit von 6.55 Pfund bezw. 81 Pfund auf 9.15 bezw. 90 Pfund erhöht. Die Fähigkeit des Landes, Kapital nach dem Auslande zu exportieren, was unseren Ausfuhrhandel fördert, hat sich von 86 Mill. Pfund Sterling im Jahre 1924 auf 104 Mill. Pfund Sterling im Jahre 1928 erhöht. Das im vergangenen Jahre für Inlandsanlagen neu ausgegebene Kapital zeigt eine Zunahme von 100 Mill. gegenüber 1924. Die Kapitalaufnahmen von Gemeinden und industriellen Unternehmungen sind von 70 Mill. 1924 auf 180 Mill. gestiegen. Die Gewinne betrugen 140 Mill. verglichen mit 80 Mill. im Jahre 1924. Es wurden 500 Mill. mehr Briefe geschrieben und 700 000 Motorräder mehr verwendet als im Jahre 1924. Wie auch die Lage bestimmter Industrien oder bestimmter Geschäfte ist, ohne Zweifel herrscht im allgemeinen mehr Wohlstand als vor fünf Jahren. Allerdings sind unsere Fortschritte während dieser Zeit von den Vereinigten Staaten verhältnismäßig überholt worden, die im Kriege große Vorteile gewonnen und seither immer weitere Fortschritte gemacht haben.

*

Mehr Wohlstand als vor fünf Jahren! Was würde ein deutscher Finanzminister darum geben, wenn er diesen Ausspruch tun könnte. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß der englische und der deutsche Finanzminister im selben Augenblick ihr Budget einbringen, so daß man unwillkürlich zum Vergleich gezwungen wird. Dort die Feststellung eines erheblichen und soliden Ueberschusses und hier ein Etat, der nach erheblichen Schwierigkeiten mit soviel „Wenn" und „Aber" balanciert wird, daß es niemand wohl sein kann. Dort die Feststellung der stetig fortschreitenden materiellen Wohlfahrt und bei uns auf allen Gebieten der Wirtschaft die trübesten Aussichten. Und zwischen diesen beiden Etats stehen die Verhandlungen internationaler Autoritäten, die erkunden sollen, wieviel der — mit Steuern überlastete Staat dem Staat mit dem Ueberschuß-Budget zahlen kann. Gewiß ist England nicht unser einziger Gläubiger, aber im Großen gesehen zeigt dieser Budgetvergleich die wirtschaftliche Unsinnigkeit der Tributleistungen. Ein Friede ohne Reparationen ist uns einmal verheißen worden!

Die Spanienreise der Flotte.

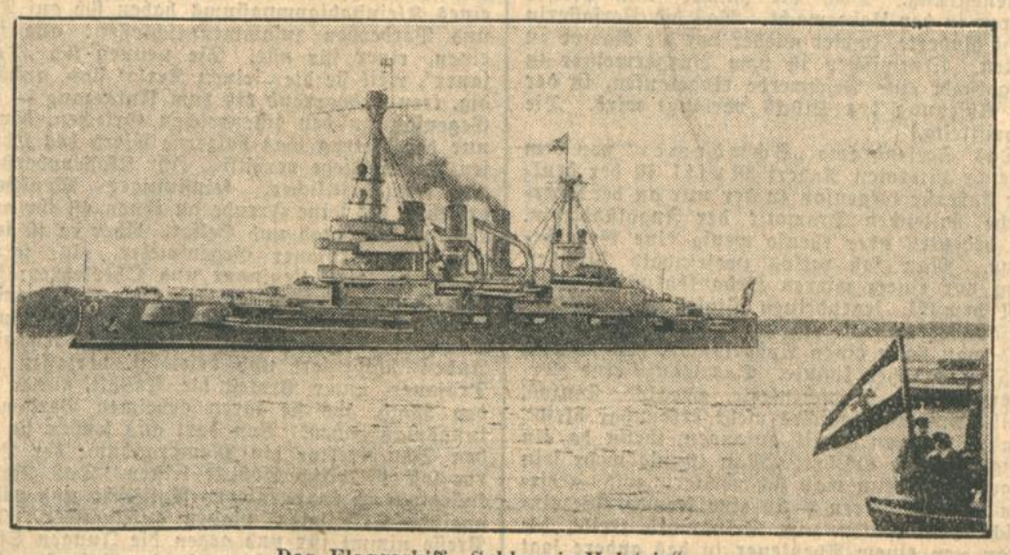
Die große Ausbildungsreise angetreten.

W. Pf. **Berlin**, 15. April.

Zum Antritt der Frühjahrsreise nach Spanien sind die beiden Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Schlesien" sowie die neuen Boote der 2. Torpedobootshalbflottille „Wolf", „Albatros", „Greif", „Möve" und „Kondor" heute mittag in Wilhelmshaven ausgelaufen. Die Schiffe werden sich voraussichtlich morgen früh beim Weser-Feuerschiff, das sich in der Jade- und Wesermündung befindet, mit den von Kiel kommenden Linienschifen „Hessen" und „Elsaß" sowie der 4. Torpedoboots-Halbflottille, nämlich den Booten T. 151, 153, 157 und 158 vereinigen. Die Flotte wird dann morgen die große Ausbildungsreise antreten.

Am 10., bezw. 11. Mai werden die Schiffe wieder in Kiel und Wilhelmshaven eintreffen.

Befehlshaber des ganzen Schiffsverbandes ist Vizeadmiral Oldekop, der seine Flagge auf „Schleswig-Holstein" gesetzt hat. Außerdem hat sich auf der „Schlesien" der Befehlshaber der Nordseestreitkräfte, Konteradmiral Franz, der früher fünf Jahre lang Werftdirektor der Marinewerft in Wilhelmshaven war, eingeschifft.



Das Flaggschiff „Schleswig-Holstein".

Die Ausbildungsreise der Flotte war ursprünglich auf die Dauer von zweieinhalb Monaten bemessen, ist aber infolge der vom Reichstag vorgenommenen Abstriche am Etat auf die Dauer von etwa drei Wochen gekürzt worden. Infolge der Etatsabstriche werden auch bei späteren Uebungsfahrten ähnliche und weitergehende Kürzungen vorgenommen werden müssen.

Gespräche mit Primo de Rivera.

Von
Jules Sauerwein.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Der bekannte französische Journalist schildert auf Grund eines kürzlichen Aufenthaltes in Spanien in sehr lebendiger Weise seine Eindrücke von den dortigen Verhältnissen, insbesondere von der vielumstrittenen Persönlichkeit Primo de Riveras.

Primo de Rivera ist einer dieser gutmütigen Generäle von kindlicher Einfachheit. Er verfügt über eine große Arbeitskraft und ein klares Urteil. Er ist weder doktrinär noch anmaßend. Die Einfachheit seines Wesens und seine Sprache ist sprichwörtlich. Er hat auch viel Mut, denn man braucht wohl nicht zu betonen, daß er, trotzdem er im ganzen Lande nicht unpopulär ist, viele Feinde besitzt, und nachdem die Spanier schon zu allen Zeiten die Tendenz hatten, Auseinandersetzungen mit ihren Regierungshäuptern auf kurze und energische Weise zu regeln, kann man nicht behaupten, daß der General vollkommen ungefährdet sei. Am ersten Tage meiner Anwesenheit in Madrid lud er mich ein, nachmittags einer großen Benefizvorstellung für die Presse beizuwohnen, die im Theater de la Zarzuela stattfand, und außerdem bat er mich, ihn gegen Mitternacht in seiner Loge im Music Hall aufzusuchen, wo eine großartige Revue gespielt wurde. Es waren zwei grundverschiedene Milieus. Im Theater de la Zarzuela bestand das Publikum in der Mehrzahl aus Intellektuellen und aus dem besseren Madrider Bürgertum. Primo de Rivera wurde nicht sehr warm aufgenommen. Man begrüßte ihn höflich beim Ausgang, aber der Saal blieb ziemlich kühl. Dagegen am Abend, als er in seine Prozeniumloge ging, mußte er einen langen Korridor durchmessen und an einem lebendigen Spalier von Hunderten von Männern aus dem Volke vorbeigehen. Alle Köpfe wurden automatisch entblößt. Man hörte ein Murmeln des Willkommens und viele dieser Männer beeilten sich, der Ehre teilhaftig zu werden, dem Diktator die Hand zu schütteln.

Ich fragte am nächsten Tage nach den Gründen dieser Freundschaft, und man erwiderte mir, daß noch nie ein Führer der spanischen Regierung so populär bei den Gewerkschaften gewesen ist. Wie ist dies möglich, nachdem die Regierung alle Streike verboten hat? Der Führer einer Gewerkschaft der Bergarbeiter hat mir diese seltsame Einstellung erklärt.

„Vor zwei Jahren", erzählte er mir, „wurden kurz vor dem 1. Mai einige unserer Kameraden zum General berufen. Er fragte sie: „Was bedeutet dieses Fest des 1. Mai?" Man erwiderte ihm, daß es eine Gelegenheit für die Arbeiterklasse sei, ihre Kraft zu zeigen, um mit größtem Nachdruck ihre noch nicht erfüllten Forderungen durchsetzen zu können. Der General sagte daraufhin: „Zeigen Sie mir die Liste Ihrer Forderungen." Der eine der Gewerkschaftsvertreter zog sie aus der Tasche. „Zum Teufel", sagte Primo de Rivera, „sie ist sehr lang. Aber ich nehme an, daß die wichtigsten Forderungen an der Spitze der Liste stehen." Er ergriff eine große Schere und fügte hinzu: „Was würden Sie sagen, wenn ich Ihre Liste abschneiden würde, so daß nur die ersten fünf Forderungen stehen bleiben?" Unsere Kameraden erwiderten, daß es schon sehr schön wäre, denn unter den ersten Forderungen waren der Achtstundentag, die Wochenendruhe, ein Lohnminimum und die obligatorische Arbeiterversicherung.

„Gut", sagte der Diktator, „diese Forderungen werden erfüllt." Sie können sich vorstellen, welche endlosen Auseinandersetzungen in den Cortes und bei vielen aufeinander folgenden Regierungen wir gebraucht hätten, um dies alles durchzusetzen."

Es ist das Kennzeichen dieser spanischen Diktatur, daß sie in großem Maße eine Diktatur der Demokratie ist. Wenn man die Kategorie der Gegner Primo de Riveras eingehend prüft, stellt man fest, daß es alles Leute sind, die unter dem früheren Regime im Genuß geistiger oder moralischer Vorrechte standen. Es gibt da zum Beispiel die Artilleristen. Ihre Lage war einzigartig, und ich glaube nicht, daß die Elitekorps in den ältesten europäischen Monarchien je eine solche Vorzugsstellung gekannt haben. Die Artilleristen brauchten nicht die Militärakademie in Saragossa zu absolvieren wie die anderen Waffengattungen, sondern sie bekamen ihre technische Ausbildung in einer besonderen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Akademie in Segovia. Nach dem Ablauf des Studiums banden sich die Artilleristen gegenseitig durch Eide, die sich nur mit denen der heiligen Feme vergleichen lassen. Es gab dort ein besonderes Register, das heilige Buch genannt, das eine Eidesformel enthielt, die ungefähr folgendermaßen lautete: „Der Unterzeichnete verpflichtet sich, kein Avancement und keine Bevorzugung im Laufe seiner Karriere anzunehmen, ohne daß die anderen Mitglieder des Offizierkorps der Artillerie sich damit einverstanden erklären. Wenn dieser Eid verletzt wird, erkennt sich der Unterzeichnete für unwürdig, als Offizier im Artilleriekorps zu dienen."

Dieses unglaubliche Regime erhielt sich sogar in Kriegszeiten. Wenn ein Artilleriehauptmann sich in Marokko auszeichnete und das hohe Militärkommando ihn avancieren lassen wollte, nahm er die Beförderung nur unter Vorbehalt und sozusagen ad referendum an. Und es kam häufig vor, daß drei Wochen später, nach der geheimen Sitzung des Offizierkorps, der auf diese Weise Ausgezeichnete von seinen eigenen Aermeln die Litzen abtrennte, die ihm das Militärkommando verliehen hatte.

Der General Primo de Rivera, der wie sein erster Adjutant, General Martinez Anido, der Innenminister, der Infanterie angehörte, konnte in den verschiedenen Militärposten, die er innehatte, feststellen, daß diese Anmaßungen ein demoralisierendes Beispiel gaben und wie eine Demütigung für die anderen Waffengattungen wirkten. Aber kein Kriegsminister hatte bis jetzt den Mut gehabt, daran zu rühren. Primo de Rivera hat einen Angriff auf das Prinzip, das fast seit einem halben Jahrhundert existiert, gewagt. Die Artilleristen, durch diesen Angriff auf ihr Statut verletzt, erklärten ihm den Krieg. Im Jahre 1926 gab es eine erste Meuterei in Segovia und einen ersten Aufruhr in Pampelune. Dort mußte die Bürgergarde gegen die Artillerieoffiziere einschreiten, die ihre Mannschaft demoralisierten und sie zur Meuterei aufzuhetzen suchten. Es gab viele Verwundete und einen Toten. Die Regierung bestrafte die aufrührerischen Offiziere mit schweren Haftstrafen. Später jedoch, am Tage des heiligen Ildefonsus, dem Namenstag des Königs, fielen diese Offiziere unter eine großzügige und bedingungslose Amnestie. Ende des letzten Jahres, am Tage der heiligen Barbara, der Patronin der Artilleristen, haben die Schüler der Akademie von Segovia, die bei dieser Gelegenheit eine Art von Karneval veranstalteten, den Kommandeur der Akademie öffentlich verhöhnt und wurden dafür mit Stubenarrest bestraft. Seit dieser Zeit blieb eine Gärung zurück, auf die sich auch die Zwischenfälle von Ciudad Real und die weniger ernsten Putschversuche von Valencia zurückführen lassen.

Eine andere Klasse, die im Genuß nicht angetasteter Rechte stand, waren die Politiker. Es gab mehrere Hunderte von Politikern in Madrid, ohne die keine öffentliche Frage behandelt werden konnte, aber außerdem gab es noch in jedem Dorf einen sogenannten Unternehmer für politische Angelegenheiten.

„Wissen Sie," fragte mich einmal Primo de Rivera, „was ein Kazike ist? Ich glaube nicht, daß Sie etwas Aehnliches in Frankreich haben, aber ich will Ihnen diese für das spanische Volk so verhängnisvolle Institution erklären. Ein Kazike ist ein politischer Agent, der eine Stadt, einen Marktflecken oder ein Dorf tyrannisiert. Er handelt mit seinen Beziehungen und hat keinen anderen Beruf, als das Einsetzen seines Einflusses bei kleinen und großen Operationen gegen entsprechende Geldzahlungen. Wenn seine Partei nicht an der Macht ist, intrigiert er und macht Erpressungen gegen die Regierung. Wenn seine Partei an die Macht kommt, ist es noch schlimmer. Er verlangt, daß seine Verbündeten und Freunde alle lokalen Verwaltungsposten bekommen. Der Richter, der Steuereinnehmer, der Standesbeamte, der Polizeichef, der Gouverneur selbst werden vor die Tür gesetzt. Der Kazike droht, der Sache der Regierung untreu zu werden, wenn man nicht seine Verbündeten für diese Posten ernennt. Er zwingt seinen Willen dem Abgeordneten auf, der ihm seine Wahl verdankt. Der Abgeordnete setzt seinen Einfluß beim Minister durch. Und so sah man bei jeder Aenderung eines Ministeriums einen vollkommenen Wechsel aller städtischen oder provinziellen Beamten. Ich brauche nicht zu betonen, daß bei allen diesen Ernennungen das Verdienst die geringste Rolle spielte. Die Billigung des Kaziken gab allein den Ausschlag. Nun gibt es keine Kaziken mehr. Ich habe sie alle davongejagt. Man muß in jenen Provinzen gelebt haben, um eine solche Aenderung ermessen zu können, und sich dessen bewußt werden, welcher Haß sich jetzt über meinem Kopf zusammenballt."

Während der Diktator mit mir sprach, erinnerte ich mich unwillkürlich, daß vor einigen Wochen der jugoslavische König mit mir in ähnlicher Weise gesprochen hatte. Er sagte mir, daß auch in seinem Lande die Verwaltung durch wertlose Menschen überschwemmt war, die ihre Posten nur den Zufällen der Politik verdankten. Diese Mißbräuche des parlamentarischen Regimes haben eine Diktatur ermöglicht und sie in großem Maße populär gemacht.

Keine Abrüstungsbereitschaft.

Wenig versprechender Auftakt in Genf.

WTB. **Genf**, 15. April.

Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz ist heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loudon-Holland zu seiner 6. Tagung zusammengetreten. 28 Staaten mit etwa 150 Delegierten und Sachverständigen nehmen an der neuen Tagung teil, darunter drei Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, nämlich die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und die Türkei. Persien und Venezuela, die seit der letzten Völkerbundsversammlung dem Völkerbundsrat angehören, sind in dieser neuen Eigenschaft zum erstenmal im Vorbereitungsausschuß vertreten, während Spanien nach seiner Rückkehr in den Völkerbund und Wiederwahl in den Völkerbundsrat seinen Platz im Vorbereitungsausschuß wieder einnimmt. Der spanische Hauptdelegierte Cobian, der bereits bei den ersten Tagungen des Vorbereitungsausschusses das Amt eines Vizepräsidenten bekleidet, wurde auf Vorschlag Loudons an Stelle des nach Washington versetzten, tschechoslowakischen Gesandten Veverka wieder in das Präsidium gewählt.

In seiner Eröffnungsrede führte der Präsident aus, wenn er den Vorbereitungsausschuß zu einer neuen Tagung einberufen habe, so sei das gewiß nicht in der Annahme geschehen, daß nunmehr endlich der Zeitpunkt für die Abhaltung der zweiten Lesung und für die Aufstellung eines endgültigen Textes des Abrüstungsentwurfes gekommen sei. Das könne zurzeit noch nicht verwirklicht werden, und er sage das ohne jede Umschweife, um die öffentliche Meinung vor Illusionen zu bewahren. Bei den bisherigen, diplomatischen Verhandlungen zwischen den interessierten Regierungen sei man noch nicht zu einem Punkt gelangt, wo gemeinsame Lösungen schon heute den Enderfolg der Arbeiten des Vorbereitungsausschusses voraussehen lassen. Seine Auffassung bleibe unverändert, wonach die Verständigung im Vorbereitungsausschuß über die Gesamtheit des Abrüstungsentwurfes erst möglich sei, wenn die interessierten Mächte in bestimmten Punkten von ausschlaggebender Bedeutung, über die noch immer Meinungsverschiedenheiten bestehen, sich verständigt haben werden.

Loudon erinnerte dann an die nach Tausenden zählenden Kundgebungen, die in der letzten Zeit von der Arbeiterschaft der verschiedensten Länder und von Verbänden, deren Mitglieder nach Millionen zählen, bei ihm eingetroffen sind, und in denen der beschleunigte Abschluß der Vorarbeiten und die Einberufung der Abrüstungskonferenz schon in diesem Jahre verlangt werden, damit durch die Aufstellung einer allgemeinen Abrüstungskonvention die allen Völkern der Erde gegebenen feierlichen Abrüstungsversprechen endlich ihre Verwirklichung finden. Loudon sieht in dieser Stellungnahme der öffentlichen Meinung einen wertvollen Faktor für die Tätigkeit der Regierungen auf dem Abrüstungsgebiet.

Der Präsident überreichte dann dem Ausschuß Vorschläge über die Gestaltung der Tagesordnung, über die in der nächsten Sitzung beraten werden soll und die voraussichtlich mehrere Tage beanspruchen wird. Zur Ermöglichung privater Vorbesprechungen zwischen den Delegationen über diese Vorschläge wurde die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag angesetzt. — Loudon warnte aber vor einer weiteren Verzögerung der Aussprache über die Tagesordnung. Seine Vorschläge enthalten 14 Punkte, die neben den besonderen deutschen Vorschlägen auf Erweiterung der Veröffentlichungen über den Rüstungsstand, Beratung des zweiten sowjetrussischen Abrüstungsprojekts, Kenntnisnahme der Arbeiten des Sicherheitskomitees, eine neuerliche Durchberatung aller bei der ersten Lesung noch unerledigt und strittig gebliebenen Punkte bringen würde, darunter vor allem der Frage der Effektivbestände der Land- und der Seerüstungen.

Graf Bernstorff kündigte an, daß er bei der Aussprache über diese Vorschläge verschiedene Vorbehalte anbringen wolle. Der Präsident bezeichnete es als zweckmäßig, den chinesischen Abänderungsantrag und die deutsche Denkschrift im Rahmen der von ihm vorgeschlagenen Tagesordnung und im Zusammenhang mit den entsprechenden einzelnen Punkten von Fall zu Fall zu behandeln.

Der reduzierte Reichsetat.

Beginn der Beratungen im Haushaltsausschuß.

VDZ. **Berlin**, 15. April.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gedachte der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Klöckner (Ztr.) zunächst des 70. Geburtstages des Ausschußvorsitzenden Heimann (Soz.), der sich allen Ehrungen durch eine Reise entzogen hat. Der Ausschuß beschloß, ein Glückwunschtelegramm zu senden. Auf der Tagesordnung stand der Reichshaushalt 1929. Die Personaletats wurden bis zur zweiten Hälfte der Woche zurückgestellt.

Die allgemeine Aussprache über den Etat leitete Reichsfinanzminister Dr. Hilferding mit einer Rede ein, in der er ausführte:

Durch die Vorschläge der Parteien ist eine Senkung der Ausgaben um 180 Millionen gegenüber dem Regierungsentwurf erreicht worden, so daß die Erhöhung der Bier- und Erbschaftssteuer fallen gelassen und die Schaffung neuer Einnahmen auf die Erhebung von 40 Millionen Nachtragszahlungen auf die Vermögenssteuer und auf die Erhöhung der Branntweinmonopoleinnahmen um 90 Millionen beschränkt werden können. Ich habe der Reichsregierung empfohlen, sich diese Vorschläge zu eigen zu machen, obwohl ich die ursprünglichen Etatsvorschläge unter dem Gesichtspunkt einer Finanzpolitik auf weite Sicht durchaus für vertretbar halte. Ich war fest entschlossen, bei einer Erleichterung unserer Reparationszahlungen die Gesamtsteuerlast systematisch zu senken. Die beiden Hauptprobleme unserer Finanzpolitik sind die Erleichterung unserer Kassenlage, insbesondere aber eine Minderung des Steuerdrucks durch Senkung der Einkommensteuer und der Zuckersteuer, stets unter dem obersten Leitgedanken, daß der Etat kein Defizit aufweisen darf. Dieser Gesichtspunkt bleibt auch bei den Vorschlägen der Parteien gewahrt. Ich habe sie dem Kabinett auch deshalb empfohlen, weil neben der Notwendigkeit der beschleunigten Verabschiedung des Etats, angesichts der Möglichkeit, daß wir in naher Zukunft vor außenpolitischen Entscheidungen von größter Tragweite stehen können, die Bildung einer festen Regierungsmehrheit von überragender Bedeutung zu sein schien. Das Kabinett ist meiner Meinung im Hinblick auf die gesamtpolitische Lage beigetreten. Die Reichsregierung wird mit allen Mitteln auf die Durchführung des Etatas hinwirken. Ich bitte, den Etat sobald wie möglich zu verabschieden.

Abg. Schmidt-Stettin (Dntl.) erklärte, daß auch seine Partei trotz ihrer Oppositionsstellung an der schnellen Verabschiedung des Etats mitwirken wolle. Er fragte nach der Stellung des Sparkommissars zu den Streichungen und beschwerte sich darüber, daß der Entwurf dem Reichstag geheimgehalten worden sei, während der Hansabund ihn schon zur Ausarbeitung seiner Vorschläge habe benutzen können.

Abg. Dr. Cremer (DVP.) hoffte, daß die Ersparnisaktion, die hier vorliege, nur der Anfang sei, nicht das Ende. Der Redner führte Gründe für die Entschließung über die Besteuerung der öffentlichen Betriebe an. Sie solle volle Klarheit über die Frage der öffentlichen und der privaten Betriebsführung schaffen. Die Aufhebung der lex Brüning finde gewiß manche Bedenken, aber diese Aufhebung erleichtere doch die Steuerlast des Reiches und damit auch die Zustimmung seiner Freunde dazu.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) erklärt, daß seine Freunde dem Kompromiß gerne zustimmen.

Preußischer Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärt, daß der Reichsrat zwar im einzelnen noch keine Stellung genommen habe, den Ausgabestreichungen aber sicherlich grundsätzlich und vorbehaltlich der Einzelheiten zustimme. Von den 179 Millionen Abstrichen seien etwa 25 Millionen reale Ersparnisse, 60 Millionen Verschiebung der Ausgabe, 10 Millionen Verschiebung der Buchung, 5 Millionen Abschiebung der Ausgabe auf andere. Bei den übrigen 79 Millionen könne man noch nicht wissen, ob es sich um reale Ersparnisse oder Verschiebung der Ausgaben, oder bei 28 Millionen davon auch nur um Verschiebung der Buchung handele.

In der anschließenden Einzelberatung wurden mit den vorgeschlagenen Abstrichen die Haushalte des Reichspräsidenten, des Reichstags, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, des Rechnungshofes und des Reichssparkommissars angenommen. Am Dienstag werden die Etats für Versorgung und Ruhegehälter, der Reichsschuld und des Ernährungsministeriums zur Beratung kommen.

Berliner Theater.

Nach dem „Fegefeuer" die „Pioniere" in Ingolstadt. Marieluise Fleißer liebt ihre Ingolstädter, wie etwa Gulbransson, der Simplizissimus-Mann, seine dumm-überheblichen Bierphilister. Es ist eine satanische Liebe. Bei dem Zeichner genießt man sie, weil sie durch das Prisma einer Künstlerseele dringt. Von der Dichterin (?) wird man abgestoßen, weil sie sich mit der Wiedergabe von Kitschphotographen und Oeldruckbildern begnügt. Wie die kolorierten Aufnahmen, die vor Beginn an die Leinwand projiziert wurden — so ist das ganze Stück. Zunächst hat man ohne Frage ein Vergnügen. Welcher Großstädter hat nicht einmal gelächelt, wenn er an dem Laden eines Kleinstadtphotographen vorüberkam? Aber solches Bilderzeug einen ganzen Abend lang? Und nichts anderes, als die platte Beweisführung, daß hinter diesen stolz zur Schau getragenen Uniformen, hinter diesen steifgebügelten Sonntagsanzügen und diesen Schnürmiedern holdselig lächelnder Weiblichkeit die „Urform der Liebe" lebendig sei — und nur diese Urform?! Einen ganzen Abend lang nichts als rohe Sexualität: das ist urlangweilig! Gewiß, die junge Dame, die sich hier dem Schund und Schmutz ergab, nimmt hinter dem Stück eine Abwehrstellung ein, das häßliche Geschehen soll den doppelten Boden der Satire haben. Einmal wird ihre Absicht auch ausgesprochen. Nachdem sich Bertha, das Dienstmädchen, von ihrem Pionier hat verführen lassen, meint sie, das Wichtigste sei vergessen worden: die Liebe. Doch diese flüchtig aufgesetzte Kontrastwirkung ist natürlich gegenüber der durchgehenden Eintönigkeit und Eindeutigkeit völlig belanglos. Es ist im Grunde ein Drama ohne irgendwelche, menschliche Entwicklung, gänzlich ohne Konflikt und Handlung. Ob sich die Pioniere, die da in Ingolstadt für kurze Zeit stationiert sind, im Wirtshaus, in der Nacht auf den Promenadenbänken oder beim Brückenbau mit ihren Mädchen vergnügen: es ist immer wieder dasselbe. Ein Schluß wird einfach dadurch herbeigeführt, daß die Soldaten wieder abrücken und jeder sich mit seiner „Braut" noch einmal photographieren läßt. In Ingolstadt, dem „Sumpfnest", gäbe es nach dem Urteil der Verfasserin keinen einzigen, geistig höher entwickelten Menschen. Auch die sozial Uebergeordneten nimmt sie nicht aus. Ein Beispiel: der alte Herr Benke, der sein halbwüchsiges Söhnchen dazu zwingt, seine Männlichkeit beim Küchenpersonal zu erproben. Einige Unentwegte sahen in dem rohen Machwerk eine Offenbarung. Doch die Zischer und Pfeifer waren in der Uebermacht. Was die Verfasserin nicht hinderte, immer wieder vor die Rampe zu treten. (Inzwischen ist vom Bürgermeister in Ingolstadt eine Beschwerde eingelaufen, in der die Absetzung des Stücks verlangt wird. Die Schriftleitg.)

Das Seelendrama „Schwärmer" von dem Wiener Literaten Robert Musil ist der denkbar äußerste Gegensatz zu der nur an der Oberfläche haftenden Dramatik der Ingolstädterin. Es bedeutet aber ebenso wenig eine Bereicherung. Man saß ratlos zweieinhalb Stunden lang vor einem wirren Gedankenknäuel, qualvoll bemüht, irgendeinen Zipfel zu erhaschen. Gelang es einmal, riß sofort der Faden ab — und man hatte einen Aphorismus, den man so und so verstehen konnte. Das Ganze eine Zerfaserung der Menschenseele, zwecklos, sinnlos, weil nichts Menschliches mehr erkennbar bleibt. Was soll man damit anfangen, wenn da ein junger Mann erklärt: „Man ist nie mehr sein Eigen, als wenn man sich verliert" und — diesem Prinzip getreu — in eine fremde Ehe einbricht, den Gatten zum Selbstmord treibt, die Frau von einem Abenteuer in das andere jagt und am Ende, hochstaplerisch, seine Künste auch noch bei einer anderen Frau erprobt? Was, zum Teufel, was ist das für ein Mensch? Ein „Schwärmer" meint der Dichter. Ja, wirklich? — Man muß sagen, es ist eine geradezu wahnwitzige Idee, ein Theater, das nie auf einen grünen Zweig kam, mit solch falscher Bedeutsamkeit die einer gottlob vergangenen Kunstperiode angehört, aufs neue zu belasten. Und wie wurde das alles noch bedeutsam übertrumpft durch endlose Atempausen, durch Fußgestampf und Augenrollen! — Wieder gab es heftigen Widerspruch.

Einen starken Erfolg hatte die Uraufführung des Schulstücks „Trojaner" von Curt Corrinth in der Volksbühne. Der Verfasser nennt es ein Gegenwartsspiel. Im wesentlichen ist es aber ein Stück Vergangenheit. „Traumulus" steigt vor uns auf, auch mancher Schatten aus Flachsmanns trauriger Schulwelt. Dieses Drama ist sehr bezeichnend für die Rückentwicklung einer einst blindwütig vorwärtsdrängenden Dichtergeneration. — Sieben Sekundaner eines Kleinstadtgymnasiums haben sich auf Tod und Verderben zusammengeschlossen: alle für einen, einer für alle. Sie nennen sich „Trojaner", weil sie die „feinen Kerle" sind, anständig, treu ausharrend bis zum Untergang — im Gegensatz zu den listenreichen Griechen, denen nur der Betrug (das hölzerne Pferd des Odysseus) zum Siege verhilft. Ihr Klassenoberster, ein fortschrittlicher, feinsinniger Menschenerzieher, hat seine Freude an ihnen, ist ihr aufrichtiger Kamerad und Helfer. Aber da ist sein und der Trojaner Gegenspieler, eine fatale Kreuzung von Leutnant und Oberlehrer: der sieht in der gesunden Ethik der Jungenschar eine Gefahr für die Disziplin, wittert Aufruhr und Empörung. Da er einen kleinen, harmlosen Juden schikaniert und beleidigt, verlassen die Trojaner unter Protest die Anstalt, ziehen in den Wald, wo sie ihren geheimen Versammlungsplatz haben. Von dort aus senden sie an den Schuldirektor ein Memorandum: der Lehrer soll öffentlich Abbitte leisten. Das Schulkollegium ist konsterniert. Politische und pädagogische Prinzipien platzen aufeinander. Die Presse nimmt für und gegen die Jungen Stellung. Die ganze Stadt ist in Aufruhr. In einem Gasthof kommt es sogar zu Schlägereien. Bis dahin hätten wir eine hübsche Kleinstadtkomödie. Mit mancher Ueberspitzung in der Charakterisierung, mit mehr oder minder abgebrauchten Lehrertypen, mit Pennälerspäßen, die ihre Tradition haben; aber entschieden munter und wirksam aufgebaut. Die Lösung des Konflikts wird leider ziemlich krampfhaft herbeigeführt, eine Verlegenheitslösung, die am Ende doch einen Mangel an überlegenem, schöpferischem Humor verrät. Der Führer der Rebellen sieht seine Tat in den Schmutz gezerrt, weil einer unter ihnen einen Diebstahl begeht und weil das geliebte Pensionstöchterchen ihren Aufenthalt der Lehrerschaft verrät. Um die Kameraden vor schwerer Bestrafung zu schützen und um zu beweisen, daß es ihm um eine heilige Sache ging, gibt er sich selbst den Tod. Schade! So äußerlich ist das aufgetragen und widerstrebt so den komödienhaften Voraussetzungen! Es sei aber auch vermerkt, daß der Verfasser die Gestalten der Jungen gut individualisierte, und daß er ein feines Gehör für die Empfindungssprache der Halbwüchsigen zeigte. Nach der überaus warmen Aufnahme durch das Publikum der Volksbühne kann man dem Drama, trotz des stilwidrigen Schlusses, eine Zukunft prophezeien.

Florian Kienzl.

Theater und Musik.

Schluß der Spielzeit am Pforzheimer Schauspielhaus. Ueber den Tiefstand der modernen Operette ist oft genug geklagt worden. Im Pforzheimer Schauspielhaus konnte man im verflossenen Winter wieder genügend Proben der neuesten Produktionen auf diesem Gebiet sehen, über die im einzelnen zu berichten und sich aufzuhalten nicht lohnt. Schuld der Direktion Müller ist es schließlich nicht, wenn unsere Operettenfabrikanten nichts Besseres einfällt. Sie war stets bestrebt, das „Neueste" zu bringen und so gab es denn zum Spielzeitschluß noch Lehars „Friederike", deren Text herzzerreißend sentimental ist und die musikalisch bedeutend hinter andern Schöpfungen Lehars, etwa „Paganini", zurücksteht. Die für gewöhnliche Sterbliche nicht eben dankbare Aufgabe, Goethe als Singspielfigur glaubhaft zu machen, war Herrn Bassermann zugefallen. Erträglich kann die Rolle wohl nur bei einem erstklassigen Sänger, wie Tauber, für den sie geschrieben ist, werden. Auf weit höherem Niveau stand die letzte Vorstellung des Schauspiels mit Oskar Wildes „Bunbury". Hier herrschte Witz, Laune und im Spiel der Darsteller, vor allem des trefflichen Ludwig Heinle als Algernon, echter Komödiengeist.

Dr. z. N.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die falsche Herzogin.

Um ein Romney-Bild.

Auf dem internationalen Kunstmarkt gibt es eine neue Sensation. Kaum hat die Erregung über die falschen van Goghs ein wenig nachgelassen, da erhebt sich ein neuer Disput, in den die hervorragendsten Kunstkenner Englands und Amerikas hineingezogen werden. Im März 1928 kaufte der Londoner Kunsthändler A. L. Nicholson auf einer Versteigerung in der Londoner Kunsthandlung Robinson und Fisher ein Gemälde, das im Katalog als „Porträt der Herzogin Elisabeth von Suther-

Das weltberühmte Romney-Porträt der Herzogin von Sutherland.

land" bezeichnet war. Die Auktionäre hatten hinzugefügt, das Bildnis sei „nach Romney" gemalt. Man hielt es allgemein für eine gelungene Kopie des berühmten Bildnisses, das noch heute im Schloß der Herzöge von Sutherland hängt. Das Interesse der Käufer war infolgedessen nicht übermäßig stark und Mr. Nicholson konnte das Bild für etwa 7000 ℳ erwerben. Vor kurzem meldete nun die amerikanische Presse, daß das Werk für 850 000 ℳ als echter Romney an einen Herrn Fisher, einen Automobilfabrikanten aus Detroit, verkauft worden sei. Die Zeitungen brachten gleichzeitig Photographien des Bildes, und von dieser Tatsache nahm die Sensation ihren Ausgang.

Eine solche Photographie gelangte nämlich in die Hände des gegenwärtigen Herzogs von Sutherland, der sich zurzeit in Lausanne befindet. Der Lord erklärte ohne Zögern, daß das Original des nach Amerika verkauften Bildes in seinem Besitz sei, und der Käufer einem Irrtum zum Opfer gefallen wäre. Herr Fisher aus Detroit las das natürlich nicht gern und machte prompt seinen Kauf rückgängig. Nicholson erklärte jedoch, daß das Bild bestimmt ein echter Romney sei, und wenn das Gegenstück in England ebenfalls echt sei, so müsse Romney eben zwei Porträts der Herzogin von Sutherland gemalt haben, eine Vermutung, die keineswegs unwahrscheinlich klingt, da Romney verschiedentlich Porträts in mehrfacher Ausführung gemalt hat. Nicholson schreibt nun in einem Brief an die Presse, daß sein Glaube an die Echtheit des Bildes unerschüttert sei und er sich freue, es wieder in seinem Besitz zu haben. Er erklärt sich bereit, das Bildnis öffentlich auszustellen und fordert den Herzog von Sutherland auf, das seinige zum Vergleich zur Verfügung zu stellen. Der Herzog ist zwar nicht gewillt, sein Bild öffentlich auszustellen, hat aber Mr. Nicholson und andere Sachverständigen gestattet, es in seiner Galerie zu betrachten. Er scheint sich seiner Sache nicht mehr ganz so sicher zu fühlen wie am Anfang der Kontroverse; seine letzten Erklärungen sind sehr vorsichtig formuliert und besagen nur, daß ihm persönlich nichts von einem zweiten Original bekannt sei.

Ein Kunsthistoriker hat inzwischen herausgefunden, daß sich früher tatsächlich zwei Porträts der Herzogin im Besitz der Familie befunden haben, wovon das eine in dem Stammschloß einer Seitenlinie der Sutherland hing. Von dort aus läßt sich sein Weg lückenlos bis zu der Auktion im vorigen Jahre verfolgen. Damit ist allerdings der Disput über die Echtheit nicht viel weiter gebracht. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich noch die Gerichte beschäftigen.

Man erinnert an den berühmten Romney-Fall von 1917, bei dem ein angeblich von Romney gemaltes Porträt der großen Schauspielerin Siddons und ihrer Schwester im Mittelpunkt des Streites stand. Der Prozeß nahm damals viele Tage in Anspruch. Die hervorragendsten Kunsthistoriker u. Kunstkritiker Englands wurden herangezogen, waren aber völlig geteilter Meinung. Der Fall wurde schließlich durch eine dramatische Entdeckung überraschend plötzlich zu Ende gebracht: die Anteilnahme des breiten Publikums an der Kontroverse führte zu der Auffindung einer Vorstudie zu dem betreffenden Bildnis, die nicht von Romney, sondern von einem seiner Zeitgenossen gezeichnet war. Gespannt wartet man jetzt auf die weitere Entwicklung des neuen Romney-Falles, in dem der Ruf von mehr als einem Kunstkenner auf dem Spiele steht.

Bestätigtes Todesurteil.

WTB. Leipzig, 15. April.

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf heute die Revision des 25 Jahre alten Bergmannes Eckholt aus Essen-West, der am 19. Dezember 1928 vom Schwurgericht Essen wegen Mordes an seiner früheren Verlobten, der 28jährigen Hausangestellten Grete Bergmann, zum Tode verurteilt worden war. Das Revisionsbegehren hatte sich darauf berufen, daß der Angeklagte die Tat entgegen der Annahme des Schwurgerichtes nicht mit Ueberlegung, sondern aus übergroßer Liebe im Eifersuchtswahn ausgeführt habe, der seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen hätte. Die Verfahrensrüge wurde als nicht durchgreifend angesehen, so daß das Todesurteil rechtskräftig geworden ist.

Einigung in Mecklenburg.

Erweiterung der Regierung.

WTB. Neustrelitz, 15. April.

In der heutigen Vormittagssitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages zog die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, den zurückgetretenen Staatsminister Dr. Frhr. v. Reibnitz von der Weiterführung der Geschäfte zu entbinden, vorläufig zurück. Es geschah dies, um der Gefahr, daß durch die Annahme des Antrages ein Vakuum geschaffen würde, vorzubeugen bis zur Beendigung der Verhandlungen des von der Reichsregierung entsandten Vermittlers, Ministerialrat Dr. Haentzschel, der in den letzten Tagen eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet hat. Ministerialrat Dr. Haentzschel kann nun in aller Ruhe alle Wege beschreiten, die vielleicht schon morgen zu einer Befriedung der innerpolitischen Verhältnisse führen können. Die kommunistischen Abgeordneten machten einen letzten Versuch, den zurückgestellten sozialdemokratischen Antrag doch noch zur Abstimmung zu bringen, indem sie ihn erneut aufnahmen. Sie versuchten aber vergeblich im Hause die vierte Stimme für die Unterstützung des aufgenommenen Antrages aufzubringen. Staatsminister Frhr. v. Reibnitz führt also die Regierungsgeschäfte weiter. Auf Vorschlag des Präsidenten vertagte sich der Landtag schließlich mit Rücksicht auf die Besprechungen mit dem Vertreter der Reichsregierung auf Dienstag, nachmittags 3 Uhr.

*

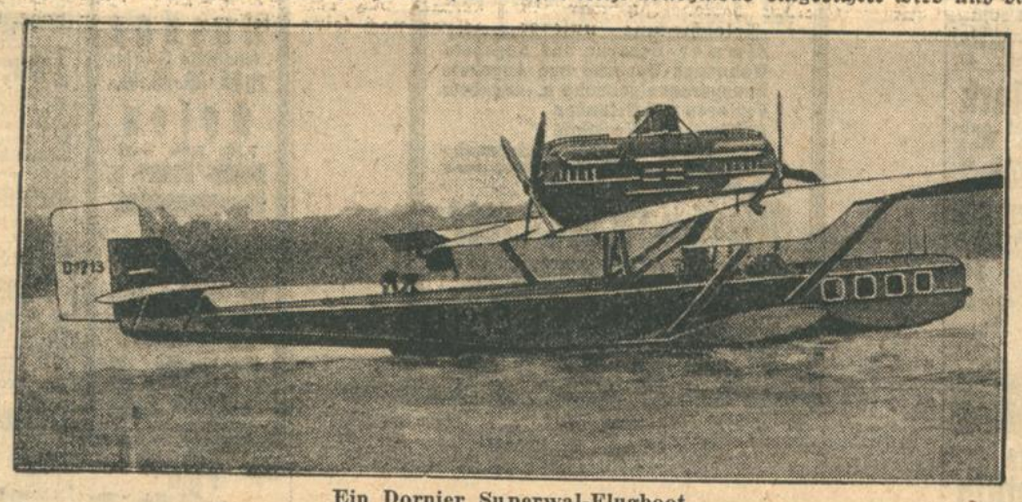
WTB. Berlin, 15. April.

Die Bemühungen des nach Neustrelitz entsandten Reichsbeauftragten Dr. Häntzschel haben heute zu dem Ergebnis geführt, daß sich die sozialdemokratische Partei, die demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, der Deutsche Bauernbund, die Volksrechtspartei und die Partei für Handwerk und Gewerbe zu einer Koalition zusammengefunden haben, die mit Ausnahme der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten sämtliche Parteien des Landtages umfaßt. Die sozialdemokratische Fraktion wird den Staatsminister stellen, die übrigen unter Führung der Volkspartei und der Demokraten zusammengeschlossenen Parteien werden dem Minister zwei parlamentarische Ministerialdirektoren beiordnen.

Der neue Riesendornier.

Seine Ausmaße und mutmaßlichen Leistungen.

In den Dornier-Werken in Altenrhein ist gegenwärtig das Riesenflugzeug Do. X in Bau, über dessen Leistungsfähigkeit jetzt nähere Einzelheiten bekannt werden. Sein Erbauer Dr. Dornier hat anläßlich eines Aufenthalts in Amerika einige Angaben über das Flugboot gemacht. Die Spannweite des Do. X beträgt 50 Meter und die Länge 45.7 Meter. Er wird zwölf Motoren zu je 500 PS. erhalten, so daß er über eine Kraftleistung von 6000 PS. verfügt. Das Leergewicht des Bootes wird 24 942 Kilogramm betragen, es wird Betriebtanks für 16 000 haben und soll eine Höchstgeschwindigkeit von 240 Kilometer in der Stunde erreichen, während die normale Reisegeschwindigkeit 185 Kilometer in der Stunde betragen soll.



Ein Dornier Superwal-Flugboot.

Der Grundriß zeigt die gleichen Formen wie der Superwal; der Baustoff ist wie beim Superwal Duralumin mit Verwendung von Stahl für besonders wichtige Teile wie die Flügelholme (von denen Do. X im Gegensatz zu den andern Dornier-Flugbooten mehr als zwei hat); die Motoren sind in Paaren tandemartig (je eine Zug- und eine Druckschraube) auf der Oberseite des Flügels angeordnet; das Flugboot ist ein halbfreitragender Ein- oder besser (wegen der Flossenstummel, die auf dem Wasser die Eigenstabilität gewährleisten, in der Luft aber als tragende Flächen wirken) Anderthalbdecker. Der Bootskörper ist gekielt, durch wasserdichte Schotten unterteilt und hochseetüchtig.

Im Bug ist eine Art Kommandoturm, der den Führerstand, Kabinen für Kapitän und Führer, Funk- und Kartenraum enthält. Im eigentlichen Schiffskörper liegen die Kabinen für die übrige Besatzung (zehn Mann insgesamt) und fünzig bis sechzig Fluggäste, eine elektrische Küche und ein Speiseraum. Auf der oberen Fläche des Flügels ist ein besonderes Deck vorgesehen, wo sich im Fall einer Notlandung Mannschaften zum Signalisieren usw. aufhalten und Notmasten für eine Antenne oder für Beseglung errichtet werden können. Als Neuerung ist noch zu erwähnen, daß die Beplankung des Flügels für Reparaturen usw. leicht abnehmbar eingerichtet wird und daß durch eine besondere elektrische Behandlung mit nachfolgender Lackierung das Duralumin völlig unempfindlich gegen Seewasser gemacht werden soll. Zur Kennzeichnung der Riesenausmaße trägt noch die Angabe bei, daß der Anstrich allein etwa 350 Kilogramm wiegen soll.

Der Aktionsradius ist ganz davon abhängig, in welcher Weise man die Zulandungsfähigkeit des Flugboots in Dienstlast und zahlende Nutzlast unterteilen will oder muß. Theoretisch, d. h. unter Verzicht auf Nutzlast, beträgt er 4240 Kilometer. Aber der Do. X soll ja kein Rekordflugzeug, sondern eine Verkehrsmaschine werden. Rechnet man nach Dr. Dornier für Besatzung, Ausrüstung, Einrichtung usw. noch 2,5 Tonnen zu dem Leergewicht von 24,9 Tonnen, so ergibt sich bei Mitnahme von 60 Fluggästen ohne Fracht usw. der Aktionsradius zu 3160 Kilometer. Damit ist eine Ueberquerung des Atlantischen Ozeans auf dem Wege über die Azoren, Bermudas oder Neufundland möglich; es ließe sich ohne Gefährdung der Sicherheit sogar der Betriebsstoffvorrat noch so weit einschränken, daß rund eineinhalb Tonnen Post oder Fracht mitgenommen werden könnten. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Tatsache erhellt daraus, daß die Kosten der letzten holländischen Flüge nach Batavia und zurück schon durch die Gebühren für die Mitnahme von knapp einer halben Tonne Post ungefähr gedeckt wurden.

Die russischen Fälscher.

Die Anklage gegen Orloff und Genossen.

WTB. Berlin, 15. April.

In der Dokumentenfälscher-Affäre des russischen Staatsrates Wladimir Orloff hat die Staatsanwaltschaft die Anklage gestern fertiggestellt. Orloff und Peter Pawlonowski werden angeklagt, wegen versuchten Betruges gegenüber dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker und des vollendeten Betruges in acht Fällen, die jedoch als einheitliche fortgesetzte Handlung betrachtet werden in dem Falle der sogen. Drilesser Dokumente. Als Dritter wird angeklagt Alexander v. Roßmann, der Sohn des früheren, von den Bolschewisten erschossenen Polizeipräsidenten von Riga, wegen Diebstahls, verübt durch Entwendung von zwei Drilesser Dokumenten, und wegen Beihilfe bei dem Verkauf der unechten Drilesser Berichte, die als echte ausgegeben worden waren, an den Inhaber eines Nachrichtenbüros, den früheren russischen und jetzt preußischen Staatsangehörigen Siewert. Nachträglich hat sich die Staatsanwaltschaft entschlossen, auch gegen Orloff und Pawlonowski Anklage wegen Urkundenfälschung zu erheben. Orloff steht in dem Verdacht, Leiter einer Fälscherzentrale zu sein, aus deren Werkstätte eine Reihe politischer Dokumente herausgebracht worden sind, die zu diplomatischen Verwicklungen geführt haben. In die Anklage ist die Fälschung des Sinowjew-Briefes, der seinerzeit zum Sturz des Kabinetts Mac Donalds in London geführt hatte, nicht hineingezogen worden. Orloff bestreitet, mit dieser Fälschung etwas zu tun zu haben.

Ein Familiendrama vor Gericht.

WTB. Breslau, 15. April.

Vor dem Breslauer Schwurgericht hatte sich der Kaufmann Bernschein wegen Mordversuchs an seinem 11jährigen Kinde zu verantworten. Der Angeklagte hatte den Versuch gemacht, sein Kind zu erdrosseln und sich durch Leuchtgas zu vergiften. Der Grund der Tat war in der Verzweiflung zu suchen, in die der Angeklagte über die Treulosigkeit seiner Ehefrau geraten war. Das Gericht hielt die Ehefrau für moralisch schuldig an der Tat und verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis.

Wieder ein Kind aus dem Zuge gefallen.

WTB. Rostock, 15. April.

Als heute nachmittag gegen 2 Uhr ein Kindertransport von Hamburg nach dem Ostseebad Arendsee, bestehend aus 6 Begleiterinnen und 160 etwa 7—9 Jahre alten Knaben, auf dem Bahnhof Wismar ankam, wurde festgestellt, daß eines der Kinder fehlte. Nach einem eingehenden Verhör kamen die Kinder damit heraus, daß der etwa 8 Jahre alte Knabe Henry Reins aus Hamburg in einem unbewachten Augenblick am Türverschluß gespielt hatte und zwischen Petersdorf und Wismar aus dem Zuge gefallen war. Das Kind wurde später auf der Strecke als Leiche aufgefunden.

Mohamedaneraufstand in der Provinz Kansa.

TU. Peking, 15. April.

Der Mohamedaneraufstand in der Provinz Kansu, der im Oktober 1928 unterdrückt wurde, ist neu ausgebrochen. Die Aufständischen besetzten die Stadt Kungtschang und metzelten die christliche Bevölkerung nieder. Die Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht. Zwei katholische Klöster wurden ebenfalls von den Aufständischen bis auf die Grundmauern zertrümmert. Der Führer der Aufständischen ist der 19jährige „General" Li, der sehr unbarmherzig gegen die christliche Bevölkerung vorgeht. Ueber 300 Dörfer sind bereits seinen Leuten zum Opfer gefallen. Die Nankingregierung hat Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes ausgesandt.

.....also nur
Kathreiner.
Er wird auch Dir gut schmecken!
Und er schont Deine Nerven und Dein Herz!

RESI Ab heute — Die grosse Lustspiel-Woche
HANS JUNKERMANN
ADELE SANDROCK, ERNST VEREBES in
Serenissimus und die letzte Jungfrau
Köstliche Geheimnisse eines Fürstenhofes
Dazu reichhaltiges Beiprogramm!
Nur 3 Tage!

Dr. med. Otto Mallebrein
Frauenarzt
Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an verschiedenen Universitätskliniken und der Landesfrauenklinik in Karlsruhe (zuletzt Oberarzt daselbst), habe ich mich hier als Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe niedergelassen.
Sprechstunden: Kaiserallee 5 von 11—1 und 4—6, Samstag keine.
Tel. 7634. Postscheckkonto: Karlsruhe 76 761.

„Vor Jahren war ich an den Händen von der nassen
Flechte
heimgesucht. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Der Zufall brachte mich auf Ihre „Zucker's Patent-Medizinal-Seife". Der ständige Gebrauch heilte mich von der Flechte, die seitdem nie mehr auftrat. H. L. in M." à Stck. 60 Pfg. (15%ig). Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckooh-Creme" (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

AUSDRUCKSGYMNASTIK
Dr. Rudolf Bode
Leitung: Milly Brecht
EINFÜHRUNGSKURS
vom 15. April bis 1. Mai, jeweils Montags und Donnerstags **kostenlos** und **unverbindlich**
Frauenkurs 4-5, Kinderkurs 5-6, Anfänger und Fortgeschrittene 6-9 Uhr in der Turnhalle Amalienstraße 35

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek**, Herrenstraße 3.
Abonnements bei tägl. Wechsel pro Monat RM 1.—, mäßige Pfandgebühr, verlangen Sie Bedingungen.

Gefütterte Ia Seidenschirme

Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Batist, Fransen etc. und Neuüberziehen **billig.**
„**Japana**" Lampenschirmbedarf
Chr. Dofenbach Herrenstraße 20 Nähe Kaiserstr.

8—10 moderne schöne Büroräume
mit Zentralheizung am Ludwigsplatz (Erbprinzenstr. 31), zusammen oder geteilt, auf sofort zu vermieten. Baugeschäft **Wilhelm Stober**, Rüppurrerstr. 13. Telephon 87.

Gesucht
5 Zimm.-Wohng.
mit Zubehör in guter Lage. Angebote unter Nr. 9432 ins Tagbl.

Jüngerer Herr
sucht für sofort frdl.
möbl. Zimmer
Angeb. unt. Nr. 9337 ins Tagblattb. erbet.

Kinderlos. Ehepaar sucht 1—2
leeres Zimmer
mit Küche Angeb. u. A. H. an **A. Schächner** Brauerstraße 9, IV.

Laden
zu mieten gesucht.
Angeb. unt. Nr. 9342 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

Pensionär sucht
200 Mark
als Darlehen gegen monatl. Abzahlg. nur von Selbstgeber bei gut. Bürgschaft. Angebote unt. Nr. 9455 ins Tagblattbüro erb.

8000 Mark
1. Hypotheke, auf ein Geschäftshaus in Karlsruhe gesucht. Angebote unter Nr. 9334 ins Tagbl. erb.

Darlehen, Kredite
Wechsel-diskontierung
bei einwandfr. Sicherheit. **Haag**, Karlsruhe, Augartenstr. 47.

10 000 Mark
auf 2. Hypothek auszuleihen durch **Aug. Schmitt**, Hirschstr. 43. Telephon 2117.

Aufzunehmen ges.
auf ein **Wohnhaus**, 110 000 ℳ **Steuerwert**, eine 1. Hypothek von 28 000—30 000 ℳ oder eine 2. Hypothek von 15 000 ℳ. Angeb. unt. Nr. 9426 ins Tagblattb. erbet.

Stellengesuche

Aelteres zuverläss.
Mädchen
in kl. Haushalt auf 1. Mai. Angebote an E. L. bei Frau Prof. **Levy**, Westendst. 69 II.

Aelteres, tüchtiges
Alleinmädchen
sucht Stellung in bess. Haushalt. Dauerstellung bevorzugt. Adr. im Tagblattbüro zu erfragen.

Frau
sucht für vorm. einige Stunden Arbeit. Angebote unt. Nr. 9451 ins Tagblattb. erbet.

Männlich

Alleinsteh. Mann, bisher als Gutsverw. tätig, sucht sofort **Vertrauensstellung als Kassenbote, Haus- od. Lagerverwalter.** Gute Zeugn. u. Empfehlungen zu Dienst. Führersch. II u. IIIb vorh. Angeb. unt. Nr. 9450 ins Tagblattb.

Tüchtiger Damen- und Herrenfriseur
sucht Stellung. Spezialist in Wasserwellen. Angeb. unt. Nr. 9340 ins Tagbl.

Junges Mädchen
auf 1. Mai in kleinen Haushalt gesucht. Vorzustell. 3—6 Uhr nachm. Beiertheimer-Allee 32.

Tücht. zuverlässiges
Mädchen
perf. in bürgerl. Küche sofort od. spät. in kl. Haush. (3 Erwachs.) gesucht. Vorzustellen 11—6 Uhr. Oberreg.-Rat Dr. **Thoma**, Kriegsstr. 116 (neben Hotel Germania).

Intell. junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann als kaufm.
Lehrling
bei mir eintreten.
Heinrich Falke, Karlsruhe,
Blumen- u. Trauerwarenfabrik,
Rüppurrerstraße 59.

Jung. Bursche
als Ausläufer und Hausdiener sofort **gesucht.** Angebote unter Nr. 9335 ins Tagbl.

GOLD IN DER KEHLE
Der Roman eines Sängers begann soeben in
FÜRS HAUS
dem illustr. Blatt der gebildeten Frau
Verlangen Sie Probehefte kostenlos in allen Buch- und Papierhandlungen od. von der Geschäftsstelle
MANNHEIM
P. 6. 1 (Enge Planken)

Statt Karten!
Annemarie Reis
Paul Th. Elsas
Verlobte
Mannheim Prinz Wilhelmstr. 6 — *Karlsruhe* Redtenbacherstr. 19

Von der Reise zurück
Dr. Johanna Maas
Aerztin
Kriegsstraße 244

Zur Spargelzeit
empfehle täglich frisch
Fleischpasteten
in bekannter Güte.
Konditorei **Karl Kaiser** bei der Hauptpost

Bouclé Stückware 68 cm breit
sehr gute Qualität, **uni grau**, in größeren Mengen zum Auslegen von Zimmern und Belegen von Treppen geeignet. pro lfdm. M. 5.— abzugeben
MARKSTAHLER & BARTH
Möbelverkaufsstelle. Karlstraße 67.

Arbeitsvergebung.
Die Herstellung der elektr. Starkstromanlagen für die Vogelwarte im Rheinpark Rappenwört ist unter den in Karlsruhe zugelassenen Firmen zu vergeben. Vordrucke und Bedingungen liegen bei unserer Installationsabteilung für Elektrizität, Kaiserallee Nr. 11, Verw.-Geb. III, Zimmer 14, auf.
Die Angebote sind bis **24. April 1929** mit der Aufschrift: „Vogelwarte" unterschrieben und verschlossen bei uns einzureichen. Die Eröffnung erfolgt am gleichen Tage um 10 Uhr.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Handwerkskammerbeiträge für 1929.
Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe liegt vom 15. bis 28. April 1929 Karl-Friedrichstr. 22, II. Stock, rechts, zur Einsicht offen. Auskunft über den Beschwerdeweg ebenda.
Karlsruhe, den 11. April 1929.
Der Oberbürgermeister.

Wohnungstausch

Tausch
Suche schöne, sonnige **4 Zimmerwohnung** (evtl. mit Bad).
Biete schöne, sonnige **3 Zimmerwohnung** Angeb. unt. Nr. 9440 ins Tagblattb. erbet.

Zu vermieten

Wohn- u. Schlafzimmer.
schön möbliert (Weststadtlage), an älteren, soliden Herrn od. mit Küchenbenützung an kinderloses, besseres Ehepaar zu vermieten. Wo? sagt das Tagbl.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermiet. Freie, sonn. Lage (Stadtm.), ruh. Haus, kleine Familie mit aufmerksamster Bedienung. Ludwigsplatz 40a, 3 Treppen.

Wohn- u. Schlafz.
gut möbl., Balkon, el. L., evtl. an 2 Herren od. Ehepaar zu verm. Edelsheimstr. 1, II. r.

In schöner, zentral. Lage **4—5 Zimmer-Wohnung** m. Zubehör (beschlagnahmefrei) auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 9420 ins Tagbl.

Wohn- u. Schlafzimm. mit 2 Betten, eventl. Küchenben., zu verm. Akademiestr. 65, IV.

Wohn- u. Schlafz.
gut möbliert, Nähe Hauptp., elektr. Licht, Sonnenseite, an solid. Herrn zu verm. Anzuseh. v. ½2—½2 Uhr: Akademiestr. 48, III.

Schönes Mansardenzimmer an berufstät. Person ohne Bedieng. sof. zu verm. Wasser u. Klosett im Gang. Zu erfragen: Sofienstraße 97, 1 St.

Gut möbl. Zimm.
Nähe Stadtgarten auf 1. Mai zu verm. Winterstr. 12, III. l.

Ein bescheidenes,
möbl. Zimmer
zu verm. Anzufragen Rathystr. 17, III.

2 gr. unmöbl. Zimmer, part., evtl. auch einzeln sof. od. später zu vermieten. Nähe Karlstor. Angeb. unt. Nr. 9423 ins Tagbl.

Gut möbl., sonniges
Zimmer
m. el. Licht zu verm. Sonntagstr. 1, I.

Gr. gut **möbl. Zimmer** mit 2 Betten, el. Licht an 1 od. 2 Herren zu vermieten. Scheffelstr. 50, III.

Läden und Lokale

- Laden -
75 qm groß, mit 2 gr. Schaufenstern, m. Lager- od. Arbeitsraum ca. 60 qm auf 1. Juni od. später zu verm. **Neubau Douglasstr. Nr. 26** bei der Post. Näheres bei **Hch. Lackner**, daselbst.

2 schöne, helle
Büroräume
direkt am **Kaiserplatz** ab 1. Juli zu
vermieten.
Stolpp, Amalienstr. 83, part.

Mietgesuche

Per sofort, spätest. 1. Juli, wird
6 Zimmerwohng.
mit allem Zubehör, mögl. in freier Lage gesucht. Angeb. mit Preisang. an Major a. D. **v. Dambrowski**, Parkstraße 7, III.

Ruh. Familie sucht
3-4 Zimmer-Wohnung
Südweststt., a. 1. Juli od. früher. Angeb. u. Nr. 9452 ins Tagbl.

Offene Stellen

Jüngere Stenotypistin
(Bankbeamtin)
sofort gesucht.
Angeb. unt. Nr. 9430 ins Tagblb. erbeten.

Tücht. Flickerin im Weißnähen und Kleidermachen bewandert, mit besten Referenzen, **sucht Kundenhäuser.** Angeb. unt. Nr. 9419 ins Tagblattbüro erb.

Tüchtige Schneiderin für ins Haus gesucht. Angebote unter Nr. 9422 ins Tagbl. erb.

Fräulein
zu 3 **Kindern**, 12—6 Jahren, zur Beaufsichtigung der Schularbeit, usw., für einige Nachmittage in der Woche für sofort oder später **gesucht.** Ang. unter Nr. 9343 ins Tagblattbüro erbeten.

Sofort od. z. 1. Mai
Mädchen
mit gut. Zeugnissen ges., welch. zu Hause schlafen kann. Frau Oberstleutnant **Tallmann**, Weinbrennerstr. 70 II.

Gutschein!
Bei Aufgabe einer Gelegenheitsanzeige von privater Seite, wie
Zimmer-Gesuche und Angebote
Wohnungs-Gesuche und Angebote
Hauspersonalgesuche u. -angebote
Verloren und Gefunden
Ankäufe und Verkäufe
Stellengesuche und Kapitalgesuche
wird dieser Gutschein im
Wert von 0.40 Mk.
schon bei einer Anzeigengröße von nur 5 Zeilen ab in Zahlung genommen!
Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als 1 Gutschein in Zahlung genommen

Angesehene Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft hat ihre
Bezirks-Direktion
für Karlsruhe mit Bestand zu besetzen.
Hohe Bezüge und Geschäftsbeteiligung. Erstklassige Fachleute, die Beziehungen zu guten Kreisen haben und wirkliche Gewähr für erfolgreichen Ausbau der Organisation und für baldige nennenswerte Werbeerfolge bieten, wollen ausführliche Bewerbungen unt. Nr. 9346 ins Tagblattbüro einreichen.

Witwe in den mittleren Jahren **sucht** geeignete Stellung als
Haus- oder Empfangsdame
Angebote unter Nr. 9333 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt
tüchtige u. erfahrene Propagandistinnen
für unsere Hauspropaganda gegen Fixum und Provision. Bewerberinnen wollen sich unter Vorlage ihrer Originalzeugnisse am Mittwoch, 17. April 1929, nachm 2¼ Uhr im Christl. Hospiz Karlsruhe, Herzog Bertbold, Adlerstraße 23 einfinden
SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G.
Mannheim-Rheinau.

Bis Freitag sehr billiger Verkauf
von
Herren-Anzüge
sehr gute Stoffe
zu 55.-36.-25.-15.-
Hosen
7.50, 5.50, 3.50
Regen- Loden- u. Übergangsmänt.
sowie
Schuhe
für Damen, Herren und Kinder
Gelegh.-Verkäufe David Turner.
Herrenstr. 21
1 Treppe hoch.

Fuhrgeschäft
Nähe von Karlsruhe, m. Kundschaft, Wag., Pferde, Auto, Stallg. usw. **zu verkaufen** od. **zu verpachten.** Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Blauer Kinderwagen mit Riemenfeder, für 15 ℳ zu verkaufen. Waldhornstr. 48, IV.

Speisezimmer
eichen, bestehend aus Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Lederstühl., evtl. Diwan wegen Platzmangel zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Frack-, Smoking, Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck**, Gartenstraße 7.

Zu verkaufen

Wochenendhaus
schön am Walde gelegen, leicht zu erreichen, 1 Tagesraum, Küche, Keller u. Speicher, m. zirka 900 qm Wiese, umständehalb. **zu verkaufen.** Auskft. ert. **A. Kamm**, Gärtner, Ottenau (Mgt.)

Hausverkauf
Haus m. dreimal vier Zimmer und Bad in Vorstadt Karlsruhe **zu verkaufen.** Vermittler verbeten. Angeb. unt. Nr. 9446 ins Tagblattb. erbet.

Vierzimm.-Haus
in schönster Lage der Albsiedlung (Silcherstraße 27), mit Bad, Mans., Waschküche, gr. Garten nebst Vorgarten, auf 1. Juli oder früher zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres: Hirschstraße 25. **Eduard Maever.**

Haus mit Badeanstalt zu verkaufen oder zu vermieten. Gute Existenz f. Damenfriseur und Masseur. Ang. u. Nr. 9418 ins Tagbl.

Grundstück in Grötzingen
Gut gepflegtes, eingefriedigtes **Gartengrundstück**, 1200 qm, in schönster, staubfr. Lage beim Augustenberg für Wochenendhaus od. Bauplatz zu verk., p. qm 5 ℳ. Angebote unter Nr. 9435 ins Tagblattbüro erb.

Früh- und Spätkartoffeln
zur Saat (gelbfleisch.) hat abzugeben. **Gutsverwaltung Scheibenhardt** bei Karlsruhe.

Hochzeit-, Cutaw.-Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend billig abzugeb.: Zähringerstr. 53a, II.

Elsu Metall- Holz- **Betten**
Stahlmatr., Kinderbett. Schlafzimm., Chaiselg. an Private, Ratenzahlg. Katalog 122 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr)

Gebrauchtes Bett
Kleiderschrank, Waschtisch u. and. zu verk. Geranienstr. 18, III l.

Kanarienvogel
u. 2 Girlitze (kl. dkl.-grüne Vögel) **entflog.** Abzug. geg. Belohn. bei **Zippelius**, Stefanienstraße 40, III.

Möbel aller Art, einzeln sowie ganze Zimmereinrichtungen **kaufen** Sie gut u. bill. bei **Hischmann**, Zähringerstraße 29.

Laden-Regal
2,00 auf 2,75 m, billig zu verkaufen. Herrenstraße 7, I.

Universell-Lieferwagen
fast neu, mit geschloss. Kasten, umständehalb. sof. **billig zu verkauf.** Angeb. unt. Nr. 9433 ins Tagblattb. erbet.

Kaufgesuche

Kleines
Wohnhaus
hier oder auswärts **zu kaufen gesucht.** Anzahlung 4000 Mk. Vermittler verbeten. Angeb. unt. Nr. 9441 ins Tagblattb. erbet.

Haus
im Zentrum bei 8000 bis 10 000 ℳ Anzahl. **zu kauf. gesucht.** Ang. u. Nr. 9428 i. Tagbl.

Gebr., gut erhaltenes
Piano
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9436 ins Tagblattbüro erb.

Moderner, 3türiger Schrank zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9345 ins Tagblattbüro erbeten.

Getrag., reparaturbedürft. **Schuhe** werd. angekauft. Postkarte genügt. Markgrafenstr. 17, Schuhmacherei.

Hühner zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9456 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht

Engländerin
ert. Unterricht u. perf. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Frl. sucht Anschl. an
Tennis-Spiel
vorm. 7—8 od. abds. Angeb. unt. Nr. 9453 ins Tagblattbüro erb.

Familien-Nachrichten.

Gestorben.
Bertha Dreifuß Wwe., geb. Hirschfeld, Königsbach. — Karoline Wacker, geb. Schweickert, Karlsruhe. — Friedrich Vogel, Gochsheim, 36 Jahre. — Lorenz Deißler, Karlsruhe, 77 Jahre. — Martin Dehm, Wöschbach, 56 Jahre.

DANKSAGUNG
Die überaus herzliche Teilnahme, die uns in so reichem Maße entgegengebracht wurde, ist unserm Schmerz wohltuender Trost. Wir sagen unsern tiefgefühlten Dank.
Karlsruhe, den 15. April 1929.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Wilfert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Chauffeure als Verkehrspolizisten?

Im ganzen hat sich der Karlsruher Kraftwagen- und Motorradverkehr in ruhigere und rücksichtsvollere Formen gefunden. Die polizeiliche Bremse, die, wie erinnerlich, einmal sehr stark angezogen wurde, ist in dem verhaltenen Tempo der Fahrer immer noch wirksam. Aber die Outsiders sind trotz allem noch nicht ausgestorben. Der eine oder der andere Mann am Steuer wird hin und wieder vom Schnelligkeitsteufel gepackt und gibt dem Motor erhöhte Temperatur. Wenn die asphaltglatte Kaiserstraße so auf fünfzig oder hundert Meter freiliegt, das reizt, das zuckt in die Hände — selbst solche kurzen Strecken müssen „gefressen" werden. Wer sich aber darüber entsetzen will, wie wild große Strecken „geschluckt" werden, der wage einen Spaziergang auf der schönen Straße Ettlingen—Rastatt. Ihm ist alle Augenblick, als würde er in einen reißenden Wirbel gerissen. Er muß sich gewissermaßen an sich selbst festhalten, um nicht weggeweht zu werden. Daß immer wieder schwere Unfälle vorkommen, darüber wundert er sich nicht mehr. Er wundert sich höchstens darüber, daß diese tollkühnen Fahrten noch nicht irgendwie diszipliniert sind. Aber da und dort regen sich doch Gewissen und der Wille Abhilfe zu schaffen. So hat der Schweizer Automobilklub der Regierung der Eidgenossenschaft einen sehr eigenartigen Vorschlag unterbreitet. Um der ununterbrochenen Zunahme von Verkehrsunfällen, die durch Automobile hervorgerufen werden, Einhalt zu gebieten, hat er die Regierung ersucht, strengere Maßregeln gegen unvorsichtiges und wildes Fahren mit Kraftwagen und Motorrädern zu treffen. Dabei beantragt der Automobilklub, Chauffeure, die fünf Jahre lang nicht den geringsten Konflikt mit der Polizei gehabt haben, als Verkehrspolizisten zu bestellen, welche die Befugnis haben sollen, jedes Automobil und Motorrad, dessen Lenker die Verkehrsvorschriften verletzt, anzuhalten und die Tatsache der Uebertretung der nächsten Polizeistation anzuzeigen. Davon erhofft sich der Automobilklub eine gute, erziehliche Wirkung. Ferner wird vorgeschlagen, jeden, der in trunkenem Zustand am Steuerrad angetroffen wird, nicht allein gerichtlich zu verfolgen, sondern ihm auch für Lebenszeit den Führerschein zu entziehen. r.

Menschenrettung geht vor.

Zu der Frage, ob Verkehrsvorschriften zugunsten eines gefährdeten Menschenlebens außer Acht gelassen werden können, hat das Kammergericht folgendes begrüßenswertes Urteil gefällt:

Ein Arzt wurde auf Grund einer Strafanzeige vom Amtsgericht verurteilt, da bei seinem Wagen das Schlußlicht nicht gebrannt hatte. Der Arzt, dem dieser Schaden bekannt war, hatte sich nicht die Zeit genommen, ihn zu beheben, da er dringend zu einem Schwerkranken gerufen wurde. Das Kammergericht kam zu der Einsicht, daß hier ein überwiegendes Interesse für den Arzt vorgelegen habe, seiner Pflicht einem Kranken gegenüber auf schnellstem Wege zu genügen und hob das Urteil des Amtsgerichts auf. In der Begründung wurde gesagt, es hieße die vom Kraftfahrer zu fordernde Sorgfaltspflicht überspannen, wenn in diesem Falle wegen eines nicht brennenden Schlußlichtes eine Strafe verhängt würde.

Ein guter Fang.

Petri Heil! Der Fischer Gob aus Daxlanden hatte das Glück, beim Fischen im Altrhein gestern nachmittag einen Hecht mit dem stattlichen Gewicht von 25 Pfund bei einer Länge von 1,10 Meter zu fangen. Er hat das Prachtexemplar für zwei Tage im Gasthaus zum Schiff in Daxlanden zur Besichtigung durch Fischer- und Angelsportfreunde ausgestellt.

*

Wolfförsters Marionettenspiele im Handelskammersaal hatten am vergangneen Sonntag guten Zuspruch. Hatte sich schon in der Mittagsvorstellung eine gut aufgelegte Gemeinde eingefunden, die der Neueinstudierung „Die wandelnde Glocke" den verdienten Beifall nicht versagte, so hatte man um 5 Uhr „Hänsel und Gretel" zur fünften Wiederholung auf dem Programm, welches ebenfalls gut besucht war und freudige Aufnahme fand. Den Vogel schoß Wolfförster in seiner Abendvorstellung ab mit „Der Teufel mit dem alten Weib" und „Das Kälberbrüten, zwei urgelungenen Stücken, die sicherlich noch mehrmals wiederholt werden müssen. Das große Publikum zollte, nach großer Anstrengung der Lachmuskeln, den verdienten Beifall. rd.

Der Zirkus Krone veranstaltet heute nachmittag einen großen exotischen Umzug durch die Stadt. Der Zug, der nachmittags 2 Uhr beginnt, nimmt seinen Weg durch die Durlacher Allee, Kapellenstraße, Kriegsstraße, Beiertheimer Allee, Mathystraße, Jollystraße, Kriegsstraße, Scheffelstraße, Kaiserallee, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Douglasstraße, Amalienstraße, Karlstraße, Gartenstraße, Festplatz, Ettlingerstraße, Werderstraße, Rüppurrerstraße, Mendelssohnplatz, Steinstraße, Karl-Friedrichstraße, Marktplatz, Zähringerstraße, Adlerstraße, Kaiserstraße, Durlacher Tor zurück zum Meßplatz.

Lochen der Eisenbahnfahrkarten auch beim Umsteigen. Bei der Reichsbahn werden die Fahrkarten für einfache Fahrt außer bei Antritt der Reise und Fahrtunterbrechung künftig auch bei jedem sonstigen Verlassen der Bahnsteigsperre gelocht, also z. B. auch dann, wenn ein Reisender auf einem Unterwegsbahnhof den Bahnsteig verlassen muß, um den Anschlußzug auf einem anderen Bahnhof zu erreichen.

Postsendungen nach Rumänien und Aegypten. Fortan ist die Eilzustellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen nach allen Orten mit Postanstalt in Rumänien zugelassen. Geldstücke, Gold- und Silberwaren, Edelsteine und andere Schmucksachen dürfen nach einer Mitteilung der ägyptischen Postverwaltung in Aegypten weder in gewöhnlichen noch in eingeschriebenen Briefen eingeführt werden.

Der erste Schultag.

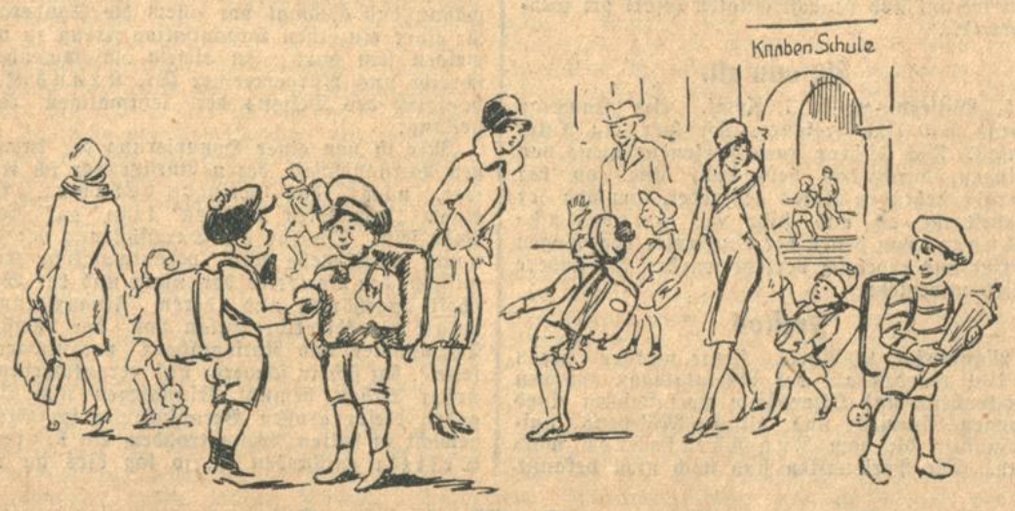
„Ich bin jetzt in der Schul'" sagt Hans Kremer. Und ist sehr stolz darauf. Lieschen ist ein ganzes Jahr jünger, das war bishern nicht schlimm; man konnte trotzdem ganz nett mit ihr spielen, konnte ihr helfen ihre Puppen füttern, half ihr beim Kreiselandrehen und war beim Murmeln sehr großmütig, sie durfte ruhig mal ein bissel mogeln. All dies ist nun vorbei. Denn Hans ist nun in der Schule. Schon so ein Schulranzen ist ein eigenartiges Ding; das drückt und zwickt und ist so schrecklich schwer, obwohl doch noch gar nicht viel drin ist, aber es verleiht auch eine sichtbare Würde. Denn es ist halt doch etwas ganz anderes, wenn man Schüler ist. Mit einem Male steht man mitten in einer neuen und sehr ausgedehnten Welt. Da gibt es Fritze und Ernste und Wilhelme, noch andere, sehr komische Namen sind da, aber das sonderbarste, das absolut unbegreifliche ist doch, daß es auch noch andere Hanse gibt, sogar in beträchtlicher Anzahl. Während man bisher doch meinte, nein ganz bestimmt wußte, daß man der einzige Hans sei. Komisch. Und Mädels gibt es. Ach Gott, Lieschen war ja ganz nett, aber sie ist doch furchtbar klein. Gegen die Hanne oder die Bertel. Das sind Mädels, die sind viel älter; und die eine Hanne ist sogar größer als der Hans selber. Daß es das gibt: Mädels, die größer sind als Buben?

Vor dem Herrn Lehrer hatte man eigentlich Angst gehabt. Aber der sah ganz freundlich aus und war gar nicht streng und wußte gleich, daß man der Hans war und die nebendran, die Grete. Und dann sagte er gar nicht viel, sondern lachte bloß und freute sich, da mußte man auch lachen. Dann sagte er, daß man morgen wiederkommen solle. War das die Schule? Das war ja herrlich.

Lieschen sitzt am Tisch. Mit ganz heißem, rotem Köpfchen sitzt sie da und hört dem großen Bruder zu. Ob der jetzt wirklich nie mehr mit den Puppen spielen wird? Und ob er wohl immer zur Schule muß? Ach, sicher nur ein paar Tage, dann bleibt er wieder daheim. Und spielt sicher gern wieder mit.

Nein, der kleine Hans bleibt nicht nur ein paar Tage in der Schule, der muß jetzt lange, lange in die Schule gehen, und muß recht fleißig lernen, damit mal was rechtes aus ihm wird.

Karlsruhe hatte gestern seinen „Tag der ABC-Schützen". 2369 Buben und Mädels zogen stolz, erwartungsvoll, fröhlich, ängstlich mit Papa und Mama zur Schule. Unsere 28 Karlsruher Volksschulen mußten ihre Türen und Tore ganz weit aufmachen, um all dem kleinen Volk Eintritt zu gewähren. Am meisten die Gutenbergschule 1, die hatte weitaus die meisten „Frischen" aufzunehmen. 172 Buben und 129 Mädels sind eine stattliche Zahl, eine zu stattliche fast. Und es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wann wohl unsere Stadtverwaltung uns endlich ein neues Schulhaus für die reichlich überfüllte Weststadt bescheren wird. Wir können es gut gebrauchen. Denn die Zahl der Volksschüler steigt andauernd. Letztes Jahr waren es noch 13 281, dieses Jahr sind es bereits 13 797. Das kommt hauptsächlich daher, weil die abgehenden Klassen sich zumeist aus den schwachbesetzten Kriegsjahrgängen rekrutieren, die mittleren aber und die neuhinzukommenden teilweise auch noch aus den viel stärkeren Nachkriegsjahrgängen stammen. Daß Bulach mit seinen 294 hier etwas mithilft, ist selbstverständlich, aber immerhin, Karlsruhe hat heute eine ganz stattliche Zahl von Volksschülern aufzuweisen. Und so runde dreihundert neue Schüler, wie sie die Gutenbergschule aufweist, sind doch etwas viel für eine einzelne Schule. Darum, liebe Stadtverwaltung, zögere nicht länger. Schenke Deinen Schülern in der Weststadt eine neue, schöne Schule. Sie werden dann sicher noch einmal so gern und noch einmal so fleißig lernen. —z.



Was haben sie nicht alles zu erzählen.

Sitze richtig, um gut zu arbeiten!

Der Ausschuß für gesundheitsgemäße Arbeitsgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene hat Leitsätze über Arbeitsstühle, Arbeitssitze, Arbeitstische herausgegeben, die in keinem Betriebe und von keinem Arbeitnehmer unbeachtet bleiben sollten. Sie lauten:

Arbeit im Stehen erfordert in der Regel einen höheren Kraftaufwand als Arbeit im Sitzen. Daher sollten, wenn auch nicht alle Arbeiten im Sitzen erledigt werden können, alle Interessierten auf die Frage ihr Augenmerk richten, ob nicht viele Arbeiten, die bisher überlieferungsmäßig im Stehen geschahen, ganz oder teilweise im Sitzen verrichtet werden können.

Physiologische Untersuchungen ergaben, daß gewisse Arbeiten, beispielsweise das Ziehen von Gewichten und, was diesem entspricht, das Anziehen eines Hebels, im Sitzen mit weit geringerem Kraftaufwand geschehen können als im Stehen. Beim Anheben von Gewichten und beim Vorstoßen eines Hebels dagegen ist stehende Haltung günstiger.

Beim Arbeiten im Sitzen ist richtige Unterstützung des Kreuzes besonders notwendig. Kinematographische Untersuchungen an unbekleideten Personen zeigen, daß nach längerem Sitzen der Rücken im Brustteil nach vorn übersinkt, und daß auch die physiologische Ausbiegung der Lendenwirbelsäule (Kreuz) nach vorn einer Ausbiegung nach hinten weicht. Hierdurch entstehen dauernde Spannungen in der langen Rückenmuskulatur, bei Frauen auch Zerrungen an den Bändern, die die Gebärorgane halten. Beides erklärt die häufigen Kreuzschmerzen bei längerem Sitzen ohne Rückenstütze.

Ein richtiger Arbeitsstuhl muß außer einer genügenden Sitzfläche und einer Stütze der Füße, womöglich mit schrägem, verstellbarem Fußrost, eine Stütze im Kreuz und womöglich eine zweite, etwas höher gelegene haben. Wegen der verschiedenen Höhe des Rückens müssen diese Lehnen entweder verschiebbar oder in verschiedenen Größen vorhanden sein. Eine gepolsterte, nicht zu schmale Kreuzlehne kann diese beiden Aufgaben vereinigen. Die Tischhöhe, bezw. die Auflagenhöhe des Arbeitsstückes muß der Körpergröße des sitzenden Arbeiters angepaßt sein, am einfachsten durch Verstellung der Sitzhöhe und der Fußstützen. Der Arbeiter sollte bei der Arbeit die Möglichkeit haben, aufrecht zu sitzen und die Arme in der Ellenbogengegend leicht aufzustützen.

Nach Möglichkeit vermeide man Arbeit mit in Schwebe gehaltenen Unterarmen. Eine solche Arbeit ermüdet leicht und bewirkt feines Zittern der Hände, unter dem die Sicherheit der Arbeitsverrichtung leidet. Durch zweckmäßige Anordnung des Materials und der Gerätschaften lassen sich zweifellos bei sehr zahlreichen Arbeitsverrichtungen Lösungen finden, um diesen Forderungen gerecht zu werden.

Auf der Stellungsuche.

So nach Ostern, wenn eine große Anzahl junger Menschen die Handelsschule oder andere Ausbildungskurse verlassen hat, wird für besonders viele die Frage brennend, wie sie eine Stelle finden können. Heute, wo der Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt schärfer ist denn je, ist es wichtig, dabei alle Hebel in Bewegung zu setzen, die dazu helfen können, recht schnell zum Ziele zu führen.

Das erste, was ein Stellungsuchender zweckmäßigerweise tun wird, ist die Anmeldung auf einem öffentlichen Arbeitsnachweis. Dies ist darum wichtig, weil die Arbeitsnachweise in der Regel mit einer Berufsberatung verbunden sind und man auf alle Fälle darauf rechnen kann, daß individuell auf jeden Einzelfall eingegangen wird: man erfährt, wie es um die Aussichten auf dem besonderen Gebiet, dem man sich zuwenden will, bestellt ist und erhält vielleicht einen wertvollen Rat, welche anderen, aussichtsreicheren Arbeitsmöglichkeiten sonst noch vorhanden sind, denen man sich mit der Vorbildung, die man hat, zuwenden kann.

Doch da auf den Arbeitsnachweisen die Zahl der Stellungsuchenden heutzutage die Zahl der angebotenen Stellen bei weitem übertrifft, und sich außerdem längst nicht alle Arbeitgeber dieser Institution bedienen, wird es empfehlenswert sein, es bei diesem einen Versuch, zu einer Stelle zu kommen, nicht bewenden zu lassen, sondern noch andere Wege zu beschreiten. Ist man dann so weit, daß man sich um eine vacante Stelle bewerben will, dann gibt es auch noch eine Reihe Gesichtspunkte, deren Beachtung einem bei der Stellensuche von Nutzen sein kann. Vor allem: recht schnell muß man sich bewerben, um möglichst der Masse der Angebote zuvorzukommen. Verständlicherweise werden nämlich das erste, dritte und fünfte Bewerbungsschreiben mit viel mehr Aufmerksamkeit gelesen, als das zwanzigste, hundertste oder gar zweihundertste. Es ist kaum mögich, diese alle noch in sich aufzunehmen und die Ausscheidung der brauchbaren und unbrauchbaren ist dann oft von irgendwelchen Zufallsmomenten abhängig, während die ersten Bewerber noch die Aussicht haben, daß man ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, wie sie in dem Bewerbungsschreiben zum Ausdruck kommen, sachlich beurteilt. Aus dem gleichen Grunde der großen Mühe, die das Durcharbeiten aller Angebote für den Personalchef bietet, soll die Bewerbung möglichst kurz abgefaßt sein. Man kann dabei gleich beweisen, daß man fähig ist, auch ohne viel Worte zu machen, das Wesentliche zum Ausdruck zu bringen; denn selbstverständlich muß alles gesagt sein, worauf es dem Chef ankommt. Er muß also vor allem erfahren können, welche Vorbildung man mitbringt, und welche Arbeit man eventuell schon geleistet hat. Es ist natürlich sinnlos, bei der Bewerbung um eine Stelle allzu bescheiden zu sein und irgendwelche Talente oder Fähigkeiten, die man besitzt, unerwähnt zu lassen, ebenso falsch ist es aber, sich allzusehr ins helle Licht zu rücken, denn das macht immer einen üblen Eindruck.

Wenn man all dies bei der Stellungsuche berücksichtigt, dann verbessert man entschieden seine Aussichten, möglichst bald eine passende Arbeitsgelegenheit zu finden. J. S.

*

Verkehrsunfall. Am Sonntag nachmittag fuhr in der Durmersheimerstraße der Führer eines Personenkraftwagens im Ueberholen einen ledigen 17 Jahre alten Hilfsarbeiter aus Illingen auf einem Fahrrad an. Dieser wurde vom Kotflügel erfaßt und auf die Straße geschleudert, wobei er am Kopf, an beiden Händen und am linken Oberschenkel erhebliche Hautabschürfungen davontrug. Sein Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Bei der Feststellung des Sachverhalts durch die Polizei ergab es sich, daß die Bremsen an dem Personenwagen nicht in Ordnung waren, da der Wagen erst auf eine Strecke von 80 Meter zum Halten gebracht werden konnte. Das Auto wurde sichergestellt.

Fahrräder wurden gestohlen: Am Samstag abend einem Kaufmann aus dem Hof eines Hauses in der Markgrafenstraße; am Tag zuvor einem Molkereibesitzer von der Schlachthofwirtschaft weg; am Samstag nachmittag einem Malermeister aus dem Hausflur einer Wirtschaft in der Schützenstraße und in der Nacht zum Montag einem Schuhmacher aus dem Hof einer Wirtschaft in der Fasanenstraße.

Unfall. Gestern vormittag um 11 Uhr erlitt ein 16 Jahre alter Lehrling von Rüppurr im Betrieb einer Firma in der Bannwaldallee dadurch einen Unfall, daß das Benzin, welches er zum Putzen einer Maschine gebrauchte, plötzlich Feuer fing, wobei er sich starke Brandwunden im Gesicht und beiden Händen zuzog. Er wurde ins Städtische Krankenhaus aufgenommen.

Betrunkener Kraftfahrer. In der Nacht zum Sonntag fuhr der Führer eines Personenkraftwagens, unter dem Einfluß des Alkohols auf der für Kraftfahrzeuge verbotenen verlängerten Karl-Wilhelmstraße eine 1½ Meter hohe Böschung hinunter, wobei der Wagen umfiel und auf die Schienen der Straßenbahn zu liegen kam. Der Kraftwagenführer kam dabei heil davon, während sein Wagen so stark beschädigt wurde, daß er von der Feuerwehr abgeschleppt werden mußte.

Kaisers Klubmöbel sind bekannt als dauerhaft und elegant
Spezialwerkstätte für Klubmöbel und Matratzen
Anton Kaiser Blumenstr. 3 Tel. 5970

BiOX-ULTRA-ZAHNPASTA
ist die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta, deren biologische Wirkung wissenschaftlich anerkannt ist.
BiOX-ULTRA wird von vielen Zahnärzten als die beste Zahnpasta bezeichnet. Gegen lockere Zähne: BiOX-Mundwasser

Badische Rundschau.

Der beliebte Schwarzwald.

Günstige Fremdenstatistik.

Auf Einladung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Haslach hat Verkehrsdirektor Julius Lacher-Karlsruhe am vergangenen Freitag einen interessanten und lehrreichen Vortrag gehalten über den gegenwärtigen Stand des Fremdenverkehrs im Badener Lande, wobei die Fremdenverkehrsverhältnisse des Schwarzwaldes und der Stadt Haslach einer eingehenden Würdigung unterzogen wurden.

Der Redner konnte nachweisen, daß der Fremdenverkehr in Baden seit den letzten Jahren in erfreulichem Aufstiege begriffen sei. Er führte auch den zahlreichen Zuhörern klar vor Augen, welche wirtschaftlichen Vorteile der Fremdenverkehr allen Kreisen der Bevölkerung — namentlich auch dem Arbeiterstande — vermittelt, dies besonders in Orten, die eine stark entwickelte „Fremdenindustrie" aufweisen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Direktor Lacher auf die mannigfaltigen Möglichkeiten einer erfolgreichen Fremdenverkehrswerbung ein und forderte dazu auf, die gemeinnützigen Verkehrsvereine durch Beitritt und finanzielle Unterstützung zu fördern, damit den Städten und Gemeinden auch aus den Kreisen der Bürgerschaft unmittelbar tätige Kräfte zur Hebung des Fremdenverkehrs und die dazu notwendigen Geldmittel zufließen. Der Vortrag fand starken Beifall; eine Reihe neuer Mitglieder konnte sogleich im Anschluß daran aufgenommen werden.

Semesterbeginn in Freiburg.

dz. **Freiburg i. Br.**, 15. April. Heute hat an unserer Alma mater das Sommersemester 1929 seinen Anfang genommen. Der Vorlesungsbetrieb wird erst Anfang Mai beginnen. Es ist damit zu rechnen, daß in diesem Jahre Freiburg besonders viele junge Musensöhne in seinen Mauern sehen wird. Man hofft in diesem Semester die Zahl 4000 zu überschreiten. Der Durchschnittsbesuch der letzten Jahre stellte sich auf etwa 3000 bis 3500.

Kein Bedürfnis nach einer Bezirkssparkasse.

e. **Leutesheim**, 15. April. Die Generalversammlung des Ländl. Kreditvereins wurde vom 1. Vorstand Alt-Bürgermeister Karch eröffnet. Der Rechenschaftsbericht des verflossenen Jahres zeigt wieder eine schöne Aufwärtsbewegung der Genossenschaft. Der Reingewinn wurde wie folgt verteilt: 10 Prozent Dividende, Rest auf Reservefonds. Von den satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern wurde Bürgermeister Sänger wiedergewählt, während Hauptlehrer Hopp eine Wahl aus Altersrücksichten ablehnte. An seine Stelle wurde Gemeinderechner Keck gewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Filialleiter Griesheimer-Kehl über die geplante Gründung einer Bezirkssparkasse. Der Vorsitzende, sowie die ganze Versammlung waren der vollen Ueberzeugung, daß in Leutesheim kein Bedürfnis zum Anschluß an eine Bezirkssparkasse vorhanden ist. Nach reger Diskussion schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an die Erschienenen die sehr gut verlaufene Versammlung.

---

ck. **Untergrombach**, 15. April. Die starkbesuchte Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse nahm einen guten Verlauf. Der Verein zählt 490 Mitglieder. Durch Neuwahl wurde der gesamten Leitung fast einstimmig Vertrauen ausgesprochen. Die Kasse, deren Rechnungsbericht sehr befriedigend abschließt, hat sehr wesentlich zur Behebung der Wohnungsnot beigetragen. An eine Anzahl über 70 Jahre zählende Mitglieder konnte bereits Aufwertung bezahlt werden.

Zersplitterte Bürgermeisterwahl.

ck. **Rheinsheim**, 15. April. Die gestern stattgefundene Bürgermeisterwahl verlief ergebnislos. Es wurden 55 Stimmzettel abgegeben. Auf den seitherigen Bürgermeister Kaufmann Ludwig Brecht fielen 25, auf Landwirt Weick 22 und Fabrikant Emil Dietz 8 Stimmen. Ein zweiter Wahlgang ist daher erforderlich.

Neuer Unfall bei Blockstation Ruhstein.

dz. **Bruchsal**, 15. April. Wahrscheinlich infolge der großen Tunnelarbeiten entgleiste gestern an der Blockstation Ruhstein (wo gleichfalls vor 8 Tagen ein Güterzug mit acht Wagen schwer entgleiste), zwischen Bruchsal und Heidelsheim von einem einlaufenden Güterzug ein Wagen mit einer Achse. Zwei Wagen fielen um. Ohne Betriebsstörung und Schaden konnte der Unfall behoben werden.

Sein Durst brachte ihm den Tod.

dz. **Gernsbach i. M.**, 15. April. Ein schwerer tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend auf der Straße nach Loffenau. Der Gießer Peter Stöhr von Scheuern, der in Baden Wirtshausverbot hat, kam am Samstag wieder über die Grenze, um seinen Durst zu stillen. Bei dem um 7 Uhr angetretenen Heimweg benutzte Stöhr den nach dem Igelbachtal führenden Waldweg. Beim großen Felsen versuchte er den nach abwärts führenden Pfad zu benützen, stürzte aber die etwa 11 Meter hohe Felswand hinab. Passanten fanden ihn tot auf und benachrichtigten sofort die Gendarmerie.

Autounfall.

ä. **Wilferdingen**, 15. April. Am Samstag abend ½10 Uhr ereignete sich hier ein Autounfall. Der Führer eines Personenwagens von Singen, durch das helle Licht eines an der Straße stehenden Autos geblendet, kam von der Fahrstraße ab und fuhr auf zwei Fußgänger, von denen der eine unter den Wagen geriet und erheblich verletzt wurde; der andere blieb unverletzt.

Freitod.

Mannheim, 15. April. Heute morgen gegen 6 Uhr wurden auf der Rheintalbahn zwischen Hockenheim und Oftersheim zwei Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens aufgefunden, die vom Zug überfahren wurden. Die Personalien sind noch nicht bekannt. Nach einer hinterlassen Zettelnotiz ist Selbstmord anzunehmen.

Wir erfahren zur Identifizierung der Leichen: Es handelt sich um die 18jährige M. Scheuermann aus Hockenheim, die als Verkäuferin in einem Blumenpavillon in Heidelberg beschäftigt war, und um den 17jährigen A. Mühleisen aus Heidelberg-Pfaffengrund. Die Beiden wurden von dem Schnellzug D 41, der fahrplanmäßig ½5 Uhr über Basel—Karlsruhe in Mannheim eintrifft, überfahren.

Jahresversammlung badischer Arbeitgeberverbände.

Der Bund badischer Arbeitgeberverbände hält am 3. Mai seine 10. Jahresversammlung in Karlsruhe ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag des Prof. Hornefer-Gießen über: „Das Problem der Sozialpolitik" und ein Vortrag des Regierungspräsidenten Brauweiler-Berlin über „Unternehmer und Sozialpolitik".

Zur Hanauer Herbstmesse.

Wir haben vor kurzem an dieser Stelle auf die bevorstehende Hanauer Herbstmesse 1929 hingewiesen, die von seiten der Stadt Kehl in erfreulichem Maße Förderung und Unterstützung genießt. Dabei wurde im Hinblick auf die Erfahrungen, die man von der letzten Herbstmesse 1926 her gewonnen hat, u. a. erwähnt, daß diesmal vor allem die Souveränität einer einzelnen Organisation streng zu vermeiden sein wird. In diesem Zusammenhang schreibt uns Bürgermeister Dr. Kraus-Kehl bezüglich des Defizits der letztmaligen Ausstellung:

„Mir ist von einer Honorierung der damaligen Vorstandschaft, deren Vorsitzender ich selbst war, nicht das Geringste bekannt. Von einem „luxuriösen Rahmen" kann gar keine Rede sein. Die für die Durchführung der Hanauer Herbstmesse 1926 verantwortliche Kommission, der Vertreter der Stadt und der Wirtschaft angehörten und deren Finanzierungspolitik Bankdirektor Eglau von der hiesigen Darmstädter und Nationalbank verantwortlich leitete, hat sich in schwerer und verantwortungsvoller Arbeit bemüht, Einnahmen und Ausgaben dieser großen Veranstaltung im Gleichgewicht zu halten. Wenn trotzdem ein kleines Defizit entstanden ist, so lag dies an verschiedenen schwierigen Verhältnissen, mit denen wir hier infolge der Besetzung und der jahrelangen schweren Nöte und Leiden des Brückenkopfgebietes Kehl zu kämpfen hatten. Dieses Defizit ist übrigens durch einen Beitrag des Reichsministers für die besetzten Gebiete in vollem Umfange gedeckt worden. Es braucht sich die Vorstandschaft des damaligen Verkehrsvereins in dieser Richtung keine unverantwortlichen und unbegründeten Vorwürfe machen zu lassen."

Wir nehmen erfreut von dieser Feststellung Kenntnis und sind in der sicheren Ueberzeugung bestärkt, daß die — wenn auch in gewissen Punkten anders zu erklärenden Erfahrungen, die man 1926 gemacht hat, dem diesjährigen Unternehmen im besten Sinne zugute kommen werden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Von einer atlantischen Zyklone, die heute vor der irischen Küste liegt, haben sich kleine Randwirbel abgelöst und wandern auf das Festland. Von ihnen wird Warmluft schubweise nach Mitteleuropa befördert und verursacht beim Zusammentreffen mit der dort ausgebreiteten Kaltluft Niederschläge. Am Samstag ist es auch bereits zu Gewitterbildungen gekommen, die stellenweise sogar mit Hagel auftraten. Der veränderliche Witterungscharakter mit zeitweiligen Niederschlägen und stärkeren Temperaturschwankungen wird daher noch anhalten.

Wetteraussichten für Dienstag, den 16. April 1929: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Mittwoch abend: Weiterhin unbeständiges und zu Niederschlagsschauern geneigtes Wetter.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1/qm	Schneehöhe
Königst.	563	756.3	3	8	1	O	schwach	halbb.	1	—
Karlsr.	120	756.2	3	11	2	ONO	leicht	bedeckt	—	—
Baden	213	755.4	3	11	1	SW	leicht	bedeckt	—	—
St.Blas	780	—	1	9	1	still	—	Schne	*	—
Badw.	420	755.3	4	13	3	O	leicht	bedeckt	5	—
Feldb.*	1493	628.2	−2	0	−2	S	schwach	Schnee	3	—

*) Luftdruck örtlich.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 16. April 1929.

Bad. Landestheater: 8—10½: „Martha". Gastspiel Robert Butz.

Zirkus Krone (Mezplatz): Vormittags 10 bis 6 Uhr abends: Zoo; 8 Uhr: Vorstellung.

Colosseum. Abends 8 Uhr: Revue: „Es ist was los".

Eintracht: 8 Uhr: Maria Kahle spricht über Wege deutscher Kultur in der Welt.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: Schwarzwaldkinder.

Residenz-Lichtspiele: Serenissimus und die letzte Jungfrau. Beiprogramm.

Kammer-Lichtspiele: Das Mädchen auf der Schaukel. Die Waise von Lowood.

Christengemeinschaft, Kriegsstraße 13: 8.15 Uhr: Vortrag Wilh. Luttenberger über „Die Notwendigkeit religiöser Erneuerung".

Das Turnfest der Frauen.

Wett- und Werbekämpfe am 10. und 11. August in Gaggenau.

bld. **Gaggenau**, 15. April. Der Frauenturnwart des Badischen Turnkreises, Studienrat Latterner-Karlsruhe, hatte am vergangenen Samstag und Sonntag seine Mitarbeiter aus dem 15. Badischen Turngau in Gaggenau im Murgtal versammelt, um in praktischer und theoretischer Arbeit den Grund zu legen zu dem großen 2. Badischen Landesfrauenturnen, das in den Tagen vom 10. und 11. August in dem mächtig aufblühenden Murgtalindustriestädtchen Gaggenau abgehalten wird.

Neben der letzten Durchfeilung der Geräteübungen wurden eingehend die allgemeinen, vom Kreisfrauenturnwart auf ganz zeitgemäßer psychologischer Grundlage aufgebauten rhythmischen Freiübungen durchgearbeitet, die als Massenübungen am Festsonntag dargeboten werden. Unter Leitung des Gaufrauenturnwarts Blattner-Heidelberg (Mitglied des Kreisfrauenturnausschusses) wurden mit viel Lust und Eifer die drei zur Vorführung kommenden Volkstänze durchgeübt. Zu den allgemeinen Uebungen hat der bekannte Karlsruher Komponist Lüttgers eine flüssige und mitreißende Melodie geschrieben.

Nach eingehender Prüfung der verschiedenen vorgelegten Entwürfe wählten die weiblichen Mitarbeiter zusammen mit den aktiven Turnerinnen die neue badische Turnerinnenkleidung, die als Fest- und Tanzkleid getragen wird. Sie ist ein schmuckes weißes Kleid mit kornblumenfarbigem Rock- und Aermeleinfassung, geziert vom D.T.-Abzeichen.

In praktischer Einzelarbeit wurden die männlichen und weiblichen Turnwarte in die neue Wertung der Uebungen, die auf den Beschlüssen der jüngst stattgehabten Kreisfachwartetagung in Mannheim aufgebaut ist, eingeführt; in ihr sind in sorgfältiger Weise alle bei einer Wertung zu beachtenden Momente berücksichtigt. Desgleichen wurde in befriedigender Weise die Kampfrichterfrage gelöst, wobei die wirtschaftliche Seite mit der praktischen Arbeitsleistung glücklich verbunden wurde.

In den sich anschließenden Beratungen wurde der vom Kreisturnwart ausgearbeitete Festablauf einmütig gutgeheißen. Nach dem Einklang des Festes am Abend des 9. August ist der Samstag, 10. August, der Einzelarbeit gewidmet, während der Festsonntag, 11. August, die Massenarbeit und den Höhepunkt, die allgemeinen Uebungen und die Siegerverkündigung bringen wird. Die zur Durchführung kommenden Wettkämpfe und Werbekämpfe werden einen geschickten Ausschnitt aus dem mannigfachen Betätigungsfeld der Frau in der Arbeit der D.T. zeigen.

Unter der umsichtigen Leitung des Führers Latterner wurden noch zahlreiche Richtpunkte für die Arbeitsweise in den Vereinen und Gauen besprochen und festgelegt. Hochbefriedigt kehrten die zahlreichen Turnerinnen und Turner nach Hause zurück zur letzten kräftigen Vorbereitungsarbeit für das 2. Badische Landesfrauenturnen, dessen örtliche Durchführung dem rühmlich bekannten Turnerbund Gaggenau übertragen ist, der auch diese Vorbereitungstagung in mustergültiger Weise bearbeitet hatte.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Martha oder der Markt zu Richmond. — Oper von Flotow.

Lady Harriet, Ehrenfräulein der Königin, und Nancy, ihre Vertraute, langweilen sich. Ein Liebesabenteuer, meint Nancy, brächte vielleicht heilsame Abwechselung in ihr eintöniges Dasein. Singende Landleute, die vorüberziehen, erregen die Neugierde der ratlosen Damen und sie beschließen, den Markt von Richmond zu besuchen, wo die Bauern ihr Gesinde dingen. In Begleitung des unvermeidlichen Lord Tristan erscheinen Lady Harriet und Nancy als Bäuerinnen, lenken sogleich die Aufmerksamkeit des jungen Pächters Plumkett und seines Pflegebruders Lyonel auf sich und nehmen in übermütiger Laune Handgeld von den hübschen Burschen. Nun müssen sie zum Entsetzen des Herrn Vetters gute Miene zum einmal begonnenen Spiel machen und ihren Dienstherren folgen . . .

„Martha" und „Julia" erweisen sich als ebenso widerspenstige wie ungeschickte Mägde. Julia (Nancy) ärgert den guten Plumkett nach allen Regeln der Kunst und läuft schließlich davon. Während er dem reizenden Flüchtling nacheilt, läßt Lyonel sich hinreißen, um Marthas (der Lady) Liebe zu werben — und wird schroff zurückgewiesen. Plumkett fing die frische Nancy zwar ein, weiß aber sein zartes Verlangen noch klug zu zügeln . . . Den hinter verriegelten Türen allein gelassenen Mädchen verhilft glücklicherweise der besorgte Vetter zur Flucht durchs Fenster . . . Die Königin hält Jagd im Walde. Viel Volk strömt herbei. In einer der Jägerinnen erkennt Plumkett die entlaufene „Julia". Aber der Versuch, sie festzuhalten, schlägt fehl. Dem liebeskranken Lyonel zu ihren Füßen versagt die stolze Lady Erhörung und erklärt ihn für wahnsinnig, als der bitter Gekränkte der herbeieilenden Jagdgesellschaft alles, was vorging, erzählt. Als der Unglückliche verhaftet wird, steckt er Plumkett heimlich einen Ring zu, ihn der Königin zu überbringen . . . Reuevoll kehrt Harriet mit Nancy in das Haus des Pächters zurück, denn sie liebt den verschmähten Lyonel und ruft ihn mit dem Liede „Letzte Rose", das der Jüngling ihr einst sang, herbei. Jener Ring, den sie selbst der Königin übergab, bezeugt, daß Lyonel der Sohn des unschuldig verbannten Grafen Derby ist. Der in seine Ehren wieder Eingesetzte verschmäht nun seinerseits die Liebe derjenigen, die ihn vorher zurückstieß . . . Doch Frauenlist findet den rettenden Ausweg, und Plumkett, der sich seiner Nancy gegenüber weniger spröde erwies, bietet gern seine Unterstützung. Wieder kommt Harriet als „Martha" auf den Markt zu Richmond und gibt sich demütig in Lyonels Hand . . .

Die Organisation der badischen Arbeitsinvaliden.

In Bruchsal fand am Samstag und Sonntag die diesjährige Gaukonferenz der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands (Gau Baden) statt, die von etwa 100 Delegierten aus Baden besucht war. Zur Begrüßung hatte der Bahnhof Flaggenschmuck angelegt. Der Kongreß war in den Saal des Bürgerhofes einberufen.

Der Gauleiter, Thomas-Karlsruhe, berichtete über starke Fortschritte des Verbandes, der trotz seines kurzen Bestehens schon über 300 000 Mitglieder zählt (Gau Baden mit 105 Ortsgruppen 10 000 Mitglieder). Er hat im letzten Jahr rund 3000 Mitglieder zugenommen. Am ersten Verhandlungstag wurde der Geschäfts- und Kassenbericht entgegengenommen. Abends fand im Saale der „Fortuna" ein Begrüßungsabend mit künstlerischen und sportlichen Darbietungen statt. Dem zweiten Verhandlungstag (Sonntag) haben Vertreter der Behörden angewohnt: u. a. Landrat Geheimrat Hofmann als Vertreter des Ministeriums des Innern, Bürgermeister Mehner als Vertreter der Stadt Bruchsal, ferner die Landtagsabgeordneten Trumpfheller und Frau Fischer, sowie Vertreter der Fürsorgeämter Bruchsal.

Es wurden zwei Referate entgegengenommen. Der Sekretär des Hauptvorstandes, Rud. Karsten-Berlin, sprach über die sozialpolitische Lage und Gauleiter Thomas-Karlsruhe über die in Baden beabsichtigte Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die dieser beabsichtigten Uebertragung, für die sich im Landtag eine Mehrheit ausgesprochen hat, den Kampf ansagt. Der seitherige Vorstand des Gaues wurde einstimmig wiedergewählt.

Habe die Praxis des verstorbenen Dentisten Herrn Volk, Karlsruhe, Rudolfstraße 10, übernommen.
Georg Hörner
staatl. gepr. Dentist
Karlsruhe, Rudolfstr. 10
Telefon 5262

Ein feines Frühstück
dabei gesund und kräftig — ist
MAYA-YOGHURT
das Glas für **nur 22 Pfg.**
in allen besseren Lebensmittelgeschäften
Milchkuranstalt Mayer - gegr. 1898

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau

Adler-Werke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt am Main. Die Verwaltung legt nunmehr einen sehr ausführlichen Geschäftsbericht für 1927/28 vor, der sich zunächst mit der Lage der deutschen Automobilindustrie beschäftigt. Die Gesamterzeugung der deutschen Automobilindustrie habe 1928 über 1 Milliarde Rm. erreicht und stehe seit der Währungsstabilisierung wie kaum ein anderer Industriezweig im Vordergrund wirtschaftlicher und fabrikatorischer Erörterung. Ueber die Entwicklung und Lage der Adler-Werke wird gesagt, daß 1927/28 die Rationalisierung und der Ausbau der Betriebe fortgeführt wurde. Eine über 20prozentige Umsatzsteigerung wurde erzielt. Das Minderergebnis sei auf die abflauende Konjunktur, sowie auf die hohen Aufwendungen für die im Kreditwege beschafften Geldmittel zurückzuführen. Die deutschen Käufer würden sich mehr und mehr dem Qualitätswagen zuwenden. Im neuen Geschäftsjahr sei die Rationalisierung weiter fortgeführt worden. Im Monat April seien die Arbeiten zur Hebung des in- und ausländischen Absatzes mit gutem Erfolg in die Wege geleitet worden. Für die nächste Zeit sei aber noch mit Ausgaben zu rechnen, da die Verbreiterung einer das In- und Ausland umfassenden Verkaufsorganisation sich erst nach und nach auswirke. Ohne die Hilfe des Bankenkonsortiums wäre es nicht möglich gewesen, alle Werksanlagen auf ihren heutigen hohen technischen Stand zu bringen. — Der Absatz an Schreibmaschinen zeige eine steigende Tendenz. Das Fahrradgeschäft hat durch das Vordringen des Motorrades an Bedeutung eingebüßt. Der Absatz der innerdeutschen Produktion ist rückläufig. Das Auslandsgeschäft konnte einen gewissen Ausgleich bringen. Im Verhältnis zum Automobilgeschäft vermochten die übrigen Produktionszweige des Unternehmens keinen nennenswerten Einfluß auf das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres zu bringen. Bekanntlich wird für 1927/28 ein Verlust von 2,006 Mill. Rm. ausgewiesen. Da der Wert der Maschinen, Werkzeuge und Einrichtungen nicht neuzeitlich den Ansprüchen genüge, seien Abschreibungen hier mit rund 4,95 Mill. Rm. notwendig. Das gesteigerte Tempo der Produktion, lange Lieferfristen der Zubringeindustrie, sonstige Einflüsse zur Bildung umfangreicher Läger, die Anpassung der ermäßigten Verkaufspreise an die Vorräte ergebe weiterhin die Notwendigkeit von Abschreibungen in Höhe von 8,702 Mill. Rm., wozu noch die Bildung eines Dispositionsfonds von 2,2 Mill. Rm. als erforderlich betrachtet wird. Infolgedessen legt die Verwaltung bekanntlich eine Sanierungsbilanz vor, die die Abschreibungen unter Einschluß des Verlustes von 1927/28 und des Dispositionsfonds mit 17,858 Mill. Rm. angibt. Es wird ausdrücklich betont, daß Abschreibungen und Rückstellungen nur in dem im Interesse der Gesundung des Unternehmens nötigen Ausmaße und nicht zur Bildung stiller Reserven vorgenommen würden. Abzüglich der bestehenden Reserve von 8,223 Mill. Rm. ergibt sich ein Gesamtverlust von 9,635 Mill. Rm., zu dessen Abdeckung das Stamm- und Vorzugsaktienkapital im Verhältnis 2:1 zusammengelegt und auf 25 Mill. Rm. Stamm- und 21 000 Rm. Vorzugsaktien wieder erhöht werden soll, mit Bezugsrecht 3:2 zu 105 Prozent. Nach Durchführung der Sanierung darf der Entwicklung des Unternehmens, wie die Verwaltung sagt, vertrauensvoll entgegengesehen werden. Schließlich bringt sie noch einen Rechtfertigungsversuch für die von ihr zu spät bekannt gegebene Sanierungsnotwendigkeit. Die Bilanz zeigt unter Passiven Aktienkapital und Reservefonds unverändert 19,271 bezw. 8,222 Mill. Rm., Kreditoren, darunter Bankschulden 14,217 Mill. Rm., diverse Gläubiger 10,795 Mill. Rm., Akzepte 5,711 Mill. Rm., Anzahlungen 1,19 Mill. Rm., zusammen 31,923 (17,83) Mill. Rm.; andererseits Immobilien 12,685 (12,20) Mill. Rm., Fabrikeinrichtung 15,12 (9,2) Mill. Rm., Fabrikations- und Warenkonto 22,621 (17,803) Mill. Rm., Debitoren, darunter Bankguthaben 0,18 Mill. Rm., diverse Schuldner 5,026 Mill. Rm., Wechsel 1,74 Mill. Rm., Anzahlungen 0,12 Mill. Rm., zusammen 7,07 (7,36) Mill. Rm., Effekten und Beteiligungen 0,051 (0,052) Mill. Rm.

Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei, Kollnau (Baden). Die mit einem Aktienkapital von 1,8 Mill. Rm. arbeitende Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei in Kollnau hatte, wie sich aus dem Vorstandsbericht ergibt, im abgelaufenen Geschäftsjahr mit denselben Schwierigkeiten, wie die ganze Wirtschaft und die Baumwollindustrie im besonderen, zu kämpfen. Besonders machten sich die Folgen des deutsch-französischen Handelsvertrages bemerkbar. Daneben waren größere Aufwendungen im Betriebe notwendig, so mußte die gesamte Schleusenanlage des Werkes, die durch Hochwasser im Frühjahr zerstört wurde, vollständig neu erstellt werden. Aus 6792 Ballen Baumwolle wurden rund 1,32 Mill. Kg. Garn und 6,89 Mill. Meter Gewebe erzeugt. Der Gesamtumsatz betrug rund 6,21 Mill. Rm. Arbeitslöhne beanspruchten rund 1,20 Mill. Rm., soziale Lasten rund 0,25 Mill. Rm., für Pensionen und freiwillige soziale Leistungen an alte Arbeiter wurden rund 70 000 Rm. aufgewendet. Nach Abzug sämtlicher Unkosten ergibt sich ein Verlust von 104 135 Rm., der nach Verrechnung des Gewinnvortrages von 1927 mit 44 723 Rm. in das neue Geschäftsjahr mit hinübergenommen werden muß.

Grün u. Bilfinger A.-G. in Mannheim. Nach Abzug der allgemeinen Unkosten und Steuern mit zusammen 1 630 980 (1 394 070) Rm., sowie der Abschreibungen von 770 712 (637 738) Rm. ergibt sich ein Reingewinn von 1 258 110 (1 267 310) Rm. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 12 Prozent Dividende vor. Die Versicherungsrücklage erhält 100 000 (50 000) Rm., die gesetzliche Reserve wieder 260 000 Rm. Vorgetragen werden 228 910 (224 050) Rm. Das Auslandsgeschäft wurde weiter ausgebaut. Insbesondere konnte die Gesellschaft in Südamerika festen Fuß fassen. Das Unternehmen geht mit einem guten Auftragsbestand in das neue Geschäftsjahr hinein, der auch für 1929 hinreichende Beschäftigungsmöglichkeit bietet.

Getreidekredit-A.-G. in Mannheim. Die im letzten Jahr beschlossene Kapitalserhöhung um bis 200 000 Rm. ist im Ausmaß von 125 000 Rm. durchgeführt worden. Wegen des Restes von 75 000 Rm. ist die zur Durchführung notwendige Frist in der gestrigen Generalversammlung bis zum 1. Juli 1930 verlängert worden. Die G.-V. genehmigte die vorgeschlagene Gewinnverteilung, wonach aus 42 034 Rm. Reingewinn 8 Prozent Dividende zur Verteilung gelangen.

Badische Baumwoll-Spinnerei und -Weberei A.-G. Neurod. Die Badische Baumwoll-Spinnerei und -Weberei A.-G. Neurod (bei Ettlingen) hielt am Samstag ihre G.-V. ab. Eine Dividende für 1928 kommt nicht zur Verteilung.

Reemtsma.

Auch Batschari wird stillgelegt. — Das Verhältnis zu Waldorf-Astoria.

Wir haben erst kürzlich eine Uebersicht über die Vorgänge in der Zigarettenindustrie gegeben und können heute daran anknüpfend mitteilen, daß auch die Batschari A.-G. in Baden-Baden, deren seit Jahren bestehende Schuldenlast offenes Geheimnis war, an Reemtsma übergegangen ist. Die Weiterführung des Betriebes ist im Interesse der Arbeiterschaft nur dadurch ermöglicht worden, daß die Reichsfinanzverwaltung Steuerschulden in Höhe von etwa 10 Millionen Rm. mit bestimmten Zahlungsfristen auf zehn Jahre stundete. Trotz immer weitergehenden Entgegenkommens der Reichsfinanzverwaltung ist es nicht gelungen, das Unternehmen wieder rentabel zu gestalten, sodaß die Firma, abgesehen von diesen Steuerschulden, die nahezu in voller Höhe noch bestehen, mit ihren Steuerverpflichtungen erneut in Rückstand kam. Nachdem die Abdeckung dieser Rückstände trotz weiteren Entgegenkommens zu dem vorgesehenen Termin Ende März nicht erfolgte, war eine weitere Stundung, die sich letzten Endes auch als eine Besserstellung gegenüber der übrigen Industrie auswirkte, nicht länger möglich. Die Reichsfinanzverwaltung beschloß, im Interesse der zahlreichen Privatgläubiger von einem Konkurse abzusehen und einer Liquidation zuzustimmen, da bei einem Konkurse der größte Teil der Forderungen der Privatgläubiger ungedeckt geblieben wäre. Die Reichsfinanzverwaltung gelangte in weiteren Verhandlungen mit der Firma Reemtsma A.-G. und Haus Neuerburg zu einem Abkommen, wonach diese Firmen sich verpflichten, die Reichsfinanzverwaltung bei der Verhinderung einer im Liquidationsverfahren leicht zu gewärtigenden Verschleuderung der Aktivwerte nach bestem Können zu unterstützen, und darüber hinaus verpflichteten sich die beiden genannten Firmen, um einer aus der unvermeidlichen Stillegung des Betriebes resultierenden Arbeitslosigkeit in Baden zu steuern, nach Durchführung der Liquidation die Betriebsstätte unter Fortbeschäftigung einer Belegschaft in ungefähr gleicher Höhe wie die bisherige aufrecht zu erhalten. Angesichts der Tatsache, daß eine Sanierung des Unternehmens unmöglich erscheint, verzichteten beide Firmen jedoch auf die Herstellung von Batschari-Marken nach Durchführung der Liquidation.

Was das Verhältnis von Reemtsma zu Waldorf-Astoria angeht, so steht fest, daß ein Erwerb durch Reemtsma nicht erfolgt ist. Vielen Angeboten, die Waldorf-Astoria A.-G. zu übernehmen, habe die Reemtsma A.-G. nicht entsprochen, da eine gesunde Entwicklung des Unternehmens nicht gesichert erscheint. Tatsächlich ist die Weiterführung des Betriebes in den letzten Jahren nur unter großen Schwierigkeiten trotz fachkundiger Leitung und allen Anstrengungen des Vorstandes möglich gewesen. Den daraufhin unabhängig von der Reemtsma A.-G. gefaßten Beschluß der Besitzer, die Firma zu liquidieren, hat die Reemtsma A.-G. schon im Hinblick auf die jahrelangen Beziehungen zu der Leitung des Unternehmens sehr bedauert. In einer in der letzten Woche abgehaltenen Besprechung mit Kommerzienrat Molt, Vorstandsmitglied der Waldorf-Astoria A.-G., und dem Bürgermeister von Stuttgart, Dr.-Ing. Lautenschlager, wurden von der Reemtsma A.-G. die Gründe dargelegt, aus denen es fraglich erscheinen muß, den Betrieb auf eine gesunde wirtschaftliche Basis zu bringen. Die Reemtsma A.-G. bedauerte dies umsomehr, als auch Oberbürgermeister Lautenschlager die Schwierigkeiten schilderte, die er für die Stadtgemeinde Stuttgart und das württembergische Wirtschaftsleben befürchtet. Um diese Schwierigkeiten, soweit es in ihrer Kraft steht, zu mildern, verpflichtet sich die Reemtsma A.-G. gegenüber der Stadt Stuttgart, im Laufe der nächsten zehn Jahre für sich selbst oder eine ihrer Tochtergesellschaften keine neue Fabrikationsstätte zur Herstellung von Zigaretten zu errichten, ohne vorher alle Wege geprüft zu haben, ob dies in Stuttgart möglich sei. Die Stadt Stuttgart erhält damit ein Vorrecht auf die Einrichtung einer Fabrikationsstätte. Damit die durch die Stillegung des Betriebes entstehende Lücke im Wirtschaftsleben Stuttgarts baldmöglichst ausgefüllt und neue Arbeit geschaffen werden kann, verpflichtet sich die Reemtsma A.-G., einem Unternehmen, das das Hauptgebäude der Waldorf-Astoria A.-G. erwirbt, eine Hypothek zu billigen Zinssätzen, eine Obligationsanleihe oder ähnliches zu gewähren, sofern es sich nicht um ein reines Konkurrenzunternehmen der Reemtsma A.-G. handelt. Die Lieferanten der Waldorf-Astoria A.-G. sollen, soweit sie vornehmlich für diese beschäftigt waren, auf langjährige Frist durch Ersatzaufträge des Reemtsma-Konzerns entschädigt werden. Weiterhin sind erhebliche Beträge zur einmaligen Ausschüttung an die Belegschaft der Waldorf-Astoria A.-G. bei Stillegung des Betriebes zu Händen des Betriebsrates vorgesehen und ein großer Betrag für die Stadtverwaltung Stuttgart, um ältere Angestellte und Arbeiter, denen es nach Ablauf der Sperrfrist nicht möglich ist, rasch neue Arbeit zu finden, vor Not zu bewahren. Die Reemtsma A.-G. hielt diese Zusage für eine Ehrenpflicht gegenüber dem Lande Württemberg, nachdem von dem heutigen ausländischen Besitzer der Waldorf-Astoria A.-G., der eigentlich zu dieser Unterstützung verpflichtet wäre, ein Eingehen auf die Wünsche des Landes nach den an die deutschen Stellen gelangten Mitteilungen nicht gerechnet werden kann.

Devisen.

Berlin, den 15. April 1929

	Geld 15. 4.	Brief 15. 4.	Geld 13. 4.	Brief 13. 4.
Amsterd. 100 G.	169.19	169.53	169.15	169.49
Buen.-Air. 1 Pes.	1.772	1.776	1.772	1.776
Brüssel 100 Blg.	58.515	58.635	58.515	58.630
Oslo 100 Kr.	112.36	112.58	112.34	112.56
Kopenh. 100 Kr.	112.35	112.57	112.34	112.56
Stockh. 100 Kr.	112.53	112.75	112.48	112.70
Helsgfs 100 f. M.	10.595	10.615	10.595	10.615
Italien 100 Lira	22.09	22.13	22.09	22.20
London 1 Pfd.	20.456	20.496	20.454	20.494
Neuyork 1 Doll	4.213	4.221	4.2135	4.2210
Paris 100 Frcs.	16.465	16.505	16.460	16.50
Schweiz 100 Fcs.	81.115	81.275	81.115	81.275
Spanien 100 Pes.	62.59	62.71	62.84	62.96
Japan 1 Yen	1.876	1.880	1.874	1.878
Rio de J. 1 Milr.	0.500	0.502	0.500	0.502
Wien 100 Schill.	59.17	59.29	59.185	59.305
Prag 100 Kr.	12.466	12.486	12.466	12.486
Jugosl. 100 Din.	7.407	7.421	7.407	7.421
Budp. 100000 Kr.	73.38	73.52	73.37	73.51
Bulgar. 100 Leva	3.042	3.048	3.042	3.048
Lissab. 100 Esc.	18.85	18.89	18.85	18.89
Danzig 100 Gl.	81.75	81.89	81.72	81.85
Konstan. 1 t. P.	2.078	2.082	2.078	2.082
Athen 100 Drch	5.465	5.475	5.445	5.475
Canada 1 k. D.	4.180	4.188	4.181	4.189
Uruguay 1 Peso	4.186	4.194	4.196	4.204
Kairo 1 äg. Pf.	20.98	21.02	20.98	21.02
Island 100 i. Kr.	92.38	92.56	92.38	92.56
Reval	112.22	112.44	112.22	112.44
Riga	80.93	81.09	80.95	81.11

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 15. April

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr

Alles zirka.

Adler Kali ...	—	Kali-Industrie ...	237
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch ...	40
Badenia Maschin.	—	Karlsr. Lebensv. .	320
Durbach	223	Moninger Brauerei	155
Maschinen Wein	10	Rastatter Waggon	18
Brown Boveri ..	158	Rodi & Wienenbgr	54
Dtsch Lastauto .	12	Spinnerei Kollnau	123
Dtsch Petroleum	74	Spinnerei Offenbg.	115
Gasolin	60	Karlsr. Maschinen	22
Litterskraftwerke	22	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Berliner Börse.

Berlin, 15. April. **(Funkspruch.)** Am heutigen Wochenbeginn eröffnete die Börse angesichts der Zuspitzung der Situation auf der Pariser Konferenz außerordentlich nervös und einheitlich schwächer. Wenn man auch nach den letzten Pariser Nachrichten nicht mit einem sofortigen Abbruch rechnet, so ist man doch wegen des weiteren Schicksals der Konferenz recht pessimistisch gestimmt. Die Provinz und die Bankenkundschaft, sowie die Spekulation nahmen auf der ganzen Linie umfangreiche Abgaben vor, die auf allen Marktgebieten zu mehrprozentigen Kursrückschlägen führten. Die Kursverluste wären noch größer gewesen, wenn nicht die Großbanken in den ihnen nahestehenden Papieren interveniert hätten. Die weitere schwache Haltung der Reichsmark, die zunehmende Geldnachfrage und die Meldungen über die ergebnislos abgebrochenen Verhandlungen im Lohnkonflikt im Ruhrbergbau und die Lohndifferenzen in der Metallindustrie trugen weiter zur Verstimmung bei. Auch Befürchtungen über eine zu erwartende Diskonterhöhung der Reichsbank wurden wieder geäußert. Beunruhigung verursachte auch die gemeldete Preisermäßigung für Kohle in England. Verhältnismäßig widerstandsfähig erwiesen sich Kunstseidenwerte unter Hinweis auf eine noch Ende dieses Monats eintretende Preiserhöhung.

Am Geldmarkt zog bei zunehmendem Bedarf der Satz für Tagesgeld auf 6,75—8,75 Prozent an, während der Satz für Monatsgeld mit 7,5—8,5 Prozent noch unverändert blieb.

Am internationalen Devisenmarkt lag die Mark schwach. Man hörte: Kabel—Berlin 4.2180, Kabel—London 4.8545, London—Berlin 20.47¼.

Frankfurter Abendbörse.

Leicht erholt.

Frankfurt, 15. April. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war als Folge einer optimistischen Auffassung der Reparationsverhandlungen auf den Hauptmärkten um durchschnittlich 1 Prozent erholt. Farben gewannen sogar insgesamt 2, Siemens 3,25 Proz. Kaliwerte stärker gefragt. Banken weiter leicht abbröckelnd. An den übrigen Märkten blieb es ruhig. Von Renten Serben gesucht. Talon-Serben 15,75. Kunstseidenshares ohne wesentliche Veränderung. An der Nachbörse nannte man: Farbenindustrie 249, Siemens 391,5.

Anleihen: Altbesitz 53,70, Neubesitz 12,10, 4proz. Dt. Schutzgebiete 4,50.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 131,5, Barmer Bankverein 134, Bayr. Hyp.- u. Wechselbank 157,25, Berl. Handelsges. 126, Commerz- u. Privatb. 200,5, Darmst. u. Nationalb. 271,5, Deutsche Bank 167,5, Disconto-Gesellsch. 160, Dresdner Bank 162,25, Reichsbank 315, Oesterr. Credit 35,50.

Bergwerks-Aktien: Buderus 76,5, Gelsenk. 131, Harpen 136,5, Ilse Berg 212,75, Kalim. Aschersl. 240, Westeregeln 246, Klöcknerwerke 106, Mannesmannröhren 116,5, Mansfelder Bergbau 133,5, Rheinische Braunk. 285,5, Rhein-Stahl 123, Ver. Königs- und Laurahütte 69, Ver. Stahlwerke 92.

Transportwerte: Hapag 120, Nordd. Lloyd 115.

Industrie-Aktien: Adlerwerke Kleyer 53, A.E.G. Stammaktien 172,5, Bergmann Elektr. 221,5, Zement Heidelberg 151, Daimler Motor 61, Dt. Erdöl 123, Dt. Linoleumwerke 349, Elektr. Licht u. Kraft 217,5, Elektr. Lief.-Ges. 164,5, J.-G. Farben 248,25, Felten u. Guilleaume 137, Frankf. Maschinen 62,5, Goldschmidt Th. 90, Holzmann 125,5, Holzverkohlung 93,5, Junghans Gebr. 71,25, Lahmeyer 170, Metallges. 135, Miag 130, Peters Union 117, Rhein. el. Mannh. Stamm 168,5, Rütgerswerke 92,5, Schuckert El. Nbg. 241,3, Siemens u. Halske 391,5, Südd. Zuckerf. 151,5, Thür. Lief. Gotha 108, Voigt u. Häffner 213, Wayß u. Freytag 132,75, Zellstoff Waldhof 271.

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 15. April. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.29¾, Berlin 123.16, London 25.22¼, Mailand 27.23½, Brüssel 72.15, Holland 208.62½, Neuyork: Kabel 5.1955, Scheck 5.1870, Canada 5.15, Argentinien 2.18¼, Madrid und Barcelona 77.40, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.50, Stockholm 138.75, Belgrad 9.13, Bukarest 3.09, Budapest 90.50, Wien 72.95, Warschau 58.25, Prag 15.38, Sofia 3.75.

Der Arbeitsmarkt.

Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes hat sich in der Zeit vom 4. bis 10. April in den meisten Bezirken fortgesetzt. Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger am 10. April war folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und in der Sonderfürsorge standen 85 772 Personen (67 819 Männer und 17 953 Frauen) und in der Krisenunterstützung 8814 (7370 Männer und 1444 Frauen). Die Gesamtzahl fiel in der Berichtszeit um 13 186 oder 12,2 v. H. von 107 782 auf 94 586; davon trafen 29 540 (gegen 35 908) auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern und 65 046 (gegen 71 874) auf die Arbeitsämter in Baden. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 10. April auf 1000 Einwohner 18,8 Hauptunterstützungsempfänger gegen 31,9 am 6. März, wo die Höchstzahl der Unterstützten im vergangenen Winter (160 377 Personen) festgestellt wurde. Die Gesamtabnahme seit dem Umschwung belief sich bis 10. April auf 65 791 Personen oder 41 Prozent. In Württemberg ging der Stand von 69 016 auf 29 540 um 39 476 oder 57 v. H., in Baden von 91 361 auf 65 046 um nur 26 315 oder um 29 v. H. zurück. Die wesentlich schlechtere Wirtschaftslage des badischen Teiles von Südwestdeutschland kommt in dieser Entwicklung deutlich zum Ausdruck. Die gesamte Entlastung betraf fast ausschließlich den Arbeitsmarkt für Männer, deren Zahl von 140 771 Hauptunterstützungsempfängern auf 75 189 um 65 582 oder 53 v. H. zurückging, während die Zahl der unterstützten Frauen mit 19 397 am 10. April gegen 19 606 am 6. März fast gleich blieb.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 15. April. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** An der heutigen Börse war die Stimmung ruhig, die Käufer zurückhaltend. Man verlangte je 100 Kg. waggonfrei Mannheim, ohne Sack: Weizen, inl. 24.50—24.75, ausl. 25.50—27.75, Roggen, inl. 23.50—23.75, Hafer, inl. 23.50—24.25, ausl. 22.50 bis 23.50, Braugerste, badische, hessische und württembergische 24.75—25, pfälzische 25.25—25.75, Futtergerste 20 bis 22, Mais mit Sack 23, Weizenmehl, Spezial Null 33.50—33.75, Roggenmehl 29.75—31.75, Weizenkleie, feine 13.50—13.75, grobe 14.50, Biertreber 21—21.50.

Berlin, 15. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 223—226, Mai 239.50—239, Juli 249.50—249; stetig. Roggen: Märk. 206—209, Mai 224—223.75, Juli 231.75—231.25; stetig. Gerste: Braugerste 218 bis 230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 201—207, Mai 219.50—219.75—219.50, Juli 229; ruhig. Mais: Mixed 215—217, Plata 225—227; behauptet. Weizenmehl 25—29.75; stetig. Roggenmehl 27—29; stetig. Weizenkleie 15.20—15.50; behauptet. Roggenkleie 14.60—14.85; ruhig. Weizenkleiemelasse 15 Rm.

Magdeburg, 15. April. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg(: Innerhalb 10 Tagen 25.55, April 25.55 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kg. netto): April 10.60 Br., 10.40 G.; Mai 10.60 Br., 10.55 G.; Juni 10.70 Br., 10.60 G.; Juli 10.90 Br., 10.80 G.; August 11.15 Br., 11.10 G.; Sept. 11.20 Br., 11.10 G.; Okt. 11.25 Br., 11.20 G.; Dez. 11.45 Br., 11.40 G.; Oktober—Dez. 11.40 Br., 11.30 G. Tendenz ruhig.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 15. April. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stetig. Mai 122⅞—123, Juli 126⅝—126½, Sept. 129½. — Mais: Tendenz fest. Mai 94¾, Juli 97¾, Sept. 98½. — Hafer: Tendenz fest. Mai 50¾, Juli 48, Sept. 45¼. — Roggen: Tendenz kaum stetig. Mai 103⅛, Juli 103⅝, Sept. 103½. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 15. April. **Baumwolle.** Schlußkurs: American middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.79 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 15. April. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 183.50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 194 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 80—85 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 76.75—78.50 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 15. April. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 48 Ochsen: a) 48—53, b) 45—48, c) 43—45, d) 42—43; 41 Bullen: a) 48—49, b) 45 bis 46, c) 44—45, d) 42—44; 47 Kühe: b) 30—40, c) 22—30; 145 Färsen: a) 53—57, b) 45—51; 99 Kälber: b) 77—80, c) 74—77, d) 71—74, e) 58 bis 63; 1221 Schweine: a) 77—80, b) 79—82, c) 80—82, d) 80—82, e) 77—80, g) 73—76 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; mit Kälbern langsam, geräumt.

Mannheim, 15. April. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 185 Ochsen 32—59, 176 Bullen 38—52, 347 Kühe 18—52, 356 Färsen 42 bis 60, 664 Kälber 54—80, 4 Schafe 54—58, 12 Ziegen 12—25, 2907 Schweine 70—80 Rm. Verlauf: Großvieh, Kälber und Schweine mittelmäßig, geräumt.

Köln, 15. April. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr: 380 Ochsen, 122 Bullen, 659 Kühe, 97 Färsen, 18 Fresser, 1192 Kälber, 19 Schafe, 4999 Schweine. Verlauf: Rinder ziemlich belebt, geräumt (beste Tiere höher bezahlt); Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine anfangs ziemlich lebhaft, später ruhig, geräumt. Preise: Ochsen 35—61, Bullen 40—56, Kühe 25—53, Färsen 38—59, Fresser 42—52, Kälber 47—105, Schweine 70—82, Sauen 68—74 Rm.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 15. April. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 80 Rindervierteln, 1 Schwein, 3 Kälbern, 2 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 45—60, Rindfleisch 94—100, Farrenfleisch 86—92, Schweinefleisch 105—108, Kalbfleisch 120—125, Hammelfleisch 90—92. Markt schleppend.

Sport in Kürze.

Helene Meyer-Frankfurt, die Olympia-Siegerin im Damen-Florettfechten, gewann in Neapel die Europameisterschaft vor der Holländerin de Boer, der Ungarin Dany und der zweiten deutschen Vertreterin Frau Sondheim.

*

Nach einwöchiger Rhonefahrt sind die Freiburger Faltbootfahrer unter Führung von Postinspektor Reichmann in Saragossa am Ebro eingetroffen. Der Empfang seitens der spanischen Bevölkerung und der deutschen Kolonie war überaus herzlich.

*

Das Debut der argentinischen Mannschaft Rampla Juniors fiel n München mit 2:2 gegen 1860 München sehr gut aus.

*

3000 Zuschauer wohnten am Samstag abend dem Revancheringkampf zwischen dem neuen Schwergewichts-Amateurmeister Gehring-Ludwigshafen und dem von ihm in Dortmund besiegten Olympiasieger Svensson-Schweden bei. Der neue Meister enttäuschte seine Freunde, er beschränkte sich fast ganz auf die Defensive und wurden von dem beherzt angreifenden Schweden nach 11,20 Minuten auf beide Schultern gelegt, nachdem er vorher schon einmal in gefährlicher Situation gewesen war.

Xanthopoulos in München.

Der bekannte griechische Torhüter Xantopoulos, der während der letzten Jahre studierte und dort lange Zeit in der ersten Mannschaft des Karlsruher Fußball-Vereins spielte, ist jetzt nach München übergesiedelt. In München ist der Grieche dem F.C. Bayern beigetreten.

Kreisliga.

F.C. Mühlburg—F.C. Südstern Karlsruhe 6:1.

Einen schweren Gang mußte Südstern gehen und traf auch auf dem Mühlburger Platze auf einen glänzend disponierten Gegner, der bereits schon in der ersten Spielhälfte den Sieg sichergestellt hatte. Mühlburg hatte Platzwahl und entwickelte sich von Anfang an ein lebhaftes Spiel, vorerst ohne Torerfolge, bis dann in der 16. Minute Mühlburgs Mittelstürmer aus Halblinksstellung, durch überraschenden Schuß den Führungstreffer erzielte. Eine Viertelstunde später schoß dann der gleiche Spieler das zweite Tor, dem dann der 1. Läufer Mühlburgs durch unverhofften Schuß aus dem Hinterhalt den 3. Treffer anreihte. (Pause 3:0.) Nach Wiederbeginn ist zunächst Südstern etwas im Vorteil und es winkte auch ein Erfolg, doch ungenaues Zuspiel und mangelndes Schußvermögen der Südsternstürmer führten zu keinen zählbaren Erfolgen. Im Gegenteil, die Weststädtler konnten 15 Minuten nach Wiederbeginn durch den Rechtsaußen ein viertes und eine Minute später durch den Mittelstürmer ein 5. Tor buchen, dem kurz darauf durch Händeelfmeter das 6. folgte. Erst kurz vor Schluß konnte Maier für Südstern das Ehrentor schießen. Mühlburg spielte guten Fußball. Tadelloses Zu- und Stellungsspiel im Sturm und famoser Schuß des Mittelstürmers (Schwörer) führten zu den Erfolgen. Nicht unerwähnt soll aber auch die gute Läuferreihe bleiben, in der Heller als Mittelläufer, der ruhende Pol der Mannschaft ist und bleibt. Ebenso gut arbeitete auch die Verteidigung und Röck im Tor bekam nicht viel zu halten. Südsterns Niederlage scheint zu hoch. Die Mannschaft spielt einen schönen Fußball, aber der Sturm spielt ohne Zusammenhang und selbst der gefürchtete Mittelstürmer (Maier) kam heute selten zum Schuß. Der beste Mann war der 1. Verteidiger und auch der Torwächter zeigte gute Klasse.
Ldr.

Kreis Südbaden.

F.V. Kehl — V.f.R. Achern 2:0. Kehl ist mit 19 Spielen, 31 Punkten, 83:30 Toren Meister in diesem Kreise, Achern brachte es auf 29 Punkte, 64:25 Tore.
Sp.V. Haslach — F.V. Oos 2:2.

Polizeisportverein A.H. — F.C. Karlsruhe 1 4:3.

Zu einem Freundschaftsspiele trafen sich am Samstag nachmittag auf dem Polizeisportplatze hier obige Mannschaften. Das Spielfeld war trotz des kurz vor dem Spiel niedergegangenen Regens in guter Verfassung. Schon bei der Pause führten die Polizeisportler mit 3:1 Toren. Nach Wiederbeginn erzielten die flinken Stürmer des F.C. Karlsruhe ein 2. Tor, doch reichte es nicht zum Ausgleich, da die Polizei die Torzahl auf 4 erhöhte. Trotz aller Anstrengung stand das Spiel bei Spielschluß 4:3 zugunsten des Polizeisportvereins. Der Sieg der Polizeisportler war verdient, mußte aber hart erkämpft werden. Der beste Mannschaftsteil des Siegers war die famose Läuferreihe. F.C. Karlsruhe ist ehrenvoll unterlegen und kämpfte mit Energie bis zum Schlußpfiff.
Ldr.

Hockey.

Hockeyklub Speyer — F.C. Phönix 1:1 (1:0).

In diesem Spiele standen sich zwei ebenbürtige Gegner gegenüber. Speyer, welche eine angriffslustige Mannschaft ist, erzielte auch schon nach 10 Minuten Spielzeit durch Schrägschuß des Rechtsaußen das 1. Tor. Phönix verteidigt gut, so daß bis Halbzeit an dem Resultat nichts mehr zu ändern ist. Nach Halbzeit nimmt Phönix größtenteils das Spiel in die Hand und drängt den Gegner in seine Spielhälfte zurück, wobei durch den Mittelstürmer das Ausgleichstor fällt. Durch das enorme Tempo in diesem Spiel, merkt man die Müdigkeit, so daß bis Schluß kein Tor mehr fällt. Ein gerechtes Resultat.

Badische Polizeiwaldlaufmeisterschaft.

Klar-Karlsruhe läuft a. K. beste Zeit des Tages. — Illg-Karlsruhe „Badischer Polizeiwaldlaufmeister 1929".

Als erste leichtathletische Veranstaltung zu Beginn der diesjährigen Sportsaison hielt der Badische Polizeisportverband am Sonntage seine Waldlaufmeisterschaften ab. Als Verantwortlicher zeichnete der Polizeisportverein Karlsruhe, der unter Mitwirkung des 1. Vorsitzenden, Polizeihauptmann Graßer, sowie Oberinspektor Weinkauf und Polizeileutnant Mast den Waldlauf in vorbildlicher und wohlorganisierter Weise unter dem Protektorat des Polizeisportverbandspräsidenten, Polizeioberst Blankenhorn, abwickelte. Der Lauf führte vom Polizeisportplatz am Flugplatz entlang hinter den Schießständen zum ehemaligen Bahnwartshaus zum Ausgangspunkt zurück und stellte an die Teilnehmer erhebliche Anforderungen. Prächtiger Frühlingssonnenschein begünstigte den Lauf und bot dem Zuschauerpublikum ein selten schönes sportliches Bild.

80 Teilnehmer stellten sich dem Starter, darunter 13 der Altersklasse. Gleich nach dem Startschuß arbeitete sich Klar einen Vorsprung heraus und zeigte sich weitaus überlegen. Er durchlief außer Konkurrenz die 5 Kilometer lange Strecke trotz schwieriger Geländeverhältnisse in der besten Zeit des Tages in 16,22 Minuten mit einem Vorsprung von über 300 Meter. Als Zweiter passierte Illg-Karlsruhe in erstaunlicher Frische das Ziel und sicherte sich mit der Belegung des ersten Platzes erstmals den Badischen Polizeiwaldlauf-Meistertitel.

Im Mannschaftslauf der Junioren gab es ein hartes Kämpfen. Es standen sich die sportlich ebenbürtigen Mannschaften vom Polizeisportverein Waldshut, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim gegenüber. Hier war es die Karlsruher Mannschaft in der Besetzung von Illg, Mannherz, Werstein und Kralapp, die sich den ehrenvoll verdienten Meistertitel sicherte. Ihr folgte im Gesamtklassement Mannheim als Zweiter, Waldshut als Dritter und Freiburg als Vierter.

In der Pause hielt ein Handballspiel des Polizeisportvereins Karlsruhe II. gegen Turnerbund Beiertheim (komb.) die Zuschauer in Spannung mit dem Ergebnis 6 : 4 für P.S.V. Karlsruhe.

Die Altersklasse brachte eine große Ueberraschung. Beim Start fehlte aus dienstlichen Gründen der aussichtsreichste Anwärter des Waldlaufmeisterschaftstitels, Herr Polizeioberleutnant Brenner-Mannheim. Hier entfaltete Herr Polizeihauptwachtmeister Geiger-Lahr sein technisches Können. Er benötigte für die 3 Kilometer lange Strecke eine Gesamtzeit von 11,18 Minuten, eine sehr gute Zeit für seine Klasse. Mit dieser Leistung sicherte er sich den 1. Platz und damit den Titel „Badischer Polizeimeister im Waldlauf 1929 (Altersklasse)."

Im Mannschaftslauf der Altersklasse waren die Polizeisportvereinsvertreter von B.-Baden, Lahr und Offenburg am Start. Die Alten Herren, 1896 und früher geboren, kämpften tapfer um den Sieg. Polizeisportverein Lahr konnte durch seinen überragenden Schlußläufer, Polizeihauptwachtmeister Huber, den wohlverdienten Mannschaftssieg für sich entscheiden.

Hierauf fand anschließend die Ehrung der Sieger durch Polizeioberst Blankenhorn statt. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache überreichte er die erstmals von einem deutschen Polizeisportverband eigens ausgegebenen geschmackvollen künstlerischen Bronceplaketten.

Neues vom Film.

Kammer-Lichtspiele. Ab heute wird in den Kammer-Lichtspielen wieder ein ganz außergewöhnliches Doppelschlagerprogramm gezeigt. Harry Liedtke und Ossi Oswalda, zwei der beliebtesten deutschen Schauspieler, produzieren sich in dem köstlichen und erfolgreichen Lustspielschlager „Das Mädel auf der Schaukel". Hierzu wird das ergreifende Lebensbild „Die Waise von Lowood", nach dem bekannten Roman von Cusser Bell, gezeigt. Dieses Filmwerk, vom Reich als künstlerisch anerkannt, bedeutet eine künstlerische Spitzenleistung der deutschen Filmindustrie. Die Hauptrollen tragen Evelin Holt, Olaf Fönß und Fritz Rasp. Hierzu das übliche Beiprogramm.

Die Residenz-Lichtspiele (Waldstraße) zeigen ab heute den Lustspielschlager „Serenissimus, der Vielgeliebte, und die letzte Jungfrau", sechs Akte aus den Geheimnissen eines Fürstenhofes. In keckem Schmiß und prickelnder Lebendgkeit ist hier ein lustiges Schwankmotiv entfaltet. Alles ist Spiel, Maskerade und niemand denkt an Maßstäbe der Wirklichkeit. Den Kern der Handlung bildet ein origineller Verkleidungstrick, eine ironievolle Männerblamage en gros, die doch auch wieder d n ritterlichen Berechtigungsnachweis der männlichen Existenz erbringt. Die Regie Leo Mittlers mußte den landschaftlichen Rahmen reizvoll zu wählen und die anziehenden Bilder abwechselungsreich in die flotte, lustige Darstellung einzustreuen. Die ganze deutsche Lustspielgarde mit Hans Junkermann, Siegfried Arno und Ernst Verebes an der Spitze marschieren in diesem Film auf. Die Sensation des Lustspiels aber ist Adele Sandrock, als die große Bändigerin des Hofes, darstellerisch ganz diplomatische Ueberlegenheit. — Das Beiprogramm zeigt den „Lunapark, der Vergnügungspark der Berliner", ferner den interessanten Kulturfilm „Schwefelindustrie in Sizilien".

Veranstaltungen.

Ueber schicksalsgestaltende Kräfte im menschlichen Leben spricht Herr Robert Syring am Donnerstag, den 18. April, abends 8 Uhr, im Handelskammersaal, Karlstraße 10, öffentlich. Die Vorträge des Herrn Schriftsteller Syring sind wertvolle Beiträge zur Lösung des großen Schicksalsrätsels, denn aus ihnen spricht eine sichere Kenntnis der Wege menschlicher Entwicklung.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 12. April: Marie Zimmermann, alt 79 Jahre, Ehefrau von Franz Zimmermann, Hofoffiziant a. D. Jakob Kißling, Werkzeugschleifer, Ehemann, alt 49 Jahre. Karoline Gutmann, alt 60 Jahre, Ehefrau von Johann Gutmann, Schloßwächter a. D. Katharine Zimmermann, alt 79 Jahre, Witwe von Johann Zimmermann, Werkaufseher. Jakob Sohns, Ehemann, Lokomotivführer, alt 49 Jahre. (Beiertheim.) — 13. April: Alma Barth, alt 28 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Barth, Straßenbahnführer. Werner, alt 4 Monate 26 Tage, Vater Emil Roth, Maler. (Welschneureut.) Rita, alt 2 Tage, Vater Gustav Bender, Ekaufseur. Hermine Finkbeiner, alt 62 Jahre, Ehefrau von Christian Finkbeiner, Schuhmachermeister. Karoline Wacker, alt 67 Jahre, Ehefrau von Georg Wacker, Lackier. Beerdigung am 16. April, 14 Uhr. Lorenz Deißler, Witwer, Zugmeister a. D., alt 76 Jahre. Beerdigung am 16. April, 14.30 Uhr. Friedr. Brand, Ehemann, Hausmeister, alt 56 Jahre. Auguste Bertha Stark, alt 75 Jahre, ledig, ohne Beruf. Friedrike Kolb, alt 67 Jahre, Ehefrau von Jakob Kolb, Kaufmann. Beerdigung am 17. April, 14.30 Uhr. — 14. April: Elisabeth Gaeng, alt 64 Jahre, Witwe von Oskar Gaeng, Rechtsanwalt. Beerdigung am 16. April, 15 Uhr. Elisa Schäffler, alt 71 Jahre, Witwe von Johann Schäffler, Büroassistent. Beerdigung am 17. April, 14 Uhr.

Berliner Börse

vom 15. April

Deutsche Staatspap.	13. 4.	15. 4.
Abl. Schuld I–III	53.75	53.75
Neubesitz	12.25	12
6 Dt. Wertb.		
6 dto. b.1000 $	89.5	89.62
b dto. 1–5 $	—	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	—	87.25
6 Baden 27	75.2	75.2
6 Bay. 27	79.5	79.5
6 Sachsen 27	77.5	77.5
7 Thür. 26	83.2	83
6½D.Reichsp.	97.9	98
Dt. Schutzgeb.	4.55	4.62
5 Rh.M. G.	71.75	70
6% Farben	133	132
5 Bad. L.-K.	—	18
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30.5	31
4 Mex. abg.	19.25	19.25
4½ Oest.S.	37.6	37.5
4 Goldr.	31.12	—
4 Kronenr.	2.2	2.3
4½ Silber	—	2.9
4 Türk. Ad.	7.6	7.6
4 T.Bagd.I	10.25	10.3
4 T.Bagd.II	10.25	10.3
4 T. Zoll.	10.62	10.5
Türk.-Lose	17.5	17.5
4½ Ung. 13	22.12	22.12
4½ Ung. 14	—	26.9
4 Ung.Goldr.	25	24.9
4 Kronenr.	2.2	2.15
5 Tehuant.	15 62	16
4½ do. abg.	12.75	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	169⅛	165.5
Allg. Lokalb.	176	173
Baltimore	—	—

	13. 4.	15. 4.
Canada	—	—
Dt.Eis.B.Bet.	87	86.25
7 Reichsb.	99.87	89.87
Elektr.Hchb.	95	93.5
dto.Zertifik.	89.5	—
Hamb.Paketf.	120⅛	119¾
Hamb.Hochb.	77.5	—
Hamb.-Südam	193.5	194
Hansa	155⅛	154.5
Neptun	114¼	112.5
N. Lloyd	115	114⅛
Schantung	4.9	4.8
Süd.Eisenb.	122¾	122.5
Ver. Elbe	40	40.5
Bank-Aktien		
Adca	131	130.5
Bad. Bank	168¾	168¾
Bk. el. Werte	157.5	156
Bk. f. Brau	176	175
Barm. Bkv.	136	133.5
Bay.Hyp.B.	157¼	157
„ Vereins	154.5	154.5
Berl.Hdlsges.	225¼	224
Commerzbk.	201¼	199
Danz.Priv.	111	111
Darmst.Bk.	272.5	269¼
D.Asiat.Bk.	47.87	47.5
Deutsche Bk.	168	167
Dt.Hyp.Bk.	147	146¾
D.Uebs.Bk.	108.5	102
Disk.-Ges.	160.5	160
Dresdn.Bk.	162¼	161.5
GothaGrund	137	137.5
Lux.Inter.	6.1	6.1
Mein.Hyp.	134	132
Mitt.Bod.C.	251	250¼
Mitteld.Cbk.	190	190
Ostbank	114	114
Oest. Credit	35.25	35.37
Pr.Boden	132	131¼
Reichsbank	317¾	313¾
Rh.Creditbk.	125	124

	13. 4.	15. 4.
Südd.Bod.Cr	179.5	179 5
Südd. Disk.	131¾	131¾
Vbk. Hamb.	155	154.5
Wiener Bkv.	14.37	14.37
Industrieaktien		
Accumulat.	—	—
Adlerh. Gl.	115	115
Adl. Kleyer	53.5	53.25
A. E. G.	175	172
dto. Lit. B	89	88
Alsen Zem.	206.5	205⅝
Ammend P.	165	167.5
Aschaff.Bräu	164¾	167.5
Aschaff.Zellst.	188¾	187
Augsb.NM.	84.87	84
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	130	129.5
Bamb.Mälz.	121	120
Barop Walz	93	92
Basalt	54.12	53.75
Bayr. Mot.	176¾	173.5
Bayr.Spieg.	75	75.5
J.P.Bembg.	352.5	351
Berger Tfb.	411.5	404.5
Bergm. Elek.	225¼	219
B.Karlsr.J.	67.5	67
Berl. Kindl.	615	617
Bl. Masch.	86	80.5
Berth.Mess.	64	65.5
BrauhNürnb.	172.5	171¼
Brk. Brik.	166	165
Brschw. K.	234¾	233
Brem.Besgh.	68.25	68.37
Brem.Vulk.	125	125
Brem.Wolle	196	196
BrownBoveri	143.5	147
Buderus E.	78	77
Busch Lüdsch.	92	92.75
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	116	114¾
Ch. Buckau	100	100
Ch. Heyden	97.75	92.5
Ch. Gelsenk.	73	73
Ch. Albert	76.25	76.25
Chade	461.5	462
Conc. Berg	70	60
Conc. Chem.	25	25
Conc. Spinn	69	97

	13. 4.	15. 4.
Ct. Caoutch.	159¾	159
DaimlerBenz	65.5	61
Dt. Atl. Tel.	130	130
Dt. Asphalt	–	153
Dt. Conti-G.	213¼	209⅜
Dt. Erdöl	124⅞	121¾
Dt. Gußstahl	79	77.5
Dt. Jute	124	—
Dt. Kabel	61	61
Dt. Linol.Wk.	350¾	347
Dt. Masch.	55	54.87
Dt. Post	30	29
Dt. Schachtb.	89.5	96
Dt. Spiegel	103	103
Dt. Steinzg.	243.5	238
Dt. Ton	152.5	151¾
Dt. Wolle	24.5	25
Dt. Eisenh.	82	80.25
Dortm.Aktien	236	238
„ Union	265	265
Dr.Schnellpr.	118	117
Düren Metall	192 5	192
Dürkoppwke.	29	28
Düss.Masch.	31	31
Dyckerhoff	114	113.5
Dyn. Nobel	116¼	115.5
Egest. Salz	123	123
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	150.5	150
Eisenb. Verk.	163¼	163¼
Eis.Sprottau	81	80.5
El. Liefer.	167¾	166
El.Licht Kraft	218¼	215
Engelh.Bräu	232	230
Enzing.-U.	83	82.25
Erdmsd.	104	103.5
Erlang.Bamb	—	140
Eschw.Bg.	210¼	206
Ess.Steink.	123	122¾
Fahlbg.List	107	106¾
Falkenstein	121	121
Faradit	40.5	40
J.G.Farben	248¾	246⅛
Feinjute	106	106
Feldm. Pap.	220	213.5
FeltenGuill.	140	136
Flöth.Masch.	40	40.25
Fraustadt Z.	—	—

	13. 4.	15. 4.
FreundMsch.	10	9.25
Friedr Hall	178	—
Friedr.Hütte	104	104
Frister	100	100
Gaggen.Eis.	5	5.25
Gg. Geiling	48.5	45
Gels. Bw.	132¼	131.5
Genschow	93	91.5
Germania P.	200¾	200¾
Gerresh. Gl.	137.5	137
Ges.f.e.Unt.	233	225
Girmes Co.	245	246
Gladb.Wolle	148	148
Glas Schalke	200.5	200¼
Glockenst.	21	22
GlückaufBräu	135⅞	135⅞
Goedhardt	341	334¾
Goldschm.	90	89.75
Görl. Wagg.	109¾	107¾
Grepp. W.	120	120
Gritzner	86	86.5
Großh.Webst.	205	204.5
Großmann	57	56
Grün & Bilf.	186.5	179
Gruschwitz	69.75	70
Guanowerke	61	60.5
Gundlach	94	94
Haberm. G.	116	115.5
Hackelh D.	—	100.5
Halle Masch.	112.5	110
Hamb. El.	146¼	146
Hammersen	137	136.5
Hann.Masch.	52	52.25
Harburg Eis.	93	93
Harb.Gummi	80	79.25
HarkortBrücke	24	23
Harpener	138¼	137
Hartm. M.	12.5	12.5
Hedwigsh.	91.25	90.87
Heilm. Littm.	109.5	108.5
Hemm.Zem.	281	281.5
Hilpert M.	95.25	96
Hindr. Auff.	96.5	94
Hirsch Kupf.	—	131
Hirschb. Ld.	105	104⅞
Hoesch	125¾	123
Hoffm. St.	78.25	78.25
Hohenlohe	90	90

	13. 4.	15. 4.
Holzm. Ph.	125.5	124
Horchwke.	104	107.5
Hotelbetr.	182¼	181.5
C.M.Hutsch.	71.5	74
Lor. Hutsch	107¾	107
Ilse Bergb.	212.5	212¾
Industrieb.	144.5	144.5
Jeserich	125	123.5
Jüdel	143¼	144¾
Junghans	71.25	71
Kahla Porz.	100	100
Kali Aschl.	243	236¾
Karstadt	229	226
Klöcknerw.	106	104¾
Knorr C. H.	167.5	165
Köhlm. St.	86.75	86
Kolb & Sch.	—	—
Kollm.Jourd.	64	63
Köln Neuess.	124	122
Kölner Gas	89	87
Konti Wass.	39	38.5
Kört Gebr.	75	73
Kört El.	107.5	107
Krauß & Co.	—	64.12
KunzTreibr.	118	118¼
Küppersb.	176	174.5
Lahmeyer	174	170¼
Laurahütte	68.75	69.12
Leipz.Riebeck	151	149.5
Leopoldsgr.	71.12	71
Lindes Eis	187	186.5
Lindström	900	908
Lingel Sch.	49.5	49.87
Lingnerw.	79.75	81
Ludw. Loewe	215.5	211
Lorenz Tel.	166.5	165
Lüdenscheid	101	101
Magirus	31	30
Mannesm.R.	117¼	115⅛
Mansfeld	134⅞	132
M.Buckau-W.	125	124
Max-Hütte	194	190
M. W. Lind	148	149.5
„ Sorau	199.5	199.5
„ Zittau	70.12	71.5
Merk. Wolle	150	155
Metallbank	134¼	134¼
Mey.-Kauffm	55	54.5

	13. 4.	15. 4.
Mez Söhne	—	—
Miag	130.5	130
Minimax	125	125
Mitteld. St.	124	124
Mix & Gen.	113	112¼
Montecatini	57.75	57.5
Mot. Deutz	64.5	64.5
Mülh. Bg.	103	102
Nation.Auto	30.75	30.5
Neckarsulm	18.75	18.75
Neckarwke.	137	135
Ndl. Kohle	—	150.5
Nordd.Eis	109.5	109.5
„ Steingut	201	201
Nordd.Trik.	58	58
„ Wolle	169	165
Nbg.Herkul.	44	42
Ob.-Bedarf	87.5	86.25
Ob. Koks	105	103⅞
dto. Genuß	80	79.25
Orenstein	93.5	89.5
Ostwerke	253	248½
Panzer	8	8
Pet. Union	117½	115¾
Phönix Bg.	94.62	94.25
Phönix Brk.	78.5	78.5
Pintsch	175¼	175.5
Pittler Wkz.	225	225
Poege el.	60.12	60
Poege Vorzg.	67	—
Polyphon	412	412
Preußengr.	114¾	114¾
RadebergExp.	185	186
Rasqu.Farb.	101.5	101.5
Rathg. Wg.	77.5	78.5
Reichelbräu	272.5	271
Reichelt M.	80.5	79
Reish. Pap.	251.5	249
Rheinfelden	192	192
Rh. Braunk.	289.5	284.5
„ Elektro	169	169
„ Möbel	—	143
„ Stahlw.	124¾	122¾
R. W. E.	245	241
„ Westf.K.	121.5	121¾
RM.Spreng	—	—
Richter Dav.	189¾	190¼
Riebeck-Mont.	145	143¾

	13. 4.	15. 4.
Rockstroh	105	102
Roddergr.	860	860
Rosenth.P.	114.5	112
Rütgersw.	93.25	91.75
Sachsenw.	123.5	121¾
Sächs. Guß	100	99.5
S.-Th. Ptl.	177	175.5
„ Webstuhl	112¼	111¾
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	380¾	374
Sangerh.M.	118	118.5
Sarotti	182⅛	180¼
Schering ch.	318	318
Schlegelbräu	208.5	208.5
Schl.Berg-Z.	128¼	129
Schl.B.Beuth	144¼	144
Schl. El. B.	210¼	207
Schl. Portl.	199¾	199
Schl. Text.	30	30
Hg. Schneid.	130⅛	129⅞
Schub. Salz	311	305¾
Sch. Cremer	90	88
Schuckert el.	242	236¼
Schultheiß	305	301
SchwelmEis	144	144
Segall Str.	86	85
Sieg.-Sol.G.	12.75	13
SiegersdWerk	126.5	124
Siem. Gl.	140	140.5
Siem.Halske	394	386¼
Sinner A.-G.	125.5	126.5
Staßfurt ch.	21.87	21.87
Stett.Cham.	77.75	77.75
Stock & Co.	100	100
Stöhr Kg.	178	175.5
Stöwer Nm.	19.75	19.75
Stolb.Zink	—	163
Stollwerk	141	141.5
Stralf. Sp.	249	248.5
Südd. Imb.	95	94.5
Südd. Zuck.	153	—
Svenska	437	435
Tel. Berlin	56.5	56
Thörl Oel	93	91.5
Thür. Gas	153¼	150¼
Tietz Köln	296.5	295
Transradio	155	151¾
Tuch Aach.	107	107

	13. 4.	15. 4.
Tüll Flöha	72.5	72.5
Gebr. Unger	71	71.5
Union chem.	59.75	68
Un. Diehl	99.75	99.75
Union Gieß.	11.75	11.5
Varz. Pap.	139	138¾
Ver.Böhlerst.	144	144
„ chem.Charl	76.25	73
„ Dt. Nickel	175	174.5
„ Flansch.	95	95
„ Glanzst.	459.5	453
„ Gothania	129	130
„ Jute B.	125	125
„ M. Hall	50.5	—
„ Pinsel	51	—
„ Portland	238	231
„ Schuhf.Ver	69.75	68
„ Stahlw.	92.75	91.75
„ Zypen	178.5	178.5
Vikt. Wke.	66	65.75
Vogel Tel.	77	76.75
Vogtl.Masch.	70.75	71.75
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	21.75	21.75
Wanderer	91	91
Wass.Gelsenk.	145	144
Wegelin	101	100
Westereg.	246	242½
Wicking	167.5	165
Wiesloch Ton	119.5	—
Wißner Met.	132	132
WittenerGuß	49.5	49
Wilk. Tief	133.5	133.5
Zeitz Masch.	139	136.5
Zellst.Ver.	118¼	118¼
Zellst.Waldh.	270.5	265¾
Versicherungen		
Aach.M.Feue	370	362
Mannh.Ver.	156	156
Nordstern	286	285
Vikt. Allg.	2925	2935
Vikt. Feuer	595	595
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	127¼	127.5
Neu-Guinea	482	482
Otavi	67.62	67.12

Frankfurter Börse

vom 15. April

Deutsche Staatspap.	15. 4.
6%Reichsanl.	87.25
Ablösung I–III	53.7
Neubesitz	12
Dt. Wertb.	88
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	—
4%Bay.AblR.	—
6½Württ. 26	75
6½%Reichsp.	97.25
6½% Hess. I	—
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	18.1
Zolltürken	—
4 ung. Gold	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91.5
7%Dresdn.St.A.26 I	—
7% Frankf. 26	86.75

	15. 4.
Heidelbg. Stadt A.26	83
5 Ludwigsh. St.A.26	—
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	101.5
8% Mannh. St.A. 26	92.25
6% Mannh. St.A. 27	77
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	88.5
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	19.6
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	78.5
6 Großkr. Mannh. 23	76.5
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
5 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	—
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.045

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	13. 4.	15. 4.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		15
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		82.25
5 Rh.-Main-Donau		—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12–21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2–5		95.5
Rh. Hyp. Bk. 24–25		95
Rh. Hyp. Bank 5–8		95
3 Sadonique M.		—
Bank-Aktien		
Adca	131¼	131
Bad. Bank	168.5	—
Bk. f. Brau	—	175.5
Barm. Bkv.	134	133.5
Bay. B.-C. Würzburg	141	141
Bay.Hyp.W.	157¼	157
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	273.5	269¼
Dtsche.Bk.	166¾	166.5

	13. 4.	15. 4.
Dt.Hyp.Bk.	136	—
Dt.Vereinsb.	102¾	102
Disk.-Ges.	159.5	159¾
Dresdn.Bk.	163	161¾
Frankf. Bk.	105	104
Fr.Hyp.Bk.	142⅜	142
Fr.Pfd.Br.B.	147	147¼
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	187.5	187
Nürnbg.V.B	150	150
Oest. Credit	—	35.4
Pfälz.Hyp.Bk	151	152
Rh.Creditbk.	—	124
Rh. Hyp.	198.5	196
Südd.Bod.Cr.	179	179
Südd. Disk.	131	131
Westb.	100	100
Wiener Bkv.	14.37	14.37
Wtb Nbk.	—	185
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	89 75	90.25
Hapag	—	190.1
Heidelb.Str.	55	55
Lloyd	114.5	114
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	295	287

	13. 4.	15. 4.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	116	116
„ SchwStorch	166	166
Brau.Werger	215	215
WulleStuttg.	—	161
Adl. Kleyer	52.25	52.25
Adl Gebr.	36.75	—
A.E.G.St.	175	173
Bad. Masch. Durlach	145	145
Bad Uhren	—	—
Bamag. Mg.	—	75
Bayr.Spieg.	74	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	225	220.5
Brem.Besgh.	67	67
BrownBoveri	143	142.5
Bürst.Erlang	—	18.5
Cem.Heidelb.	150	150
DaimlerBenz	61	60
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	124¼	—
„ G.S.Sch.	166	164
Dt.Linol.	352	348
„ Verlag	234	234
Dr. Schnellpr.	117	117
Dürkoppwke.	27	27
E. W. Kais.	9	9

	13. 4.	15. 4.
El.Licht u.Kr.	218	213.5
El Liefer.	168	—
Emag	87	86.25
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	82	—
Eßl. Masch.	—	—
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	249	246
Feinm. Jett	86	87.5
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	138	137
„ Hof	81.75	81.75
„ Masch.	63.25	63
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	89	87.9
Gritzner	86	86.5
Grün u. Bilf	180¼	179
Guanowerke	61.5	66.5
Hafenm. Ffk	131.5	131.5
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	96.25	—
HesserMasch	202	202
Hilp. Armat	96.10	97
Hirsch Kupf	134	130
Hoch u. Tief	99.37	99
Holzmann	125¾	125.5
Holzverkohl.	94	93.25

	13. 4.	15. 4.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	71.10	71.10
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	91.5	91
Knorr C. H.	167	165.5
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	—	81
Krauß & Co.	63.5	—
Lahmeyer	173	170
Lechwerke	115	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	124¾	124¾
Mainkr.	117¾	117
Metallg.	135	134 5
Met.Knodt	73	73
Mez Söhne	61	62.5
Miag	—	—
Moenus	38	38
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	65	65
Oberursel	91	91
Neckarsulm	—	17.25
Neckarw. Eßl.	137	136.5
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	118	117
Pf.Näh.K.	27.75	27.75
Rein.Gebb.	106	—

	13. 4.	15. 4.
Rh.El.Vorz.	82.75	82.75
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	115	116
Rütgersw.	93.9	92
Schlink Co.	91.75	91.75
Schnell, Fr.	73	73
SchriftStemp	124.5	124
Schuckert N.	242.5	238.5
Schuh Bern.	68.5	67.75
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	64	64
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	—	—
Sinalco	119.5	119.5
Südd. Zucker	153¾	150¼
Thür. Lief.	—	—
Trik.Besigh.	66.5	66.5
Ver.Ch.Ffk.	92	91
Ver D.Oele.	71	71
Ver. Faß	32.5	32.5
Voigt Häffn.	213	213
Volth.Kabel	75	75
WayßFreyt.	133¼	133.5
Wolff W. Bk	118	118
Württ. El.	119.5	119
Zellst.Aschaff.	189	188
Zellst.Waldh.	—	265
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	13. 4.	15. 4.
Buderus	77.25	76
Eschw.Berg	—	205
Gelsenkirch.	132	131
Harpener	—	135.5
Ilse St. A.	209	214.5
KaliAschersl	242	237
Kali Wester	247	241
Klöckner	—	—
Mannesm.	117	115¼
Mansfelder	134	131
Oberbed.	—	—
Phönix	—	94.75
Rheinstahl	—	—
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	234	234
Tellus Berg	118	118
V.K.Laurah.	70	69
V. Stahlw.	92	91.25
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	250	250
Frankf.Allg.	990	885
Ffk.Rückvers.	958	950
Frankona	—	—
[illegible]	—	250
Mannh.Vers.	—	150
Oberrh.Vers.	—	—

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wo sind die Eier?

Humoreske von Hans Reimann.

Milda trat Donnerstag mittag den Dienst an. Sie sah aus wie eine Bauersfrau: dünn, hageres Gesicht mit spitzigem Kinn, schlumpig angezogen, den Rock hochgeschürzt, eine Knolle auf dem Hinterkopf; und auf der Nase, der Kurzsichtigkeit halber, eine Blechbrille.

Von Anbeginn an flößte uns Milda das Gegenteil von Vertrauen ein. Unverhohlene Zweifel an ihrer Tüchtigkeit wurden rege, und nur Mama, ein Brutofen des rosigsten Optimismus, meinte, Milda werde sich schon einrichten.

Und Milda richtete sich ein. Man hatte ihr eine Kemnate im zweiten Stockwerk angewiesen, und dort richtete sich Milda ein; richtete sich ein, bis wir sie holten; bis wir sie am Abend herunter holten. Milda hatte verschwitzt, daß sie in Stellung war.

Milda sollte den Abendbrot-Tisch decken helfen. Sie hatte, wohlgemerkt, noch keine Silbe mit irgend einem Mitgliede unserer Familie gewechselt, und man mochte annehmen, daß sie taub sei. Mit infernalisch verblödeter Miene betrat Milda unsere Küche, ließ sich von Mama ein Tablett mit Tellern in die Schwimmhäute drücken und segelte guten Mutes auf den Korridor hinaus. Als Papa zufällig die Tür der Wasserkunst öffnete, kauerte Milda, das Tablett krampfhaft umschlungen, auf dem Bord der Badewanne, als sei ihr das von höherer Gewalt aufgetragen worden. Sie strotzte von Schicksalsergebenheit.

Vater nahm ihr das Tablett ab, führte sie zurück in die Küche, gab ihr einen Krug und sagte, gleich um die Ecke sei die Gastwirtschaft von Baldaufs, und hier habe sie Geld für Bier; dunkel oder hell, das sei einerlei.

Weil die Perle nicht reagierte, sondern den Herrn des Hauses stier beglotzte, wiederholte Vater mit großer Sanftmut, sie möge bitte gleich um die Ecke den Krug mit Bier füllen lassen — bei Baldaufs.

Das Mädchen schaute meinen Vater nach Art vivisezierter Kaninchen an, äußerte keinen Ton, packte den Krug und trampelte davon.

Die Uhr schlug acht.

Von uns bis Baldaufs ist ein Weg von zwei Minuten, nicht länger. Mutter deckte selbst; wir setzten uns zurecht und warteten auf das Bier. Wir warteten und warteten. Milda kam nicht. Es wurde halb neun. Keine Milda. „Wo das Mädchen nur bleibt?" seufzte die Mutter. „Ich fange an," sagte Vater. Wir aßen. Milda kam nicht. Verlaufen konnte sie sich nicht. Vielleicht klatschte sie mit Baldaufs. Aber nein: klatschen tat Milda unmöglich; dazu war sie viel zu maulfaul.

Eine Stunde verging. Die Kleinen wurden zu Bett gebracht. Wir Großen warteten auf Milda. Um elf zog Vater, der sichs bequem gemacht hatte, die Stiefel an und fahndete nach Milda.

Wir wohnten damals Ecke Hübler- und Angersteinstraße. Der Eingang zu unserem Hause war in der Hüblerstraße. In der Angersteinstraße wurden Schlensen gelegt, und hinter unserm Garten gähnte ein tiefes Loch. Um dieses Loch herum war nicht nur ein Gatter eingerammt, sondern es waren auch eine Anzahl Holzböcke aufgepflanzt worden, vier Stück, und an jedem hing des Nachts eine brennende Laterne.

Als Vater um die Ecke bog, erblickte er Milda. Sie lehnte über einem der Böcke und starrte, wie angeleimt, hinunter in das dunkle Loch. Vater klopfte sie, da sie Zurufe unerwidert ließ, auf den Buckel und erkundigte sich freundlich, warum sie nicht käme.

Nach eindringlichen Kreuz- und Querfragen förderte er den Sachverhalt ans Licht: Milda war auf rätselhafte Weise in das Loch gefallen, in das man beim schlechtesten Willen nicht fallen konnte; es sei denn, man kroch unter den Böcken und unter der Barriere hinweg. Milda hatte es erreicht, hinein zu fallen, und anderthalb Stunden in dem Loch verweilt. Dann war ihr allmählich das Ungewöhnliche ihres Aufenthaltsortes ins Bewußtsein gedrungen, und sie hatte um Hilfe geplärrt. Da kam dann ein Herr und zog Milda aus dem Loche. Und nun stand Milda an dem Loche und begriff das alles nicht.

Vater begriff es ebenso wenig. Er führte Milda an der Hand heim.

„Wo ist das Bier?" war Mutters erste Frage.

Ja, den Krug, den hatte Milda in dem Loch liegen lassen.

Unter hoffnungslosem Kopfschütteln schickten die Eltern ihre neue Perle zu Bett. Vorsichtshalber wanderte Mutter mit, half Milda beim Entkleiden und pustete sorglich die Kerze aus.

Am folgenden Morgen schlief Milda, bis sie geweckt wurde. Dann jedoch blieb sie unsichtbar, und Mutter rüstete resigniert das Mittagsmahl.

In der Speisekammer hatten fünf Eier gelegen. Mutter brauchte eins für die Suppe. Sie öffnete das Eierschränkchen. Es war leer. Milda tauchte auf, das Antlitz von zähem Schlaf verquollen. Weil sie sonst niemand hatte, dem sie sich anvertrauen konnte, berichtete Mama dem Mädchen von dem Verschwinden der fünf Eier.

Milda lauschte, andächtig und verbissen. Dann stieg Mama hinauf in Mildas Kemnate, um nachzuschauen, ob gelüftet sei.

Auf Mildas Kommode lagen Eierschalen.

Mutters Rosigkeit schwärzte sich. Sie stieg wieder hinab und verhörte das Mädchen. „Milda, wo sind die fünf Eier?"

„Ich weeß ni."

„Milda, Sie wissen genau, wo die Eier sind!"

„Nee."

„Lügen Sie nicht!"

„Ich weeß von nischde nischd."

Dem forschenden Blick der Inquisitorin hielt sie mit Treuherzigkeit stand, soweit die Blechbrille das gestattete. In der Tat schien Milda von dem Verschwinden irgend welcher Eier nichts zu wissen.

„Milda! Oben auf Ihrer Kommode liegen Eierschalen!"

„Das is mir nischd begannd."

„Wo haben Sie die Eier?"

„Ich weeß von nischde nischd."

„Wozu haben Sie die Eier gebraucht?"

Milda schweigt.

„Wozu Sie die Eier gebraucht haben!"

Milda dachte grausam nach; dachte nach, wie noch kein Sterblicher je nachgedacht hat. Man hörte sie förmlich nachdenken. Jetzt hatte sie's. Und sacht entröpselte ihr die Antwort: „'s mißde denn grade sinn ... 's mißde denn grade sinn, daß ich se gefressn hawwe!"

Das Erlebnis mit dem Loch hatte sie wach gehalten; sie war hungrig geworden und im Hemd zur Küche eingedrungen, hatte instinktiv etwas Eßbares erwischt und sich alsbald befriedigt in ihre Gemächer zurückgezogen. —

Als Vater nach Hause kam, sprach er mit Christian Morgenstern: „Diese Magd muß gehen!", zahlte ihr den Rest des Gehaltes aus und legte freiwillig die Spesen drauf für eine Reise nach Schilda.

Buntes Allerlei.

Auswanderung aus der Vatikanstadt. Am 1. Mai müssen rund 250 Personen die Vatikanstadt räumen. Bei der Verleihung der weltlichen Souveränität an den Papst wurde zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan vereinbart, daß nur das Gefolge und die unmittelbaren Bediensteten des Papstes Untertanen des neuen weltlichen Herrschers werden sollten. Alle anderen sollen italienische Untertanen bleiben. Infolgedessen müssen alle Bewohner der Vatikanstadt, die nicht zu diesem Personenkreis gehören, den Boden des päpstlichen Herrschbereiches verlassen. Es sind dies in der Hauptsache Familien, deren Oberhaupt in irgendeinem losen Dienstverhältnis zum Vatikan steht. Die anderweitige Unterbringung der 250 Personen bereitet erhebliche Schwierigkeiten. Die Stadtverwaltung von Rom gibt sich gegenwärtig Mühe, in den von ihr erbauten neuen Arbeiterhäusern Wohnungen frei zu machen.

Hauptmann von Köpenick in der Schweiz. Nach einer Meldung aus Bern hat die schweizerische Polizei einen Schwindler namens Paul Suter verhaftet, der mehrere Wochen die Stadtgemeinde Bulle zum besten gehalten hat. Er kündigte der städtischen Behörde vorher seine Ankunft an und teilte dabei mit, er komme als Vertreter der Militärabteilung der Bundesregierung in Bern. Niemand setzte in seine Angaben den geringsten Zweifel. Vielmehr wartete man gespannt auf die wichtigen Mitteilungen, die der hohe Herr aus Bern zu machen versprach. Als er ankam, wurde er feierlich empfangen. Die Freude war groß, als er mitteilte, die Bundesregierung beabsichtige, ein Arsenal für Gebirgstruppen in der Stadt anzulegen und er sei beauftragt, die nötigen Verhandlungen mit der Stadt zu führen. Er wurde selbstverständlich in das beste Hotel der Stadt einquartiert und bei jeder Gelegenheit freigehalten. Auch mit den Vertretern der Bundesbahn setzte er sich wegen der Beförderung der Truppen in Verbindung. Am Karfreitag verließ er dann die Stadt für einen kurzen „Osterurlaub", natürlich ohne seine Hotelrechnung zu bezahlen. Als er nicht wieder auftauchte, erkundigte man sich und erfuhr, daß man einem Schwindler auf den Leim gegangen war. Suter hatte sich inzwischen in Villeneuve festgesetzt, um einen ähnlichen Schwindel in Szene zu setzen. Dort wurde er verhaftet.

Das „Sparbuch". Eine Londoner Bank gibt ein „Sparbuch" aus, das vor der altgewohnten Sparbüchse einige Vorzüge besitzt. Wie sein Name schon besagt, ist es ein Buch von gefälligem Aeußeren, das man in der Tasche überall mit sich umhertragen oder auch mit den Büchern der Bibliothek in eine Reihe stellen kann. Es soll in der Hauptsache Kindern in die Hand gegeben werden. Zum Lesen ist es aber nicht bestimmt. Vielmehr ist es ein Gehäuse aus Metall, innen hohl und fest verschlossen. In der vergoldeten Längsseite trägt er einen Schlitz, durch den man Spargroschen und auch Banknoten in das Innere befördern kann. Im übrigen ist der Inhalt für den Sparer ein Buch mit sieben Siegeln, das nur die Bank öffnen kann. Geschieht dies nach der nötigen Füllung, so wird der Inhalt dem Konto des Sparers gutgeschrieben und verzinst. Bei der Aushändigung des „Sparbuchs" muß der Kunde einen Betrag von fünf Mark hinterlegen, mit dem sein Konto eröffnet wird.

174. Jahrgang. Nr. 105

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 16. April 1929

Der Mann im feurigen Ofen

Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ

Copyright 1928 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(16. Fortsetzung.)

Die Meinungen über die Anfänge ihres Reichtums gingen auseinander. Gold hatte man im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert in den Flüssen und Bergen des Tals in ungeheuren Mengen gefunden. Noch zeigte man auf der Facenda Raventos ein Trümmerfeld, von dem die Sage ging, hier habe man die Felsstücke glühend gemacht und in das Wasser gerollt, wo sie zerplatzten und ihren goldenen Inhalt freigaben. Die Raventos waren immer Goldsucher gewesen und hatten dabei Glück gehabt; aber ein anderer hoher Verdienst gesellte im Laufe der Zeiten sich dazu: ein ergiebiger Handel mit schwarzem Sklavenmaterial. So raunte man, wenn es der Gesellschaft auch schließlich gleichgültig war, ob der Reichtum des letzten Raventos aus seinen Minen herrührte oder von den Sklavenjagden der Väter.

Um dieses Reichtums willen vergab man auch Herrn Sylviano seinen verräterischen Indianertypus und seine Wesensart. Entgegenkommend bezeichnete man ihn unten in den Großstädten als ein Original. Der Ausdruck umschrieb alles: sein Aeußeres, sein Sichgeben, seinen Charakter. Er war ein großer vierschrötiger Mensch von riesenhafter Kraft, mit rohen Zügen im rostbraunen Gesicht und sehr schönen schwarzen Augen. In seinem ledernen Koller und seinen mexikanisch gefransten Hosen, mit dem flachrandigen Hut und dem Patronengürtel hatte er den harten Reiz eines Wildwestmannes. Als städtischer Gentleman sah er aus wie ein Preisboxer auf Freiersfüßen. Sein Benehmen war unbeholfen, wenn er fein sein wollte, deshalb gab er sich lieber derb, weil er wußte, daß man das Eigenwuchs nennen konnte. Und er fand nirgends in der Gesellschaft verschlossene Türen, da man ihn überall brauchte und überall fürchtete. Aber auf den Ronts beim Bundespräsidenten und beim Gouverneur von Sao Paulo, bei großen Empfängen und Festen der Diplomatie, auf den Bällen des Klubs und den Fünfuhrtees der eleganten Welt sah man immer Manoela an seiner Seite, die den wilden Bären in Dressur hielt.

Auf der Facenda kümmerte sie sich nicht um ihn, sie lebte da ihr einsames Leben ganz allein. Das Wohnhaus hatte der Vater Sylvianos aus einer einfachen Rancho in ein verrücktes Kastell umwandeln lassen. Man war beim Bau auf alte Fundamente gestoßen und nahm an, daß sie die Grundmauern einer Befestigung aus der Eroberzeit bildeten. Diesen Linien folgte der Neubau, und so entstand als Mittelpunkt der Anlage ein närrischer fünfeckiger Kasten, den eine vielfach gebrochene krenelierte Mauer mit schanzenartigen Ausläufern umringte. Es gab da auch unterirdische Gänge und derlei mittelalterliche Geheimnisse mehr, denn der selige Raventos hatte den Traditionsspleen und sich unter anderem auf einer Bergkuppe eine nun verfallene Sternwarte bauen lassen, in der ein spanischer Astrolog ihm die Weisheit des Himmels herabholen sollte, bis man ihn eines Tages erhängt fand.

Im Fünfeck hauste Don Sylviano mit seinem Verwaltungsrat. Das war eine Rotte zusammengelesener Abenteurer, die Raventos seine Inspektoren und das Volk die Galgenvögel nannte. Sechs an der Zahl, und jeder hatte seinen bestimmten Bezirk, die Minen, die Waldausbeutung, die Jagd, die Viehzucht und die verschiedenen Plantagen. Sie kamen von überall her, meist brüchige Existenzen, mit Kainszeichen und von schofler Intelligenz, aber prachtvoll zu Sklavenhaltern geeignet. Und in der Tat führten die Arbeiter auf der Farm nur ein verbessertes Sklavenleben. Aber sie blieben, weil sie gut besoldet wurden und Raventos mit dem Branntwein nicht sparte. Auch die Galgenvögel standen in festem Sold und hatten freie Station. Raventos verlangte von ihnen nur absolute Ehrlichkeit. Das war in dieser verwilderten Zivilisation nicht leicht zu erreichen, in der das Amoralische den Grundton bildete; aber seit Baron Rohrlach, der aus dem ehemaligen Deutsch-Afrika gekommen, der Führer der Bande war, fügte man sich aus klugem Instinkt einer nicht zu umgehenden Notwendigkeit. Man hatte es auch gut, man konnte nicht klagen. Man hatte seine lustigen Abenteuer und feierte seine großen Gelage, bei denen das Bedürfnis nach Roheit sich austobte.

So toll wie früher ging es allerdings nicht mehr zu. Einmal bewanderte ein Trupp fremder Indianer das Tal. Arme, fast nackte Wilde, man wußte nicht recht, woher sie stammten, vielleicht waren es Abkömmlinge der Urbevölkerung aus dem noch wenig erforschten Hinterland von Matto Grosso, die vor der Kriegsart der Nachbarschaft flüchten mußten. Auf diese Armseligen machten die Galgenvögel förmlich Jagd, fingen sie ein, preßten sie zum Sklavendienst und raubten ihnen die hübschesten Mädchen für ihre Orgien. Da gab es denn einen großen Skandal, die Behörden mischten sich ein, und es kostete Raventos viel Mühe und Geld, Gras über die Geschichte wachsen zu lassen. So toll wie früher war es nicht mehr, selbst die Wilddiebereien und Grenzübertretungen und die zahlreichen Neckereien, mit denen man die Bewohner der benachbarten Ackerstädte in Wut und Aergernis versetzte, ließen nach, seit Baron Rohrlach die Galgenvögel in größerer Zucht hielt. Auch in dem ehemaligen Farmer von Deutsch-Südwest steckte ein wütender Lebensdrang und viel Triebhaftes, und bei den abendlichen Gelagen konnte er der Ausgelassenste und Trinkfesteste sein. Aber es lebte doch ein gewisser sittlicher Gesundheitsdurchschnitt in ihm, ein Besseres aus vergangenen Tagen in einem steinharten Körper.

Abseits vom Hauptbau bewohnte Manoela unter dem Laubdach von Mangobäumen, den glattgrünen Nadeln der Likoripalmen und den Kandelabern riesiger Euphorbien den sogenannten Pavillon. Raventos hatte ihn für seine Frau erbauen lassen, eine junge Spanierin aus reinem Blut, weil seine Zackenfestung auf einem kahlen Plateau lag, dessen Schattenlosigkeit sie melancholisch stimmte. Sie starb bei der Geburt Manoelas, die ihre Schönheit und ihre süße Schläfrigkeit geerbt hatte. Ihr Leben hier draußen war ein Traum voll warmen Scheins. Ihr Tag war ein Nichtstun in der Beschäftigung, denn ihre Beschäftigung war auch nur ein schwärmendes Hindämmern zwischen einer gedankenlosen Morgenandacht und einer verzückten Abendphantasie im Betstuhl. Sie war immer in Schwermut getaucht, aber die Schwermut war die beschaulichste Trägheit einer Haremsschönen. Erst im Winter wachte sie auf, wenn das Saisonleben in den Hauptstädten begann — da war sie nicht wiederzuerkennen. Eine boshafte Freundin in Rio nannte sie das „umgekehrte Murmeltierchen".

Der Einladung Juan Kahdens nach der Facenda Westfalia folgte sie aus Neugier — sie wollte den jungen Sedlitz kennenlernen, von dem man überall sprach. Aber sie schloß sich nicht der Kavallade ihres Vaters an, sondern fuhr, da der Weg gut war, in ihrem kleinen Wagen und kutschierte selbst. Ein Negerjunge hing auf dem Beisitz. Er trug eine himmelblaue Livree mit Goldschnüren und hatte den Befehl erhalten, freundlich auszusehen. Deshalb grinste er auch beständig.

Die Herren ritten; voran Raventos mit dem deutschen Baron. Dann folgten die Wärter mit der Meute, meist deutsche Schäfer-

hunde, doch auch ein Airedaleterrier und ein paar Setter darunter, und den Beschluß machten drei der Galgenvögel, ein Portugiese und ein Italiener, beide von Adel, und ein Böhme, der einmal Priester gewesen war, ein Lump von erstaunlichem Wissen. Auf diese drei war jedenfalls der Verlaß eines anständigen Benehmens in Gegenwart von Damen.

Der alte Sedlitz, Dia und Paul waren auf der Farm Kahdens schon eingetroffen, als die Raventosleute durch die Zypressenallee sich dem Wohnhaus näherten.

Dia lachte. „Wie ein Aufzug im Zirkus," sagte sie.

Es war auch so ähnlich. Die Herren waren in stilisierter Gauchotracht, Lederhemden mit wehenden Schlipsen, Sombreros auf den Köpfen, Reitstiefel, deren Schäfte bis über die halben Schenkel reichten. Aber das Theaterkostüm war immerhin sauber. Zwischen ihnen gab die Meute aufgeregtes Gelärm und zerrte an den Leitseilen.

Die Knechte sprangen hinzu und halfen den Reitern aus dem Sattel. Die Hundewärter führten ihr kläffendes Getier auf den Wirtschaftshof. Man begrüßte sich und stellte Paul vor. Die Herren reichten ihm die Hand, und Raventos sagte mit gutmütig breitem Lachen:

„Höchste Zeit, daß ich Sie kennen lerne, Doktor. Ich brenne vor Begierde, Ihre Wunder zu sehen. Wann und wo?"

Er sprach französisch, ziemlich flüssig, aber schlecht in der Tonfärbung, gleichsam mit zerkauten Vokabeln.

„Morgen, wenn Sie wollen, Herr Raventos," antwortete Paul, „und drüben bei uns."

„Eine ungeheure Umwälzung im ganzen Verhältnisse, wie ich höre?"

„Eine ungeheure Ersparnis jedenfalls. Also sagen wir eine Umwälzung in der industriellen Heizungstechnik."

„Gut. Schön. Ausgezeichnet. Die Produktion soll gesteigert werden. Aber was nützt das uns? Wir ersticken ja jetzt schon in unserer Produktion."

„Ein Keil treibt den anderen, Herr Raventos. Die Regierungen —"

Ein neues schallendes Auflachen unterbrach ihn.

„Kommen Sie mir nicht mit der Gesellschaft, Doktor! Seit Jahren bemüht sich Ihr Vater, unsere Sackgasse offnen zu lassen, und hat bisher nichts erreicht, gar nichts. Das ist ja Unsinn. Je mehr wir unsere Produktion erhöhen, um so rascher arbeiten wir an unserem Ruin. Ich bin vorsichtig geworden, ich schränke mich ein."

„Verständlich, das tut auch mein Vater."

„Und verschleudert nebenbei seine Kapitalien in einem nutzlosen Begehen," rief Raventos. „Dazu rühre ich nicht eine Hand, Doktor. Prinzipiell nicht. Fortgeworfenes Geld. Ein paar Tropfen höhlen noch nicht den Stein. Wir brauchen Flußregulierung und eine Bahn. Das können wir aber nicht aus Privatmitteln schoßen. Deshalb bleibe ich stur . . ."

Der Wagen Manoelas rollte jetzt durch die Allee. Paul sah sie zum erstenmal: eine kleine, feine Lady, die mit nervigen Händchen das Gespann lenkte. Zweifellos ein reizendes Persönchen, zierlich gegliedert, mit einem brünetten Gesicht, oval geschnitten, warm getönt unter dem Puderhauch, Nase und Mund entzückend, und — alle Wetter, was hatte sie für wundervolle dunkle, sehnsüchtige Augen! Es konnte nicht schwerer sein, sich in sie zu verlieben.

Kahden stürzte zum Wagen und bot ihr beim Aussteigen die Hand. Dia küßte sie. Dann die übliche Vorstellung. Paul neigte sich tief über ihre winzige Rechte. Die Blicke begegneten sich. Ein Aufblitzen gedämmter Neugier sprühte durch die Schwärze ihrer Augen. Sie lächelte.

„Gehört habe ich schon von Ihnen," sagte sie. Es war der gleichgültige Beginn einer Unterhaltung. Paul setzte ihn fort.

„Seh: liebenswürdig, gnädiges Fräulein," entgegnete er, und Dia warf ein:

„Hättest ihn auch längst sehen können, aber du kamst ja nicht mehr zu mir. Warum nicht?"

„Ja. Dia, warum nicht? Zuweilen glaube ich, daß ich scheintot bin. Ich arme noch, aber es ist nicht das rechte Leben. Ich schwimme wie in Wolken. Hast du Edith wieder einmal gesprochen?"

Die Edith hieß, war bei den Karmeliterinnen. Dia schüttelte den Kopf.

„Nein, Manoela — ich bin seit langen Wochen nicht im Kloster gewesen. Allerhand Pflichten hielten mich daheim fest. Außerdem: ich habe Edith lieb — aber wir verstehen uns nicht. Ihre Entsagungskreis stößt sich an meiner Weltlichkeit."

Nun rief die laute Stimme Juans:

„Meine Herrschaften, einen kleinen Imbiß vor Beginn der Vorstellung!"

Die Galgenvögel bildeten Spalier an der Verandatreppe. Paul sah jetzt das Gesicht des Barons Rohrlach. Etwas fiel ihm auf. Der Mann hatte schöne, stolze, ausdrucksvolle Züge, etwas verwettert unter Stürmen von außen und innen. Und da nun Manoela an ihm vorüberschritt, verbeugte er sich, und durch seine lichtgrünen Augen flackerte ein liebenswürdiges Lächeln, fast wie ein Lächeln gütiger Vertraulichkeit. Er war auch der einzige, dem Manoela freundlich zunickte.

In der geräumigen Halle des Hauses war ein Büfett aufgestellt. Ein paar Schwarze bedienten und schenkten Champagner und Kognak ein. Das Getränk war dem Geschmack der Raventosleute angepaßt. Sie ließen es sich auch munden, sie ölten zunächst ihre Kehlen in hastigen Schlucken, benahmen sich aber mit sicherer Weltgewandtheit. Der Italiener war ein Conte, der Adel des Portugiesen ließ sich bis in das vierzehnte Jahrhundert zurückführen. Die Wappen waren rostzerfressen, die alten Edelleute schäbige Kerle geworden, die Seelen verwildert, nur ein Firnisglanz von Erziehung hielt noch stand.

Auch bei dem Böhmen, der in lästerlicher Erinnerung auf dem Wirbel seines schwarzrunden Kopfes noch immer eine kleine, gelbliche Rundung haarfrei ließ, als trage er die Tonsur weiter durch sein verschüttetes Leben. Er aß wenig und trank viel, hielt seinen Sektbecher in der feingeschmeidigen Hand und zog Dia, deutsch sprechend, in eine anregende Unterhaltung, die nach einleitenden Phrasen an ganz moderne philosophische Fragen rührte.

Paul sah sich nach Manoela um. Sie hatte sich in einem Sessel niedergelassen und stocherte mit der Gabel in einer Rebhuhnpastete. Vor ihr stand der deutsche Junker mit geneigtem Oberkörper und schien ihr eine heitere Geschichte zu erzählen. Sie lachte über das ganze Gesicht, es war kein konventionelles Lächeln wie vorhin bei der Begrüßung, sondern der Ausdruck eines herzhaften und unbekümmerten Lachens. Das konnte sie also, die sich scheintot wähnte und durch himmlische Wolken wandelnd. Und zweifellos stand ihr die gesunde Fröhlichkeit in der Miene besser als der mystische Weltschmerz. Denn ihr süßes Gesichtchen hatte doch mehr den Reiz einer hübschen Soubrette, als den einer tragischen Muse.

Paul näherte sich ihr. Im gleichen Augenblick verabschiedete sich Baron Rohrlach von ihr und trat zurück.

„Warum geht mein Herr Landsmann fort?" fragte Paul. „Kann ich ihm unangenehm sein? — Ah, das ist ja nicht möglich, da wir uns eben erst kennengelernt haben."

„Ist sicher auch nicht der Fall," erwiderte Manoela, sofort den Ausdruck ihrer Miene ändernd. „Aber ich bin für ihn die Tochter seines Chefs, und da glaubt er wohl, daß die Freunde und Nachbarn der Facenda Raventos ihm unter allen Umständen vorgehen. Deshalb trat er zurück. Er ist übrigens der einzige unter den Inspektoren — in dieser wunderlichen Rotte Korah — mit dem ich gelegentlich ein paar Worte wechsele. Die anderen Gesellen kenne ich kaum von Ansehen. Sie wohnen im Haupthaus — ich eine Viertelmeile weiter im Wald."

Paul zog sich einen Stuhl heran. „Glauben Sie, Gnädigste," sagte er — „verzeihen Sie die Frage —, daß dieses Zurückziehen in eine absolute Einsamkeit den Rhythmus des Lebens günstig beeinflussen kann? Liegt in dem Alleinsein nicht doch die Gefahr einer hemmungslosen Hingebung an das Empfinden? Ich meine, einer Ueberwucherung des Gefühls, der keine Wirklichkeitswerte gegenüberstehen."

Die schöne, flaumige Röte ihrer Wangen vertiefte sich ein wenig. „Sie können recht haben," erwiderte sie, „ich fürze mich im Winter auch kopfüber in den Strudel dieser sogenannten Wirklichkeit hinein, obwohl sie wenig mehr bietet als — o dieu, einen rasch verfliegenden Schaum. Aber hier — Herr Doktor Sedlitz, ahnen Sie denn, wie es bei uns daheim aussieht? Wissen Sie, daß man die Inspektoren meines Vaters die Galgenvögel nennt? Die früheren, die jetzigen und die, die kommen werden. Es ist eine Marotte von ihm, keine eingeborenen Brasilianer zu engagieren, weil sie zu faul sind, wie er behauptet. Dabei wählt er mit Vorliebe aus der Bahn geschleuderte Fremde und besonders gern Leute besserer Gesellschaftskreise, verkrachte Offiziere, aus der Rasse gefallenen Adel und derlei. Er ist der Ansicht, daß gerade diese Menschen zur Aufsicht über Untergebene wie geschaffen sind, und das ist nicht unrichtig gedacht, denn sie haben befehlen und gehorchen gelernt. Es sind sicher auch manche darunter gewesen, die ihm dankbar waren und sich mit Eifer dem neuen Beruf einfügten. Aber sehen Sie, das Unglück ist das, daß er selbst sein Personal verschlechtert, weil er es zu seiner Kumpanei macht."

„Kumpanei," wiederholte Paul. Das Wort klang ihm merkwürdig befremdend von den Lippen Manoelas. Aber sie sprach sich in Eifer, als wollte sie diesem Fremden gegenüber eine innere Spannung loswerden. Sie warf einen rasch kreisenden Blick über die Runde, die in lauter werdender Unterhaltung den Büfettisch umringte, und fuhr mit abgedämpfter Stimme fort:

„Was ich Ihnen jetzt sagen werde, weiß alle Welt. Deshalb kann ich es aussprechen. Sehen Sie sich meinen Vater an — da drüben steht er und schreit und fuchtelt mit den Händen durch die Luft — habe ich Aehnlichkeit mit ihm?"

„Nein," erwiderte Paul, ein wenig beklommen in Erwartung dessen, was kommen würde. Er täuschte sich.

„Und doch bin ich sein Kind," sagte Manoela, „aber das Spiegelbild meiner Mutter. Und so haben Lästerzungen verbreiten können, ich stamme nicht aus seiner Ehe. Zwei dieser Buben hat er erschossen, den einen lahm geschlagen. Das liegt Jahre — Jahre zurück. Aber es war der Beginn seiner Wandlung. Das Robuste seiner Körperlichkeit und das Ungewandte seines Benehmens machten ihn lächerlich. Da trumpfte er auf und übertrieb nun geflissentlich, er persiffelte sich selbst. Und — und begann zu trinken. Er ist ein sehr unglücklicher Mensch, weichherzig und mir gegenüber von rührender Liebe — und wieder in seinem Haß gegen die Welt von höchster Entfesselung der Instinkte. Er ist . . ." Sie änderte den Satz und sprach hastiger . . . „Das nur zur Erklärung meines einsamen Lebens. Weil Sie danach fragten. Es ist mir unmöglich, mit meinem Vater zusammen zu leben, seine Kumpane stehen ihm näher . . ." (Fortsetzung folgt.)

Schicksalsfügung.

Skizze von Hans Friedrich.

„Und werd' ich einst verraten auch von den andern zwei,
Dem Mädel und Kameraden, juchhei, juchhei,
Dann schlag ich den Freund mir aus dem Sinn,
Vom Mädel denk ich: hin ist hin!
So komm ich durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt."

Noch ehe der Sanitätsrat dieser vierten Strophe des alten Wanderliedes die letzte folgen lassen konnte, hob sein Freund Martin mit leicht bewegter Stimme an: „Verzeiht, daß ich unseren lieben Doktor hier unterbreche. Das Lied, besonders diese Strophe, erweckt in mir die Erinnerung an ein Erlebnis, das vor fünfundzwanzig Jahren mein Schicksal bestimmend beeinflußte. Wir sprachen vorhin über die Liebe und Ehe, und Ihr wolltet wissen, warum ich einschichtig geblieben. Vielleicht löst Euch meine Erzählung das Rätsel. Doch vorher schenkt die Gläser voll!"

Der so sprach, war ein bekannter Schriftsteller, dem es die klingenden Erfolge seiner Feder ermöglicht hatten, sich oberhalb Innsbrucks anzukaufen. Er hatte vier Freunde in sein schönes Landhaus geladen, um mit ihnen den Tag zu feiern, an dem sie sich vor 75 Semestern in der norddeutschen Kleinstadt durch die Röte der Reifeprüfung zur Mulusfreiheit durchgerungen hatten. Die fünf — außer den Genannten zwei Juristen und ein Universitätsprofessor — hatten seitdem treu zusammengehalten, meist jedoch nur brieflich in Verbindung gestanden. Jetzt hatte die Einladung des Freundes zum erstenmal seit langen Jahren sie wieder vereint. So saßen sie im Dunkel eines traumschönen Spätsommerabends auf der Terrasse; die Ampel auf der Veranda spendete spärliches Licht, das gerade genügte, um den roten Traminer und den weißen Terlaner in den Kristallkaraffen schwach funkeln zu lassen. Unten verrieten die vielen Lichter Innsbrucks, daß auch dort noch Leben herrschte. Man plauderte von gemeinsamer Vergangenheit und berichtete vom eigenen Erleben. Daneben hatte man, getreu alter Burschenart, zur Klampfe gegriffen und die Pausen des Erzählens mit frohen Liedern ausgefüllt.

Als eingeschenkt war, erhob der Hausherr sein Glas: „Das Wohl Eurer Frauen!" Man tat ihm Bescheid, und er begann: „Damals hatte ich meinen ersten nennenswerten Erfolg als Romanschriftsteller errungen. Das gab mir die Möglichkeit, mich ein paar Monate lang nach Herzenslust in meinen geliebten Bergen zu tummeln. Ihr regelmäßiger Gast war ich ja schon seit meiner Münchener Studienzeit, jetzt aber wollte ich zunächst einmal das Leben genießen, das schon damals eine Anzahl Kurorte den bemittelten Reisenden bot. Meine Wahl fiel auf Partenkirchen. War ich des faulen Lebens satt, so konnte ich jederzeit weiter hinein in die Berge ziehen. Schon am ersten Tage meines Aufenthaltes lernte ich Elisabeth kennen. Ihr Name war mir geläufig als der einer Schriftstellerin, deren Skizzen sie als eine gezeifte Persönlichkeit erscheinen ließen. Wie überrascht war ich deshalb, in ihr ein hübsches, frisches junges Mädel zu finden, das mit einer damals unerhörten Selbständigkeit am dortigen Kurleben teilnahm. Sie kannte auch mich dem Namen nach, und die gleichlaufenden Interessen führten natürlich dahin, daß wir uns einander anschlossen. Gemeinsamen Spaziergängen folgten erst kleinere, dann größere Bergtouren, und bald hatte ich mich ernstlich in sie verliebt. Obwohl ich beobachtete, daß auch Elisabeth sich mir zuneigte, schien mir doch die Zeit unserer Bekanntschaft zu kurz zu sein, um das Wort zu sprechen, durch das ich mir die Wandergefährtin zur Lebensgefährtin gewonnen hätte.

Da erschien in Partenkirchen ein Bekannter, ein Bildhauer. Ich war in München mit ihm zusammen gekommen, hatte mich an den um etwa fünf Jahre Aelteren angeschlossen und mit ihm mehrfach Bergfahrten unternommen. Dabei hatte er sich stets als biederer, guter Gesell gezeigt, und es störte mich nicht, daß er sich gern als Gönner aufspielte, wohl eine Folge seiner mit einer glänzenden Unterhaltungsgabe verbundenen gesellschaftlichen Gewandtheit. Ich freute mich, ihn wiederzusehen, und hielt es für selbstverständlich, daß er sich uns anschloß und auch nach Kufstein begleitete, hätte es ihm, der darum bat, ja auch nicht abschlagen können. So kam es, wie es kommen mußte, Ernst — sein Vorname genügt — versuchte, mir Elisabeth streitig zu machen. Sie blieb zwar gleichmäßig freundlich zu mir, konnte es aber nicht verbergen, daß das ganze Wesen des Bildhauers Eindruck auf sie machte. Doch über eine bestimmte Grenze kam auch er nicht hinaus, und so ging er bald dazu über, seine früheren Leistungen als Bergsteiger herauszustreichen, die meinigen aber herabzusetzen. Das führte schließlich dazu — wir hatten unser Standquartier inzwischen nach Hinterbärnbad verlegt —, daß er meine frühere Besteigung der „Kleinen Halt" im Vergleich zu dem von ihm ausgeführten Aufstieg zum „Totenkirchel" als unbedeutend hinstellte, sich sogar — in Gegenwart Elisabeths — lustig darüber machte. Da schlug ich ihm vor, er solle am nächsten Tage die „Kleine Halt" erklettern, ich wollte dafür das „Totenkirchel" bezwingen. Zunächst zögerte er, ging dann aber überraschend bereitwillig auf meinen Plan ein. Als sich Elisabeth bald darauf verabschiedet hatte, offenbarte er mir den Grund seines Stimmungsumschwunges. Er erhob — oder erniedrigte? — Elisabeth zum Preis für den Sieger. Wer zuerst zurückkehrte, sollte ihr die entscheidende Frage stellen. Jetzt zögerte ich, doch ließ ich mich überzeugen, daß es der beste Ausweg wäre. Galt es doch, im Kampf mit den Berggeistern, unter Einsatz des Lebens, die Liebste zu erringen. So schlug ich in die mir dargebotene Hand.

Es war noch dunkel, als wir am nächsten Morgen zuerst eine Strecke Wegs zusammen wanderten. Dann trennten wir uns mit Händedruck und Bergheil. Bald kam ich zum Einstieg und vertauschte die Bergstiefel mit den Kletterschuhen. Eine Schilderung des Anstieges, des zauberhaften Sonnenaufganges, des kurzen Aufenthaltes auf dem Gipfel und des von Siegessicherheit beschleunigten Abstieges sei mir erlassen. Als ich die Stelle wieder erreichte, wo ich mich am Morgen vom Freund getrennt, war eine so kurze Zeit vergangen, daß Ernst unmöglich schon zurück gekehrt sein konnte. Des Sieges gewiß, sandte ich einen Jubelruf hinauf zu den hochragenden Zacken.

Zu früh hatte ich gejubelt. Als sich mir nach einer halben Stunde ein Ausblick auf die nahe Hütte bot, kamen Elisabeth und Ernst mir Arm in Arm entgegen. Ich mußte mich fest aufstützen, als mir der Bildhauer mit Siegermiene die befangen lächelnde Elisabeth als seine Braut vorstellte. Mühsam stammelte ich einen Glückwunsch und wankte zur Hütte. Wohl in dem Gefühl, mir Rechenschaft zu schulden, kam mir der ehemalige Freund nach. Kurz vor der Hütte holte er mich ein und gestand, daß er unsere Abrede nicht hätte halten können. Er habe, etwa eine halbe Stunde, nachdem wir uns getrennt, bemerkt, daß er die Kletterschuhe vergessen, sei sofort umgekehrt, sie zu holen, in der Hoffnung, daß trotz des Zeitverlustes doch noch ein Zufall ihm den Sieg bescheren könnte. Da sei ihm kurz vor der Hütte Elisabeth entgegen gekommen. „Das, lieber Martin, war Schicksalsfügung, der Zufall, auf den ich hoffte. Konnte, durfte ich das Glück ausschlagen, das sich mir da bot? Durfte ich dem Schicksal trotzen, das mir so deutlich zeigte, daß Elisabeth mir und nicht Dir bestimmt ist?" Einen Augenblick noch begehrte ich auf, wollte ich unseren Vertrag nicht brechen, dann ergab ich mich.

Diese Untreue des vermeintlichen Freundes — denn anders kann ich nicht nennen, was er als Schicksalsfügung bezeichnete — traf mich fast härter als der Verlust der Geliebten. Erst später erfuhr ich durch Zufall, was er einmal beim Wein prahlend ausgeplaudert, daß er damals von vornherein die Absicht gehabt hätte, mir bei der ahnungslosen Elisabeth in der geschilderten Weise zuvor zu kommen. Auch das hörte ich, daß sie beide nicht glücklich wurden. Schon bald machte er ihr das Leben zur Hölle, so daß sie sich von ihm trennte. Ich habe nicht weiter nach ihr geforscht.

An jenem Abend rettete mich aus der Verzweiflung das Lied, das wir vorhin hörten, vornehmlich die vierte Strophe. Ein paar junge Burschen, Münchner Studenten, sangen es in der Hütte zur Zither. Ich habe mich nach seinem Text gerichtet. Vorsichtig wurde ich mit der Liebe. Hilf mir die vierte Strophe über das Schwerste hinweg, so wurde die fünfte, die letzte, mein Wahlspruch, dem — das werdet Ihr mir zugeben — ich seitdem Ehre gemacht habe:

„Nichts wünsch' ich, wenn ich wandere, als Kopf und Füße frei.
Dann pfeif ich auf alles andere, juchhei, juchhei.
Das ist nun mal der Zeiten Lauf:
Ein ganzer Kerl bleibt oben auf.
So komm ich durch die Welt, hei, wie der Würfel fällt."

Langes Leben wird garantiert.

Alt werden möchte mancher, nur vielen fehlt das Rezept, der englische Oberst Bothermere aus Birmingham hatte sich eins zurechtgelegt und gab es jedem, der es wollte. Es lautete:

„Morgens eine Tasse Tee, mittags viel essen, nachher heißen Kaffee und ein Glas eiskaltes Wasser. Abends wenig essen und kaltes Wasser trinken. Nach Tisch zwei Stunden im Auto durch den Wald fahren, abends früh schlafen gehen. Auf diese Weise wird man 100 Jahre alt."

Vielleicht hilft es bei dem einen oder anderen, der Oberst jedenfalls ist soeben im Alter von 64 Jahren gestorben. Andere machen das anders, wie zum Beispiel der „Dritte physio-soziologische Kongreß", der in Brüssel tagte und von vielen Gelehrten von Ruf und Namen besucht war. Sie kamen zu der Erkenntnis, daß es keinen Tod gebe, sondern daß sich die Menschen sein Vorhandensein nur einbilden. Würden sie nicht daran denken, dann brauchten sie auch nicht zu sterben. „Wer nicht an den Tod denkt, lebt ewig", sagte einer der Professoren in seiner Rede.

Man darf das für eine Uebertreibung halten. Ich kannte einen Mann, der hatte soviel Gehirn wie ein Regenwurm ohne Kopf und konnte überhaupt nicht denken, also auch nicht an den Tod. Trotzdem ist er mit 30 Jahren gestorben. Da halte ich es schon lieber mit dem Oberst Bothermere. Hundert Jahre lang jeden Tag zwei Stunden im Auto durch den Wald. Wer das fertig bringt, wird nicht mit 30 Jahren begraben werden.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK